



Geschichte des Schlosses zu Berlin

<<Der>> Text

Geyer, Albert

Berlin, 1936

Anmerkungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96437)

ANMERKUNGEN

Vorwort und Einleitung

- a) Friedrich Nicolai, Beschreibung der königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam. 3. Aufl. Berlin 1786 (siehe S. 99 ff.).
- b) Leonhard Thurneisser zum Thurn, Pfison, erster Teil. Frankfurt a/D. 1572.
- c) Philipp Hainhofer, Reisetagebuch aus dem Jahre 1617. Mitgeteilt von Fr. von Medem in „Allgemeines Archiv für die Geschichtsfunde des Preussischen Staates“, herausgegeben von Leopold von Ledebur 1831 Bd. VI, S. 193 ff.; v. Medem hat dasselbe auch in „Baltische Studien“ 2. Jahrgang, 2. Heft, herausgegeben. Danach ist das Tagebuch gesondert erschienen als „Philipp Hainhofers Reise Tagebuch“ etc. Stettin 1834. Endlich wurde es abgedruckt in der Berliner Zeitschrift „Der Bär“ Berlin X. Jahrg. 1884, S. 743 ff. (siehe S. 101 ff.).
- d) Christoph Hendrich, Derer der Mark Brandenburg betreffenden Sachen, Berlin 1682.
- e) Chappuzeau, L'Allemagne protestante. Genf 1671.
- f) Gregor Leti, Abrégé de l'Histoire de la Maison de Brandebourg avec les portraits, écrit en Italie et traduit en Français. Amsterdam 1687.
- g) G. O. Küster, Altes und Neues Berlin. Bd. III, Berlin 1756.
- h) Johann Christoph Beckmann, Geschichte der Stadt Berlin um 1760, Handschrift im Archiv der Stadt Berlin.
- i) König, Versuch einer historischen Schilderung der Hauptveränderungen der Residenzstadt Berlin. Berlin 1792—1798.
- k) E. Hübner, Historisch-diplomatische Beiträge zur Geschichte Berlins. 5 Bände, Berlin 1837—1842.
- l) K. F. v. Alden, Andreas Schlüter. Berlin und Potsdam 1855.
- m) Friedrich Alder, Aus Andreas Schlüters Leben, in Zeitschrift für Bauwesen, Jahrgang XIII 1863.
- n) Cornelius Gurlitt, Andreas Schlüter. Berlin 1893.
- o) Georg Galland, Der Große Kurfürst und Moritz von Nassau, der Brasilianer. Frankfurt a/M. 1893 — Hohenzollern und Dranien. Straßburg 1911.
- p) Albert Beyer, Hohenzollern-Jahrbuch Jahrgang I, II, IV und V.
- q) Robert Dohme, Das königliche Schloß in Berlin. 1876.
- r) Richard Bormann, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin. 1893.

¹ Kaver Kraus, Geschichte der Christlichen Kunst. Freiburg i/Br. 1896. Bd. I S. 280.

Friedrich II.

² R. von Ledeburs Allgemeines Archiv. 1830 Bd. II S. 350 ff:
Dem Herrn Kriegsratß Wohlbrück verdanken wir die, wie es scheint, ganz unzerstörte, wenigstens in keiner der später erschienenen Geschichten und Beschreibungen Berlins benutzte Nachricht über die Erbauung des Schloßes in Berlin, die derselbe im 91sten Stück der Haubers und Spencerschen Zeitung vom Jahre 1823, als an dem Tage, da vor 380 Jahren der Grundstein war gelegt worden, mittheilte, und die wir ihres Interesses wegen hier wieder aufnehmen.
„Da die Zeit der ersten Gründung des jetzigen königlichen Schloßes zu Berlin bisher nicht genau bekannt gewesen ist, so werden die Freunde der vaterländischen Geschichte es vielleicht gern sehen, wenn folgende, erst vor kurzem aufgefundenen Notizen über diesen Gegenstand hier zur öffentlichen Kunde gebracht werden. Sie haben in den bestaubten ältesten Copialbüchern des kurmärkischen Lebensarchivs, welches dem Unterzeichneten durchzusehen vergönnt gewesen ist, bis jetzt verborgen gelegen. Nach gots geburt Tausend vierhundert vnd im dreyvndvierzigsten Jarren, an sand peters abend advincula zu Vesperzeit wurd der Erste Stein gelegt am neuen Schloß zu Cöln, Vnd tet mein gnediger Herr Marggrave Fridrich Kurfürst pp. mit seiner eigen handt.“
Diesen Worten hat der damalige Lebens Secretarius ein besonderes Blatt in dem Copial-Buche von besagtem Jahre gewidmet.
Fünf Jahre später scheint das Schloß unter Dach gebracht worden zu seyn, denn durch ein am Donnerstag nach Mauritii (26. September) 1448 zu Spandow ausgefertigtes Patent nahm der Kurfürst den Meister Conrad Gimmermann wegen seiner bei dem neuen Schloße zu Cöln geleisteten treuen Dienste auf Lebenszeit zu seinem und der Herrschaft Zimmermann an, so daß er alles Zimmerwerk für die Herrschaft bei Bauen und sonst, mit alleiniger Ausnahme dessen, was zum Kriegeswesen gehört, anzufertigen haben sollte. Dafür wurden ihm auf seine Lebenszeit, er möchte gesund oder krank seyn, jährlich 30 Schock Landeswährung und 2 Mispel Roden verschrieben. Drittehalb Jahre später war endlich das Schloß in völlig

wohnbaren Stande, und der Kurfürst, welcher noch am 19. Februar 1451 eine Urkunde in Berlin unterzeichnet hatte, unterschrieb am folgenden 15. März eine zu Köln an der Spree.

Wohlbrück.

³ Chronik sämtlicher bekannten Ritter-Orden und Ehrenzeichen. Aus authentischen Quellen zusammengestellt von H. Schulze. Berlin. 1855 S. 852 f.

⁴ Küster, a. a. D. III, S. 2.

⁵ F. Voigt, Urkundenbuch zur Berlinischen Chronik. Herausgegeben von dem Verein für die Geschichte Berlins. Berlin 1869. Abt. V Nr. XCIV. S. 378 ff. Die Bürgermeister, Ratshleute, Gewerke und Gemeinden der Städte Berlin und Cöln geloben die Festhaltung der vom Kurfürsten Friedrich gegebenen Verordnung wegen der Rathswahlen und der Umformung der städtischen Verwaltung etc., am 26. Februar 1442.

⁶ F. Voigt, a. a. D. Nr. XCVIII. S. 381 ff. (vgl. v. Raumer, Codex Diplomaticus I, 207):

Revers der Städte Berlin und Cöln, welche sich dem Kurfürsten unterwerfen und ihm Land zum Schloßbau abtreten.

Berlin am Mittwoch decollationis Johannis, am 29. August 1442.

Wir Burgermeister Ratmannen Vierwerke Innungsmeister und ganze gemeynheit aller und iglicher gemeinen borger arm und rike der Stede Berlin unde Cöln, In der Marke to Brandenburg an der Spree belegen, Bekennen for uns alle und vor alle unse eren und nakomen dy hienamals to ewigen tyden, in dy benante beide stede Berlin und Cöln komen unde wonhaftig sein werden, openbare in dessen unssen open brieff, So als wy in des Iruchten hochgebornen fursten und herren Fredricks Marggraven to Brandenburg des heiligen Romischen Riche Erbkamere und Burggrave to Noremberge unsses gnedigen liven herrn ungnade komen sin von etlicher und manichfeldiger schulde tosprake anelage und sake wegen, dy sine gnade gein uns hadde, vnde meynde to hebbden, wat des dy sulven stede in sundersheit anlagent, der aller hir Inn nicht nott ist to vertellende. So hebbden uns doch des genanten unsses gnedigen herrn herren Rede Manne und etliche von sin gnaden fieden, gegen sinen gnaden mit flite verbeden dy sake mit sinen gnaden in dedingen gebracht, des wy en guelicken dancken unde sie hebbden sich so lange von unfer wegen darann vorfucht und tuffchen dem genanten unssern gnedigen herrn und uns beredt und bededinget also hir nageschriben steyt, So dat wy obgenanten Burgermeister Ratmanne vierwerke Innungsmeister und ganze gemeynheit der benannten beyder stede, vor uns und vor alle unse eren und nachkomen to ewigen tyden, in den benannten beiden steden Berlin und Cöln wonhaftig werden, dem genanten unsses gnedigen herrn Marggraven Fredricks und unssen gnedigen herrn Marggraven Fredricks dem Jungsten siner gnaden brudere, alle oren eren und nakomen Marggraven tho Brandenburg mit groter einbracht mit gudem Rade mit besuwst und gudem willen aller Inwoner der benannten beyder stede gegonnet erlovet togelaten und unssen guben willen dartogegeben hebbden, dat dy genanten unse gnedigen herrn ore eren und nakomen Marggraven tho Brandenburg, In der genanten Statt Cöln by deme Closter predeker ordens buwen sollen und mugen, was oren gnaden oren eren und nakomen Marggraven to Brandenburg dar even und bequeme sien wert mit namen lutter uthgedruckt: von dem Closter predeker ordens, den ordt von der Closter porten na der langen brugge wente an dy Spree dy Spree langes nedder wente an dy statt mure, wes in deme orde und winkelse begrepen is und dartho den Werder, dy an dem orde over dye stattmure vnd over dy graben, wente an dy Spree lye; dartho dy Stattmure von der Spree wente gegen dat Closter und die Closter mure langes wente an dy statt muren mit tormen wigthuseren (Wachthäusern) und graben, Also was dy genanten unse gnedigen herrn oder gnaden eren und nakomen Marggraven to Brandenburg up den benannten Steden mit Doren Muren und Druggen, hindene und vor aff und uth und wo en dat bequeme sien werdt, buwen willen, des scholen sie ganzen und fullen walt unde macht hebbden und ewiglicken beholben, ungehindert vor uns allen und of vor allen unssen eren und nakomen, on arch und on alle geverde. Of hebbden wy mit der sulven einbracht und mit guden willen den obgenanten unssen gnedigen herrn oren eren und nakomen Marggraven to Brandenburg, dat Radhuet tuffchen den genanten beyden steden up der Spree und die oversten und neddersten gericht in den genanten oren beyden steden Berlin und Cöln und darto dy nedderlage und wes to den sulven oversten und neddersten gericht und to der nedderlage wente here to gehoret sett, weddergegeben und geven on dat alles williglicken wedder, in kraft und macht dißs briefs to hebbene to beholdene und to gebuiken na oren Rutt und fromen, Richter to settene und to entfettene, na orem und na

orer erven unde nakomen willen, wo en dat bequeme sy, Also dat alles of vor (vorber) by der herschop der Marggrave schopp to Brandenburg gewest is, doch mit sulken onderscheide dat wy uns unse Angesele medeburger ore fopmanschap und gut nicht vornedderlagen dersien, of schal nymant von uns allen noch unssen nafen, unsser herschop to schaden an der nedderlage kein fremde gut verbedingen, dede dat ymant darboven dy schall dat dion up sien aventur, Of is wol wistick und openbar, dat wy uns alle eindrestiglichen gegen den genannten unssen gnedigen herrn oren erven und nakomen Marggraven to Brandenburg vorpflichtet verschreven unde versaget hebben, wu unde in welcher mate wy uns mit dem Rade und der ordnung des Rades in den genannten beyden steden Berlin und Cöln legen den genannten unssen gnedigen herrn und oren erven und nakomen holden scholen. Und wes dieselben unsser briefe, dy wy unssen genannten gnedigen herrn, oren erven und nakomen marggraven tho Brandenburg gegeben hebben furder Innholden und uthwissen, dieselben briefe confirmiren und bestedigen wy den genannten unssen gnedigen herrn, oren erven und nakomen Marggraven to Brandenburg, mit diesem gegenwertigen briefe, to holden one weddersprake one arch und alle gewerde und sunderslichen hebben wy obgenante Burgermeister Ratmann vierwerke Innungemeister und ganze meynheit der genannten beyden stede, Berlin und Cöln, vor uns und vor alle unsser erven und Nakomen dem genannten unssen gnedigen herrn oren erven und nakomen Marggraven to Brandenburg geredet und gelovet, Gereden und geloven on, mit diesem Briefe, Sy an den bovengeschreven stücken, mit namen an dem gebuwe, am gericht, an der nedderlage, an dem huse up der Eprewe, noch an keiner der bovengeschreven saken nicht to erren, Sondern dat alles den genannten unssen gnedigen herrn oren erven und nakomen Marggraven to Brandenburg ungehindert beholden und besitten laten, Na oren gnade willen nuet und fromen und wy scholen noch en willen of Nu henforder mehr wedder die genante unsser gnedigen herrn oren erven und nakomen Marggraven to Brandenburg nymmermehr dion sundern to ewigen tyden, ore, oren erven und der herschop des Marggravehoms tho Brandenburg, willige underdenige und gehorsam borger und underfaten sien und bliwen, on hulprede one arch und one alle gewerde und dorup hebben uns dy genannten unsser gnedige herrn den Tempelhoff mit allen Dorperen und guderen gnediglich voregent Also wy den von dem orden Eucnte Johans gelofft hebben und hebben uns ore gnaden bestedige briefe darover gegeben, dy dat clerlichen Innheit und uthweist, doch also, dat dye genante unsser gnedigen herrn, ore erven und nakomen ore Hofbinsten ore Wagenbinsten lagere herwegene, lantbeden und alle ander der herschapp gerechticheide darup hebben und beholden scholen als sie und die herschop by des ordens tyden darup gehatt und nu noch In geweren hebben, one allermennigliche widderprach und one alle gewerde, Also desse vorgeschreven stude punkte und artikel und ein jewelich besundern, wat von uns unssen erven und nakomen in diesem briefe geschreven sient Reden unde loven wy ergenante Burgermeister Ratmann vierwerke Innungemeister und ganze gemeinheit der genannten stede Berlin und Cöln vor uns unsser erven und vor alle unsser nakomen den genannten unssen gnedigen herrn Marggrave Fredrick dem Eldesten und, Marggrave Fredrick dem Jungesten sin gnaden bruder oren erven und nakomen, Marggraven to Brandenburg to holden und nicht to verbroken, one hulprede one argeliff und one alle gewerde, hieby und over sin gewesen unde desse bovengeschreven saken hebben helpen handelen, dy wolgeborne wirtigen Eddelen Gestrengen Erbaren und Ersamen unsser gnedigen und gunstigen liden herrn und frunde herre Albrecht Grave von Lindow und herre to Ruppyn, herre Johans abpte to lehnin here Tobias Apt to Cöryn, Er herr hans von Torgas herre tor Ezossen, herr hans von Walbow herr hans vom Richtenstein Ritter, herr Franz Steger Provest tom Berlin, er hincrick Rotemborch, Matthias von Bredow die olde, Wilhelm Voss unsses gnedigen herrn Marsschalk, hincrick Kracht siner gnaden Cansler, hans von Bredow, heine Pull, Alchim hake, Arndt von Crummeneseln, Ebel von Arnym Gevert Schaplow, Cone Warfud, Wilhelm von der Lipe, alle unsser genannten gnedigen herren Rede und Mannen Werten Wijn hincrick Wyman und Frihe Welfow, Burgermeister und Ratmann to frankenfurde, Materna Wardenberg, Sewernyn hyn Jacob Voss hans Mogelstin Jorge hellembrecht und Matthias Honow Burgermeister und Ratmann to Spandow, Jacob Hyngenwalde Hans Yden und Claus Frysen vom Rade to Bernow und vileren glovenwerdige lude genuch, Des allen to warem orkunde und to merer sekerheit und bekenntnisse hebben wy obgenanten Burgermeister Ratmann und vierwerke alle vor uns und vor dy Innynge of vor dy ganze gemeine und vor alle unsser nakomen unsser Angesele an dessen Briefe hengen laten, der wy von allen Innynge und der ganzen gemeine mede gebroken, Datum Berlin am middeweken decollacionis Johannis Anno domini 1442. — v. Ledebur, Archiv ... Bd. II, S. 351 f. weist darauf hin, daß auch die Lübecker Chronik von Detmar über die Veranlassung zu dem neuen Schloßbau einiges erzählt. Der Text lautet nach der neuen Ausgabe: Die Chroniken der Deutschen Städte Bd. XXX, 4. Teil (dritte Fortsetzung der Detmar-Chronik, zweiter Teil), S. 9 f.: „In deme sulven yare (der Chronist meint 1441; die Nachricht gehört aber ins Jahr 1442) wart de rad van Berlyn schelastich myt der meynheit unde vorelase deden de vor marggraven Frederike, unde deden en, dat he houple de meynheit deden den rad umme unwontlicher beswaringhe, de der meynheit schach, de claghe nam de marggrave gudliken to sif to beyden syden unde ghaf en beyden gude wort. darna quam he in de stad unde leet vor sik vorboden den raed unde eschede van en de

stotele van der stad unde dede do, weme he wolde, de stotele unde sette den rad af, unde soundersken de uppersten, unde sette ander wedder van der meynheit in ere stede, unde bod do, dat se eme upantwarden alle ere vryheit unde privilegia; do he de hadde, do reet he af de ingehesegel. darna in fort braf he nedder vele hause bi der prediker clostere unde bouwebe dar een vast slot, dar he up unde afryden mochte dach unde nacht, dar de stad sere mede vorbouwet und vorlastet is. aldus hefft he beyde partye ghedwoungnen, den rad unde of de meynheit, wente se syn beyde eghen, dar se vor vryg weren unde wol mochten hebben vryg ghebleven.“

⁷ Martin Zeiller (M. Z.) Topographia Electoratus Brandenburgici et Ducatus pomeraniae. Das is usw. Matthaei Merian Erben. Frankfurt a/M. 1652.

⁸ Stadtplan von Berlin-Cöln des Ingenieurs Raudorff (Archiv der Stadt Berlin).

⁹ J. M. F. Schmidt, Historischer Atlas von Berlin in 6 Grundrissen nach gleichem Maßstabe von 1415 bis 1800. Berlin 1835 (ohne Text).

¹⁰ E. Fiedlein, a. a. D. Bd. V S. 32 f.

¹¹ F. Holke, Geschichte der Befestigung von Berlin. Schriften des Vereins für die Geschichte der Stadt Berlin Heft X, Berlin 1874.

¹² R. Bormann, a. a. D. S. 144.

¹³ R. F. von Klöden, Entstehung und Alter usw. der Städte Berlin und Cöln. Berlin 1839. S. 352 f.

¹⁴ Friedrich Adler, Zur Geschichte der Befestigung Berlins. Märkische Forschungen Bd. VIII S. 213 f. (Berlin 1863).

¹⁵ M. Beyer, Der „Grüne Hut“, ein Rest der alten königlichen Befestigung. Zentralblatt der Bauverwaltung Jahrgang XVII Nr. 45. Berlin 1897.

¹⁶ Der Lindholtsche Plan in den sogenannten Lindholtschen Papieren des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin-Dahlem.

¹⁷ F. Voigt, a. a. D. Abt. I. Nr. XXXIII S. 22 (Niedel, Codex dipl. Brandenburg. I, 4 S. 281).

¹⁸ J. C. Beckmann, a. a. D.

¹⁹ Philipp Hainhofer, a. a. D.

²⁰ Frings, Die Ausgrabungen auf dem Schloßplatz zu Berlin gelegentlich der Ausführung der Kanalisation daselbst. Wochenblatt für Architekten und Ingenieure. Berlin 1880, S. 228.

²¹ Ungebrachte Urkunde im Prenzlaue Stadtarchiv.

²² Küster, a. a. D. Bd. I S. 49.

²³ Friedrich Adler, Zur Geschichte der Befestigung Berlins.

²⁴ von Klöden, Andreas Schlüter, Berlin und Potsdam 1855 S. 106 und Friedrich Holke, 500 Jahre Geschichte des Kammergerichts. Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins, Berlin 1913. Heft XLVII.

²⁵ Hausarchiv Ueta Schloß Berlin Bd. II Af. 26.

²⁶ Küster, a. a. D. Bd. I S. 49.

²⁷ Heinrich Conrad, Preussische Hofgeschichten von Eduard Wehse, München 1913, Bd. I S. 232.

²⁸ Ulrich Thieme, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. — Nagler, Neues allgemeines Künstler-Lexikon. — Dlabacz, Böhmisches Künstler-Lexikon.

²⁹ G. Friedländer, Die Inschrift der Kgl. Allgemeinen Kriegsschule, Berlin 1845.

³⁰ M. F. Rabe, Die Eiserne Jungfrau, 1847.

³¹ König, a. a. D. Bd. I, Beilage VIII S. 321 f.

³² Georg Dehio, Geschichte der Deutschen Kunst, Berlin und Leipzig 1923, Buch V, Kap. 1.

³³ Albertus Krantius, Wandaria XII, 10.

³⁴ Friedrich der Große, Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Brandenburgischen Hauses. Deutsche Ausgabe, Berlin 1913. S. 207.

³⁵ F. Voigt a. a. D. Abt. V Nr. CXXXII S. 396.

Der Kurfürst befehlt den Rathleuten zu Berlin und Cöln, die von ihnen (zum Schaden des Schloßbaues) in Cöln geöffnete Arche bei schwerer Ahndung sogleich wieder zu schämen, am 18. Januar 1448.

³⁶ F. Voigt, a. a. D. Abt. V Nr. CXLIX S. 404.

Der Kurfürst nimmt den Schieferdecker Vertholt von Dahlen für den Schloßbau in Cöln an, „unser neues Schloß mit guten Schiefersteinen zu decken“, im Jahre 1448.

³⁷ F. Voigt, a. a. D. Nr. CL, S. 404.

Entwurf der von dem Kurfürsten Friedrich II. auf dem Rechtstage von den Ständen, als erkornen Schiedsrichtern, wider die Städte Berlin und Cöln vorgebrachten Klage, 1448 ohne Datum.

³⁸ F. Voigt, a. a. D. Abt. V Nr. CLXXXIV und CLXXXV S. 421 ff.

Nachdem das Schloß zu Cöln fertig hergestellt worden, gab der Kurfürst seine Residenz in Berlin auf, bezog das neue Schloß und überließ seine alte Wohnung in Berlin, „das hohe Haus“ in der Klosterstraße, dem Ritter von Waldenfeld und dem Küchenmeister Zeuschel, wie diese und die folgende Urkunde ergeben, am 15. Dezember 1451.

Wie Friedrich von Gottes gnaden Marggrave zu Brandenburg, des Heyl. Rom. Reichs Erh. Cammerer und Burggraff zu Nuremberg etc. Bekennen öffentlich mit diesen Briewe vor uns, vnssere Erben und Nachkommen und sonst allermenniglich die Ihn sehen hören, oder lesen: Wiß wir dan uns vnser Herrschafft und dem ganzen Lande zu Zierung, ehren, frommen und nuge ein New Schloß mit mancherley Kost und Arbeit in vnser Statt Cöln angehaben gebawet und mit der Hülffe des Allmechtigen Gottes vordracht haben und daß solch vnser Schloß und meinung, die wir

ANMERKUNGEN

darby vnd iber gethan haben, desto furder bestetiget vnd solch vnser Schloß zu Coln nach notdurfftigkeit verforget vnd einen rechten grundt der ewigen bestandnuß als viel deß möglich ist gewinnen vnd haben werde vnd möge, So haben wir sonderlich in unserm gemuet bewogen, bequiem vnd nuge zu sein, solch vnser Schloß mit Burglehen zu versehen; Also ob wir, unsere Erben oder Nachkommen in zukünftigen Zeiten in oder auß unsern landen oder sunst sein werden vnd solchem Schloß Zusage oder hufft, Abt vnd beystandt nott thun oder sein wurde, daß solches dann durch solche Burgfassen genlich nach notdurfft nach allem Ihren vermögen vnd wie Burglehens Recht vnd gewonheit ist, verwardt, außgericht vnd geschehen wird. Vnd nach dem vns vor Andern die sonderlichen zu solchen Burgfassen uff zu nehmen sein, die sich lang Zeit in vnser vnd der Herrschaft nuz vnd frommen beweiset, mit der Herrschaft alle Zeit herkommen vnd also in vnser vnd der Herrschaft dienst bewert sein vnd erfunden von derselben Erben auch eigentlich zuuersehen ist, daß sie nach Ihrer Eltern vnd Vorfahren wesen vnd herkommen sich auch also gen vns, der Herrschaft vnd vnser Nachkommen halten vnd dienen erzeigen, vnd dadurch zu fördern, gnaden, gunst vnd guet kommen vnd in Ehren erhöhet mögen werden. Vnd wan wir solches alles lange Zeit vnd auch getrew willig dienst, die vns vnser Cammermeister vnd lieber getrewer Turge von Waldenfels, Ritter, in seinem Ampt vnd sunst vns vnd vnser Herrschaft getrewlich gethan vnd beweiset hat, auch die stetigkeit, Tugend vnd Wohlthatt erlannt haben, dadurch er vnd seine Erben billichen vnser gnade vnd beförderung würdig sein vnd entspfinden sollen, von bewegen vnd auch von besonder gunst vnd gnaden wegen, So haben wir dem genannten Turgen von Waldenfels, Ritter vnd seinen Erben vnsern Alten Hoff vnd hohe hauß zum Berlin, da wir selbst in gewonheit haben, mit seinem Raum, garten vnd allem gebäu, von der Planneten des Barfüßer Closters an, die Straß langesher vor bis an Anforens hoff vnd garten, von demselben Et gericht hindert Schwannfussel vnd den andern heusern vnd höfen gegen der Statmuer bis an das hindere des andern haufes daß necht gegen der Mauer liegt von demselben Et bey der Mauer lang bis wieder an des genannten Closters gelege, vnd sunst mit aller Zugehörunge, als daß in des genannten Vier Orien vnd grenzen gelegen ist, zu einem rechten Burglehen geliehen haben;

Und begnadet vnd befreyet sie auch damit als obberet ist, in Crafft vnd macht dieß brives, Zu Verfundt mit unserm groffen anhangenden Inseigel besiegelt vnd geben zu Coln an der Spree am Mittwoch nach Sanct Lucientag, nach Christi vnsern herren geburt Taufent vierhundert vnd nach dem Ein vnd funffzigsten Jahre.

Mr. CLXXXV.

Der Kurfürst verleiht dem Rüdemeister Ulrich Zeuschel ein Freishaus (in der Klosterstraße) in Berlin, am 15. Dezember 1451.

Wir Friedrich von got's gnaden etc. Wessenen usw. Als wir denne vns, unser Herrschaft vnd dem ganzen Lande zu Eyprung, Eren, fromen und nuge cyn nuwe slos mit mancherley kost und arbeit in unser Stat Coln angehaben gebawet und mit der huffte des almechtigen got's verbracht haben, u. s. w. Und wann wir solchs alles langzeit und auch getruwe willige dienst, die uns vnser lieber getruwer Ulrich Czewschel Ruchmeister yn symem Ampt und sunst uns und vnser Herrschaft getrewlich getan und beweiset hat, Auch die stetigkeit togent und wolthat erlannt haben da durch er und sein Erben billichen vnser gnade und fuderung würdig sein, und entspfinden sollen von dawegnen, und auch von befunder gunst und gnaden wegen, So haben wir dem genannten Ulrichen Czewschel, Hannsen seynen bruder und Irer beider Erben solch vnser obenerurt Haus zeum Berlin mit sulchem obengeschriben Rume und zeugehorung zu cynem rechten Burglehen yn crafft und macht dieß brives, Also das der genannte Ulrich Czewschel, Hans sein bruder und Ir Erben sulch obenerurt Haus zeu cynem rechten Burglehen von uns vnsern Erben und nachkommen haben besigen u. s. w. Dych von befunder gunst und gnade wegen, haben wir sulch haus mit aller zeugehorunge vorbenant frauen Clara des genannten Ulrich Czewschels elichen Hufsfrauen, wurde der selbige Ulrich Czewschel an leibes Lehnserben abegehen zu cynem rechten leipgebunge gelegen, Also das die genannte fraue Clara nach tode deselben Ulrichs, vnd wan er one leibes Lehnserben abegehen würde, sulch huf mit seynen zeugehorung ire lebetime innehaben, besigen und gebreuchen mag, als leipgebundes recht ist ane geverde, Auch sal und mag der genannte Ulrich, Hans sein bruder und Irer beyder Erben und nachkommen, und die sulch Burglehen innehaben, sie sein Man oder fraue selbst bruwen, haden und mit allerley sachen kauffen und vorkauffen, und alle ander sachen und Hantrung triben und thun, als vnser Vorgeser und jlicher befunder zu Berlin zu thun had und mag. Auch fremde trincken bier, wyn und mede fur sie und die iren einfuren lasen. An derselben Vorgeser czum Berlin und sunst cyns Idermans hindernuße darezu wir sie funderlichen begnadet und befreyet haben und begnadet und befreyet sie auch damit als obenerurt ist, in crafft dieß brives zu erkund u. s. w. geben zu coln an

der Spree am Mittwoch nach Sante Lucientag 1451. Rel. dom. per se vidit et examinavit.

³⁹ F. Voigt a. a. D. Nr. CLXXXII S. 419 f.

⁴⁰ F. Voigt a. a. D. Nr. CLXXX S. 418.

⁴¹ L. v. Ledebur, Allgemeines Urchiv usw. 1830 Bd. II. S. 351

⁴² F. Wagner, Die Älteste Geschichte des Domes und Domstifts zu Köln-Berlin bis 1535. Hohenzollernjahrbuch 1904. S. 40.

⁴³ E. D. M. Kirchner, Die Churfürstinnen und Königinnen auf dem Throne der Hohenzollern. Berlin 1866, Bd. I S. 243.

⁴⁴ Die Verolinenien des Peter Häffig, herausgegeben von F. Holze in Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins, Heft XXXI, 1894. S. 24.

⁴⁵ Hausarchiv, a. a. D. 1659 Bl. 53: Schreiben des Statthalters Grafen zu Dohna an den von Berlin abwesenden Kurfürsten am 19. 3. 1659.

⁴⁶ Nicolaus Leutinger, Commentarii de Marchia et rebus Brandenburgicis. Herz ausgegeben von G. G. Richter in Omnia opera N. Leutingeri. Frankfurt a/D. 1729.

⁴⁷ Geheimtes Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem Rep. 9. D 4. (1661 bis 1674): Versügung des Großen Kurfürsten an Generalquartiermeister de Ebige vom 18. April 1670, aus den überfüllten Gefängnissen einzelne Gefangene „in den runden Thurm an der Stechbahn nebst denen dabei gelegenen kleinen Pläßen“ zu bringen. Wenn er zu beschäftigt sein sollte, den Bau dazu zu fertigen, so möge er ihn an Memhardt übertragen. — Bei der Ausgrabung des Turmes 1930 fand sich eine Eingangstüre in dem unteren Teil desselben, durch das Mauerwerk gebrochen.

⁴⁸ v. Raumer, Codex diplomaticus continuatus I S. 197 und F. Voigt, a. a. D. Abt. V Nr. CLXXVIII S. 418: Vereinbarung mit dem Propst Franz Steger wegen des Gottesdienstes in der Kapelle.

⁴⁹ Riedel. Codex dipl. Brandenb. III, 1 S. 319 ff.:

Papst Nicolaus V. beauftragt den Bischof von Brandenburg, die Burgcapelle im neuen Schloß zu Eöln an der Spree nach dem Antrage des Kurfürsten in eine Pfarrkirche zu verwandeln, mit Erhebung des Pfarrers zum beständigen Haus-

caplan der kurfürstl. Familie, und der neuen Schloßkirche die Einkünfte von zwei Randsaltdänen in Berlin und Teltow einzuverleihen am 1. Dezember 1454. (Die zweite Datierung der Urkunde: „im 4. Jahre unseres Pontificats“ führt freilich auf das Jahr 6. März 1450 bis 6. März 1451).

..... prefatus Marchio quandam Capellam in novo castro oppidi Colen dicte diocesis insigni plurimum opere noviter sumitibus constructam edificatam fundavit, in qua etiam post ejus decessum funeris sui sepulturam elegit. Cui opulationem efficere satagens, ut in illa divinus effloreat cultus, et si ordinari contingeret, quod presbiteri et clerici predicti decetero pro hujusmodi divinis et memoriis peragendis ad ipsam Capellam convenire habeant, singula ibidem per presbiteros et Clericos predictos agenda sub debite honestatis modestia, ac ad laudem divini nominis laudabiliter et salubriter fiant, et sicut eadem petito subungebat, predicto Frederico ac ejus Contorali ac ejusdem Frederici successoribus marchionibus ipsorumque familie plurimum redderetur accomodum, si ipsorum et singulorum de hujusmodi familia animarum cura per Rectorem dicte Capelle, qui pro tempore fuerit, gereretur, ut ipse illis ecclesiastica ministrare haberet sacramenta, idemque Rector ipsorum Marchionum Brandenburgensium pro tempore existentium et contorali suarum foret Capellanus domesticus et continuus commensalis, si etiam Capelle predictae, suppressis prefatis altaribus, illa cum omnibus iuribus et pertinentiis suis, ita tamen, quod idem Rector singula, que Rectoribus dictorum altarium illorum fundationibus, quo ad divina officia in predictis parrochialibus ecclesiis facienda incumbunt, in ipsa Capella per se, vel alium gerere et facere, aliaque ipsorum altarium consueta onera supportare teneretur, perpetuo unirentur, annecterentur et incorporarentur ac etiam divina officia et memorie, que per presbiteros et Clericos, fratres kalendarum nuncupatos predictos, ratione fraternitatis hujusmodi agi solent in eadem Ecclesia perpetue peragerentur, ex hoc evidens in ipsa Capella succederet hujusmodi divini cultus incrementum, cristi fidelium augetur devotio et plurima quoad animarum salutem profutura adimicula verisimiliter provenire possent; Quare pro parte dicti Frederici Marchionis nobis fuit humiliter supplicatum, ut dictam Capellam in parrochiale cum fonte baptismali et cimiterio erigere, ac Fredericum et Contoralem et eorum successores predictos ipsorumque familiam ab ipsorum parrochiali ecclesia separare illosque dicte Capelle et ejus Rectoris pro tempore existentis iuri hujusmodi subicere, prefataque altaria dicte Capelle perpetuo unire, incorporare et annectere, nec non statuere et decernere, quod presbiteri et Clerici fratres kalendarum predicti hujusmodi divina officia et memorias, quas ratione fraternitatis predictae peragere in dicta Capella decetero peragere, ibique redditus prefati inter eos in usus debitos distribui debeant, necnon jus patronatus et presentandi loci ordinario presbiterum idoneum, qui Capellanus domesticus continuus commensalis Marchionis Brandenburgensis pro tempore existat, ad ipsam Capellam pro hac prima vice et quotiens eam pro tempore vacare contigerit, Marchionibus pro tempore existentibus predictis perpetuo reservare, de benignitate apostolica dignaremur.

⁵⁰ Geheimtes Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem, Märkische Dresschaften Berlin-Eöln Nr. 68, abgedruckt in Nikolaus Müller, Der Dom zu Berlin Bd. I, S. 141 ff.:

Notarielle Urkunde über die Einführung usw. des Stiftskapitels in der Kirche des St. Erasmus zu Köln a. d. Epr. 1465 April 7.

In Nomine Domini, amen. Anno a natiuitate eiusdem Millesimoquadragesimo Sexagesimoquinto, Indictione terciade-cima, die dominica, que fuit Septima Mensis Aprilis, hora terciarum uel quasi Pontificatus Sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini pauli, diuina providencia pape, Secundi, Anno eius primo, In Castro Coln et ibidem In Ec-clesia Sancti Erasmi brandenburgensis dioc. In mei notarii publici testi-umque infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutus Superillustris princeps et dominus, dominus fredericus, Marchio brandenburgensis, Sacri Romani Imperii Archicamerarius et princeps elector, Stettinensis, Pomeranie, Cassuborum ac Slauorum dux, Burggrauus Nurembergensis et Rugie princeps, animo et intentione in prefata Ecclesia Sancti Erasmi nouum Collegium erigendi et fundandi Reue-rendo in Christo patri et domino, domino Theoderico, Ecclesie brandenburgensis Episcopo, ibidem presenti et astanti, Honorabiles viros, dominos Henningum de Stechow ut decanum, Arnoldum Gorlin ut Thesaurarium, Jacobum Hindenberg ut plebanum, Nicolaum molner, Johannem knop, Thomam nowen, Joachim gryffenberg et Nicolaum Rosendal ut Cano-nicos dicte Ecclesie manualiter et sollemniter presentauit debita cum instancia supplicando, Quatenus prefatos dominos sic, ut premititur, presentatos assu-mere in Canonicos, creare et in realem actuale uel quasi corporalem posses-sionem inducere Stallum in choro et locum in Capitulo cum plenitudine iuris- canonici eisdem dare et assignare Inductosque defendere dignaretur, Adhibitis Nichilominus ad hoc sollemnitatibus debitis solitis et consuetis. Quauidem pre-sentatione sic, ut premititur, facta Idem Reuerendus in Christo pater et do-minus, dominus Theodericus, Episcopus antedictus, eisdem supplicationibus fauorabiliter annuens prefatos, dominum Henningum de Stechow in decanum, dominum Arnoldum gorlin in Thesaurarium, dominum Jacobum Hindenberg in plebanum curam animarum eidem committens, per annuli aurei, quem tunc in suis tenebat manibus, ad manus et digitos cuiuslibet tradi-tionem ac birreti in capite impositionem, Similiter dominos Nicolaum mol-ner, Johannem knop, Thomam Nowen, Joachim gryffenberg et Nicolaum Rosendal per birreti in capitis eorum impositionem in Cano-nicos dicte Ecclesie creauit et instituendos duxit ac sollemniter Instituit et Inuestiuit In realem, actuale uel quasi corporalem possessionem eosdem inducens Stallum in choro et locum in Capitulo cum plenitudine iuris canonici, ut moris est, eisdem dando et assignando, Volens sibi de omnibus et singulis fructibus, redditibus, prouentibus, iuribus, obuentione et emolumentis ad ipsam Ecclesiam spectantibus et pertinentibus per quoscumque, quorum in-terest, integre responderi, Recepta tamen primitus ab eis et a quolibet eorum obediencia canonica, quam ipsi et quilibet eorum stipulata manu prefato Epi-scopo et suis successoribus prestiterunt. Promisit insuper dictus dominus Marchio eidem domino Episcopo sollemniter stipulanti et recipienti prefatos dominos Cano-nicos sic et taliter inductos manuteneri et defendere dictamque Ecclesiam ac Collegium ex sue largitatis munificencia uberius ac amplioribus redditibus et censibus dotare et de anno ad annum sublimare. Super quibus omnibus et singulis Idem dominus Marchio me Notarium publicum infrascriptum debita cum instancia requisit, quatenus sibi super hiis vnum uel plura publicum seu publica conficerem Instrumentum seu Instrumenta tot, quot forent necessaria. Acta sunt hec Anno, Indictione, die, Mense, Hora, pontificatu et loco, quibus supra, presentibus ibidem Reuerendis et venerabilibus in Christo patribus et dominis, domino friderico, Episcopo lubucensi, domino Arnoldo In lennhin, domino Mauricio in Czinna, domino Clemente in Corin et do-mino Hinrico in Celiporta Abbatibus et domino Iudeuico brun, prefati Episcopi brandenburgensis in spiritalibus vicario, necnon Magnificis, nobili-bus, famosis et circumspectis viris, friderico Comite de Orlamunde, God-frido Comite de Hoenlog, friderico de Wesenborg, barone Georgio de Waldenfels et Melchiar Vitzdhüm Militibus, Baltasare et Magno con-dictis de Slyuen, Nicolao Slick de Egra, Conrado Slabbindorp, Jo-hanne Spiegel, Capitaneo in Aderberge, Nicolao de Schonenfelt, Jo-hanne de Stechow et petro Spill necnon aliis quampluribus testibus fide-dignis ad premissa vocatis et requisitis.

Et Ego, Caspar Cruger, Clericus Brandenburgensis dioc., publicus Sacra Imperiali auctoritate notarius Reuerendique in Christo patris et domini, domini Theoderici, Episcopi brandenburgensis, antedicti, in Huiusmodi negotio coram eo Scriba, Quia dictorum dominorum Canonicorum manuali presentatione, receptione, creatione, introductione, Institutione, obediencie canonice receptione ac promissione omnibusque aliis et singulis premissis dum sic, ut premititur, fierent et agerentur, vnam prenominationis testibus presens interfui Eaque sic fieri vidi et audiui Ideoque hoc presens publicum Instrumentum manu mea propria scriptum ex inde confecti, subscripsi, publicauit et in Hanc publicam for-am redegi Signoque, nomine et cognomine meis solitis et consuetis signauit Ro-gatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum. Original. Pergamentblatt, hoch 0,40 m, breit 0,36 m. Deutsche Übersetzung:

Im Namen Gottes, Amen. Im Jahre 1465 nach Christi Geburt, zur 13. Indiction, am Sonntag, den 7. April 9 Uhr zur Stunde des Tagesbetes oder gleichsam im ersten Jahre des Pontificats unsers in Christo heiligsten Vaters und Herrn, des Herrn Pauls II., nach göttlicher Fügung Pappi, in Schloß Coln und zwar ebendort in der

Kirche des heiligen Erasmus in der Brandenburgischen Diözese. In Gegenwart von mir, dem öffentlichen (staatlichen) Notar, und der unterschriebenen eigens hierzu be-rufenen und geladenen Zeugen hat persönlich der erlauchte Fürst und Herr, Herr Fried- rich, Markgraf von Brandenburg, des heiligen römischen Reiches Erzkämmerer und Kurfürst, Herzog von Stettin, Pommern, der Kaffuben und Slaven, Burggraf von Nürnberg und Fürst von Rügen, in der Neigung und Absicht, in vorgenannter Kirche des heiligen Erasmus ein neues Collegium zu stiften und zu begründen, dem ehrwür- digen Vater und Herrn in Christo, dem Herrn Theoderich (Dietrich), dem Bischof der Kirche von Brandenburg, der ebendort gegenwärtig und anwesend, die ehrenwerten Herren Henning von Stechow als Decan, Arnold Gorlin als Thesaurarius, Jakob Hindenberg als Pfarrer, Nikolaus Molner, Johannes Knop, Thomas Nowen, Jo- achim Gryffenberg und Nikolaus Rosendal als Kanoniker der genannten Kirche per- sönlich und feierlich vorgestellt, mit ehrfürchtigem Nachdruck bittend, daß er vorbe- nannte Herren, die, wie vorausgeschickt, vorgestellt wurden, für würdig erachte, anzu- nehmen als Kanoniker, zu wählen und in wirklichen, tatsächlichen, gleichsam kör- perlichen Besitz einzuführen, ihren Platz im Chorgefühl und ihren Sitz im Kapitel mit der Fülle des kanonischen Rechts eben diesen zu verleihen und urkundlich zu be- siegeln und die Eingeseigten zu schützen, unter Anwendung der hierbei notwendigen, üblichen und gewohnten Feierlichkeiten. Nach dieser Vorstellung, die, wie vor- stehend, vollzogen wurde, hat derselbe ehrwürdige Vater und Herr in Christo, Herr Theoderich, vorgenannter Bischof, eben diesen Willen freundlich willfahrend, die vor- erwähnten Herren Henning von Stechow zum Decan, Herrn Arnold Gorlin zum Thesaurarius, Herrn Jakob Hindenberg zum Pfarrer, ihm die Seelsorge übertragend, durch Verleihung des goldenen Ringes, den er damals in seinen Händen hielt, an Hand und Finger eines jeden und durch Aufsetzen des Barets auf das Haupt, in gleicher Weise die Herren Nikolaus Molner, Johannes Knop, Thomas Nowen, Joachim Gryffenberg und Nikolaus Rosendal durch Aufsetzen des Barets auf ihr Haupt zu Kanonikern der genannten Kirche gewählt und sie zur Einsetzung und In- vestitur geführt und feierlich eingesetzt und investiert, indem er ebendiese in wirk- lichen, tatsächlichen oder gleichsam körperlichen Besitz brachte, dadurch daß er eben diesen einen Platz im Chorgefühl und einen Sitz im Kapitel mit der Fülle des ka- nonischen Rechtes, wie üblich, gab und urkundlich besiegelte, mit dem Wunsch, daß ihm von allen einzelnen Erträgen, Einkünften, Leistungen, Rechten, Anteilen und Zinsen, die zu der Kirche selbst gehören und sich auf sie beziehen, durch alle, die es angeht, in lauterer Weise abgegeben wird, nachdem jedoch zuvor von ihnen und von jedem einzelnen von ihnen der kanonische Gehorsam angenommen ward, den sie und jeder einzelne von ihnen durch Handschlag vorgenanntem Bischof und seinen Nachfolgern verbürgt haben. Dazu versprach der genannte Herr Markgraf dem Herrn Bischof, der es sich feierlich geloben ließ und annahm, die genannten Herrn Kanoniker, die so eingeführt waren, zu schützen und zu schützen und die genannte Kirche und das Collegium aus seiner gnädigen Freigebigkeit mit immer üppigeren und reicheren Gaben und Einkünften zu beschenken und von Jahr zu Jahr in ihrem Ansehen zu erhöhen. Außer diesem allen und einzelnen hat mich, den unterzeich- neten öffentlichen Notar, derselbe Herr Markgraf mit verbindlichem Drängen er- sucht, ihm außer diesen eine oder mehrere öffentliche Ausfertigungen dieser Urkunde oder soviel Ausfertigungen derselben, wie notwendig seien, herzustellen. Vollzogen wurde dies im Jahre, Indictio, Tag, Monat, Stunde, . . . Pontificat, . . . Ort, wie oben, in Gegenwart der ehrwürdigen und zu verehrenden Väter und Herren in Christo des Herrn Friedrich, Bischofs von Lebus, der Äbte, des Herrn Arnold in Lennhin, des Herrn Moriz in Czinna, des Herrn Clemens in Corin und des Herrn Heinrich in Himmelsfort und des Herrn Ludwig Brun, des Stellver- treters in geistlichen Dingen des genannten Bischofs von Brandenburg, ferner in Gegenwart der erlauchten, edlen, berühmten und angesehenen Männer, Friedrichs, Grafen von Orlamünde, Godfrids, Grafen von Hohenlohe, Friedrichs von Wiesen- burg, der Ritter, Barons Georg von Waldenfels und Melchiar Vitzdhüm, des Baltsasar und Magnus, genannt von Slyuen, des Nikolaus Slick von Egra, des Conrad Slabbindorp, des Johann Spiegel, Hauptmanns (capitaneus) in Aderberge, des Nikolaus von Schonenfelt, des Johanns von Stechow und des Peter Spill und noch anderer mehrerer glaubwürdiger zu Vorbenannten berufener und gela- dener Zeugen.

Und ich, Caspar Cruger, Brandenburgischer Cleriker, öffentlicher Notar mit heiliger Kaiserlicher Befugnis und des ehrwürdigen Vaters und Herrn in Christo, vorge- nannten Herrn Theoderichs, Bischofs von Brandenburg, Schreiber bei diesem Ge- schäft zu seinen Diensten, habe, weil ich zusammen mit vorgenannten Zeugen dabei war, bis alles nach vorangegangener persönlicher Vorstellung der genannten kano- nischen Herren, ihrer Aufnahme, ihrer Wahl, Einführung und Einsetzung, Ver- pflichtung zu kanonischem Gehorsam und ihrem Versprechen und allem anderen einzelnen so, wie vorstehend, ausgeführt und vollendet wurde, und weil ich gesehen und gehört habe, daß dies so geschah, und deswegen diese vorliegende öffentliche Urkunde mit eigener Hand geschrieben und darauf ausgefertigt habe, diese unter- schreiben, herausgegeben und in diese öffentliche Form gebracht und mit meinem gewohnten und üblichen Siegel, Namen und Beinamen versiegelt, aufgedruckt und ersucht zur Beglaubigung und zum Zeugnis alles einzelnen Vorstehenden.

²¹ F. Voigt, a. a. D. Abt. V Nr. CCXLI, S. 440 ff. — Wiewohl ist irriglich diese Urkunde vom 20. Januar 1469 als Gründungsurkunde des Domstiftes angesehen worden. Sie ist jedoch nur eine Ergänzung der Urkunde aus dem Jahre 1465. Erst durch Auffindung dieser, ein Verdienst von Nikolaus Müller, ist verständlich, daß bereits in einer Urkunde vom 5. Oktober 1466 (Riedel, a. a. D. XX S. 163) das

ANMERKUNGEN

Domstift erwähnt wird mit den Worten: „... des Altars, der in der Ede der Heiligen drei Könige sanft Anthonien und sanft barbaren geweiht ist, Inn vnfser thumkirchen vff vnseren Cloß zu Coln gelegen.“ Ferner wird durch die Urkunde von 1465 gerechtfertigt, daß bei Übernahme der Erbschaft Hoppenrades im Dorf Schönefeld am 22. Februar 1467 „Gregorius Wernicke tomber zu der Zeit alhier zu Coln“ als der Beauftragte des Kurfürsten genannt wird. (F. Wagner, a. a. D. und Geheimen Staatsarchiv, Bd. II S. 15).

Joachim II.

⁵² Hübner, Historisch-diplomatische Beiträge II S. 307 und F. Wagner, Aus Regesta Leonis Bd. I S. 388, Hohenzollernjahrbuch 1906 S. 55.

⁵³ P. Steinmüller, Einführung der Reformation durch Joachim II. Halle 1903.

⁵⁴ Nicolaus Leutinger, Commentarii de Marchia etc. (wie oben Note 46), V § 11 S. 188:

Vix alibi tantum sacrorum apparatus tantumque magnificentiam eorum invenias. Statuas Christi et Mariae ex solido auro et gemmis pretiosissimis apostolorum omnium et sanctorum ex argento videre licet. Caerimoniae, quarum adhuc observantissima est, sic tamen ut purati Evangelii suos constet honos et reverentia, non nisi vasis et materiis maximi pretii peraguntur. Res sacrae, quarum usus est in ejusmodi negotiis, omnes auro insignes sunt in argento, ornamenta templi et aulae autem purpureae, quae singularia sunt, et cum quavis regia magnificentia certant, non nisi diebus festis aut illustri Principis pompa proferruntur. Campanae et rhopala stupendae sunt admirationis.

⁵⁵ Rtf. Müller, Der Dom zu Berlin, Berlin 1906 S. 174: „De continua Residentia“.

⁵⁶ Rtf. Müller, a. a. D. S. 172: In den Statuten mit dem Zusatz „totiusque Celestis curie“.

⁵⁷ Nach J. E. Beckmann, Geschichte der Stadt Berlin Bd. II S. 10: Aus einem Bericht des österreichischen Botschafters Erwin von Wlm in seinem Discursu politico.

⁵⁸ Die größte Glocke hatte einen Durchmesser von mehr als 2,80 m. Sie wurde nach dem Abbruch des Glockenturmes im Jahre 1716 zum Guß der Glocken für das Glockenspiel der Garnisonkirche zu Potsdam verwendet. Die zweite Glocke wurde 1537 von Köpff gegossen, ihr Durchmesser betrug 2,67 m, ihre Höhe 2,12 m — dieser Höhe wegen hieß sie das „Längestück“ —, sie wog 357 Zentner. Sie war reich geschmückt, u. a. auf der Vorder- und Rückseite mit den beiden Relieffdoppelbildnissen Joachim II. und seiner Gemahlin Hedwig. Diese Glocke gehörte zu den bedeutendsten Merkwürdigkeiten der Stadt. Im Jahre 1754 wurde sie nach Holland verkauft, vorher für den Transport nach dort geschnitten. Die dritte Glocke, aus Bernau stammend, wog 100 Zentner 47 Pfund; sie zerbrach bei dem Trauergeläut für die Königin Sophie Charlotte, wurde 1705 von Jacob umgegossen und kam 1716 nach Gießen a. D. Die vierte Glocke aus Wilsnack, 1,80 m hoch und 1,38 m im Durchmesser groß, und die fünfte aus Osterburg, 1,37 m hoch, mit einem Durchmesser von 1,07 m, sind beide noch vorhanden und die größten Glocken des jetzigen Berliner Domgeläuts. Ebenso gehört die aus Brandenburg a. H. gelieferte Glocke noch zum Geläut des Domes; sie wurde 1685 umgegossen, ist 1,49 m hoch und 1,14 m im Durchmesser und trägt als Schmuck das Brustbild des Großen Kurfürsten. Auch von den vier Schellen sind noch zwei im Domgeläut, vermutlich je eine aus Spandau und Eberswalde geliefert, die größere 0,58 m hoch mit einem Durchmesser von 0,72 m, die kleinere, die alte, ebendiesige Glocke der Dominikaner-Klosterkirche, 0,52 m hoch, mit einem Durchmesser von 0,64 m.

⁵⁹ Rep. Aiten des Oberhofmarschallamtes, Bauangelegenheiten des Schlosses Berlin 1833/59 fol. 57: Mitteilung an den Domkapitelverwalter, Hauptmann Hartwig, daß die 2 Glocken geliefert sind, vom 6. April 1854.

⁶⁰ Ansichten von dem Domäußeren aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts: in M. Zellners Topographie in der Ansicht der Residenzstädte von Berlin-Eßln (1652 erschienen), im Memhardtischen Stadtplan von Berlin (1652), im Vogelschaubild des Lageplans von La Wigne (1685), im Stadtplan von Bernhard Schulz (1688), in den Aquarellen von Joh. Stridbeck (1690), in L. Wegers Desaurus Brandenburgicus I (1696) S. 5 und 169, auf dem großen Bild der Ansicht von Berlin-Eßln, einst im Hohenzollernmuseum, jetzt in den „Historischen Wohnräumen“. Das Bild gibt die gleiche Ansicht wie die Darstellung in Zellners Topographie, jedoch von einem etwas anderen Standpunkt gezeichnet; außerdem stammt es aus einer späteren Zeit, weil es das in den Jahren 1650 bis 1652 erbaute Lusthaus enthält, das auf der Zellnerschen Ansicht noch fehlt. — In Küster, M. u. N. Berlin, vor dem Text des Bandes eingefügt, findet sich die letzte, ganz schlechte Form aus dem Jahre 1737.

⁶¹ Aiten des Domkirchen-directoriums D 508 fol. 2 Bl. 21 f.: Bericht des Kriegsrats Feldmann vom 3. April 1747:

Feldmann berichtet gehoramt von Reparatur der Dohm Kirche alhier und Erbauung eines neuen portails gegen die lange Brücke.

Ein Hochlöbl. Dohm Directorium haben mir durch den H. Hoffrath Mentzel wissen lassen, wie der Herr General-Major Graff von Hacke mit Er. Königl. Maj. wegen des neuen Thurms Baues an der hiesigen Dohm Kirche gesprochen, und Höchstdieses selbst zur Resolution gegeben, wie Sie lieber sehen, wenn gegen der langen Brücke ein schön portail gebaut würde. Es würde also wohl bey der reparatur bleiben, und ich zu überlegen haben, auf was Art die großen Glocken auf die hinterste Thürmer so befestigt würden, damit die Kirchen Gewölbe vor der Drohung gesichert wären.

Ich muß demnach Einem hochlöbl. Dohm Directorio gehoramt vorstellen, wie bey letzterer Commission da ich nebst denen Mauer Meßer Nauman und Mittelhoff auch Zimmer Meßer Buring dem H. Hoffrath Mentzel in loco gezeigt, wie sich das ganze Gebäude der Dohm Kirche bereits nach der Dohmgasse Seite an 15 Zoll hinüber gezogen, und Zeigen die unterschiedene Miße in dem Kirchen Gewölbe, wie auch die Chorbalken, daß sich solches von Jahr zu Jahr mehr seze. Um nun diesem mehr und mehr überhand nehmendem Übel vorzubeugen ist in Vorschlag gekommen auf der schlimmen Seite der Kirchen zwischen die jetzigen alten Strebe Pfeiler die ganze Kirche entlang bis an die Breite Straße eine starke Mauer 4 Fuß hoch über der Erde, und unter die Glocken Thürmer von Grund aus starke Mauren bis unter die Kirchbalken aufzuführen, welche die sinkende Kirche halten, und die schweren Glocken tragen sollen, damit letztere durch die Bewegung keine Drohung mehr im Gewölbe causiren können. Auch sollte ein neues Uhr Thürmchen an der Stelle des alten wieder gebaut werden. Von aller dieser Arbeit sollen dem Verlaute nach schon Anschläge gemacht seyn welche an 12 bis 13 000 Rthl. zu stehen kommen.

Ob ich nun zwar die untermauerung derer Thürmer vor eine höchstnötige Sache halte, welche zu Conservation derer Kirchen Gewölbe unumgänglich nötig ist, so sehe ich doch hergegen die Mauer, welche so zu sagen zu Erhöhung der Kirche dienen soll, nicht Sufficient genug an dem Senden der Kirche gehörigen Gegenhalt zu thun, weilen eine solche frische Mauer wenn sie auch 8 Fuß statt der angeschlagenen 4 Fuß stark wäre, einer solchen alten Mauer nicht genugsam gewachsen ist welche schon etliche 100 Jahr gestanden und ohne dem mit einem so hohen Dach versehen, da sich der Wind recht gegen setzen kan auch schon so stark übergewichen ist, zu maßen da die Höhe welche bis ans Sims 56 Fuß beträgt die Mauer an sich selbst schwach macht. Dahero nötig seyn würde zwischen die Kirchen Pfeiler und Haupt Mauer noch aparte Spann Mauren zu machen, damit die Pfeiler auch gehalten würden und die Last nicht ganz alleine auf der langen Mauer falle. Hieraus ergibt sich nun von selbst, daß die Unkosten der Reparatur noch weit über den Anschlag gehen müßen, wo sie anders den gehörigen Effect thun sollen. Und glaube ich nicht daß solche vor 16 000 Rthl. wenn nemlich die Veränderung der Chöre und Verlegung der Orgel unter die Thürmer darzu gerechnet wird, ins Werk gesetzt werden können. Wann den hernach alles Geld daran verwendet und auf diese Art repariert worden, so möchte hernach die Kirche wohl einiger maßen sicher seyn wenn man es aber näher beleuchtet, so ist und bleibt es doch eine flüchtige und würde der Haupt Kirche hiesiger Residentzien ein schlechtes Ansehen geben.

Es ist dieses alles bey letzterer Commission dem H. Hoffrath Mentzel deutlich vorgefellt worden, und wurde darauf resolvirt, daß ein ohngefährlicher Überschlagnung sollte gemacht werden, wie hoch eine ganz neue Kirche incl. derer alten Materialien mehr zu stehen kommen würde als jetzt bemeldete Reparations Kosten welches ich auch zu thun über mich genommen, und würde eine recht propte Kirche nach einem guten Dessin preter propter 40 bis 43 m (= mille) rthl. und also 24 bis 26 m (= mille) mehr als die Reparatur zu stehen kommen; Da aber nummehr statt des Thurms nur ein portail nach der langen Brücke zu gebaut werden und es bey der Reparatur bleiben soll, so würde das portail welches nach Er. Königl. Maj. Intention schön, und also nach dessen besondern Gusto mit reicher Architectur und Decorationen so alles von quader Steinen seyn muß, gebaut werden soll, fast eben so hoch wie die ganze Reparatur der Kirche zu stehen kommen. Wobei aber zu bedenken daß man zwar wenn die Kirche so stehen bleiben soll wie sie jezo ist, ein schön portail bauen könnte, es würde aber eben so hingesezt werden müßen, als eine Ehren Pforte, indem die Kirche wo der Hohe Altar ist zu einem portail zu schmahl, und ist befähigen nichts rechts zu machen: Nimt man aber die ganze Breite der Haupt Kirche zum Portail so würde sich zwar solches gegen der langen Brücke gut präsentiren, hergegen an der Seite und von hinten würde lauter Winkelwerck heraus kommen, und nach nichts aussehn, Nicht zu gedenken daß alsdenn daselbst keine Uhr könnte angebracht werden da hingegen wenn die Kirche neu gebaut wird, so wird ohnedem an beyden Enden so wohl nach der langen Brücke, als Etliche bahn, ingleichen gegen dem Schlosse und Bürger Häuser eine Art portails angebracht, und würde das nach der langen Brücke zu nur nach Er. Königl. Maj. Intention etwas reicher an Architectur gemacht werden dürfen, Der Vortheil aber ist dabey, daß man alsdenn nicht allein alle Glocken gut und sicher placiren, sondern auch eine Gelegenheit zur Uhr inventiren könnte, welches dem ganzen Werke ein recht schönes Lustre geben würde.

Ich stelle also zu Einem hochlöbl. Dohm Directorii beliebigsten Verfügung anheim, ob daselbst nicht rathslamer fände zu einem neuen Bau zu resolviren, damit doch alle diese starke Reparations Kosten über Kurz oder lang nicht vergebens angewendet würden, und Er. Königl. Maj. vorher diese wahre Umstände vorzustellen vor nötig erachte. Doch werde mich in allen nach Einem hochlöbl. Dohm Directorii dieserhalb zu ertheilenden Resolution gehoramt zu achten wissen.

Berlin, den 3ten April 1747

ges. Feldmann.

⁶² Küster, a. a. D. I in dem dem Text vorgehefteten Bildern. Vgl. hierzu J. Rohde, Die ehemalige Kirche der Dominikaner in Berlin, Denkmalspflege August 1922.

⁶³ Joh. Christoph Beckmann, a. a. D.

⁶⁴ Hainhofer, a. a. D.

⁶⁵ Geheimen Staatsarchiv Rep. 9. D. II: Erlass des Kurfürsten Georg Wilhelm vom Juni 1631, die in Künstern befindlichen silbernen Bilder aus dem Dom einzusammeln.

⁶⁶ Aiten des Domkirchenkollegiums D. Nr. XV fol. 2 fol. 45 und D. Nr. CXXVII fol. 1 und 2: Berichte des Domküstlers vom 5. Juli 1747 und 14. März 1770 über die Überführung der Särge in die Gruft des neuen Doms.

ANMERKUNGEN

- ⁶⁷ Decem e Familia Burggraviorum Nurnbergensium Electorum Brandenburgicorum eicones ad vivum expressae etc. a Johanne Cernitio, Berolinen. Archiv Electoralis Vice-Registratore. Wittenberg 1626, S. 59: His insuper Marchiam suam ita rexit, ut non tantum eam splendore aedificiorum, et ornamentis potentiae inprimis Palatio Electorali, quod sub cupreo tecto hodie conspicitur, immensis et sumptuosius operibus a primis fundamentis excitato, ac annis subsequentibus magnificentissime extracto decoravit,
- ⁶⁸ Peter Haffitz, a. a. D. (Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins, Heft XXXI, 1894).
- ⁶⁹ Küster, a. a. D. I, S. 263 e: Anno 1538 circa festum paschae incepta est nova arx in Colla aedificari per Serenissimum Electorem Joachimum II.
- ⁷⁰ Alexandra Przydzickiego, Jagiellonki Polskie W XVI wieku, Krakau 1868, S. 284 (Polnische Jagielloninnen i. 16. Jahrh.). Die wichtige Stelle des Berichtes des polnischen Bischofs von Gorka an den König Sigismund von Polen lautet: Postquam essemus pransi, quum eo die Princeps omnino a negociis feriatetur, duxit me ut aedificia in arce conspicerem, quae profecto Regio sumptu litas sua instituit, sensim vero progrediente principe per podium quoddam quum ego putarem me duci ad alia cubacula, in ambitum templi superne venimus perfecte et mire ornatum, cuius structuram mihi ostendebat Princeps: id tamen agebat, ut me non opinantem in templum adduceret ut essem spectator ceremoniarum
- ⁷¹ Hausarchiv Acta Schloß Berlin Vol. I Bl. 160 a: Verfügung des Kurfürsten Joachim Friedrichs vom 29. Oktober 1606 zum Abbruch des „hulgeren gangß vom Langen Wall in die Thumkirche ob dem Thor“.
- ⁷² Küster, a. a. D. I, S. 30 und II, Müller, a. a. D. S. 172.
- ⁷³ Handschrift der Staatsbibliothek zu Berlin Manuscr. theol. qu 87 b, abgedruckt von R. Müller, a. a. D. S. 203 ff. Die Handschrift stammt, wie Müller nachweist, aus den Jahren 1536 und 1537 und gibt Anweisungen über die Feier des Palmsonntages, der Karwoche, des Pfingst- und Himmelfahrtstages im Domstift Berlin. Dort heißt es von der Osterfestprozession (Müller S. 253): Et exhibit processio ad ecclesiam S. Erasmi in arcem, nachdem man durch die Domkirche gezogen war.
- ⁷⁴ Über den Küstner Schloßbau vgl. Georg Voss, Die Stadt Cüstrin, Heft IV in „Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, Bd. VII, 1“.
- ⁷⁵ Sämtliche drei Schreiben vom 16. Juli 1652, vom 30. März 1659 und 4. April 1662 im Hausarchiv Acta Schloß Berlin, Bl. 31, 53, 56, 59, 60: Baufähigkeit und Verbesserung des hölzernen Ganges.
- ⁷⁶ R. Dohme, a. a. D. S. 6.
- ⁷⁷ Wäntel und Gurlitt, Die Albrechtsburg in Meissen 1895.
- ⁷⁸ Jean Louis Sponfel, Flötner-Studien im Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlung Bd. 45 und 46, 1924/25.
- ⁷⁹ Max Lewy, Schloß Hartenfels bei Torgau in „Beiträge zur Bauwissenschaft“ herausgegeben von Corn. Gurlitt, Heft 10, 1908.
- ⁸⁰ Küster, a. a. D. I, S. 243.
- ⁸¹ Der Text des Epitaphiums von Kaspar Theiß lautet nach Küster, a. a. D. (in Klammern sind die Abweichungen zugefügt, die das Manuskript Gerkens im Stadtarchiv Berlin vom Jahre 1716 aufweist): Epitaphium Casparis Thissii (Thissii) Illustrissimi Electoris Joachimi Architectoris peritissimi. Caspar in eximia fulget cum laude tabella (Tabella), Cui praestans Thissii (Thissii) nomen ubique fuit. Architectonica vix quisquam clarior ipso, Ut (ut) qui magnificas extruit (extruit) ipse domus, Quas tenet Elector Joachimus Marchio prudens, Hae (He) seriem (Seriem) monstrant claraque facta Ducum. Iustitiae exhibuit cunctis verissima signa (Signa). Hunc decorasset (decorasset) honos, et pietatis amor. Duxit (duxit) et uxorem Margaretham Crause, modestam, Lucretiam talem certo fuisse puto. (Lucretiam sed venerem perturbant hanc pudicam) Invidae sed Venerem perturbant hanc pudicam Ante diem Parcae, nam sua fila secant. Nicolai überfetzt das Epitaphium folgendermaßen: Kaspar glänzt ruhmwürdig auf der vorzüglichen Tafel, Er, dem der überall geehrte Namen Thies gehörte. Kaum hat irgend Jemand sich höheres Lob durch die Baukunst erworben, als er, der die prächtvollen Schlösser aufbaute, welche der weise Markgraf Kurfürst Joachim bewohnt (tenet eigentlich = inne hat oder besetzt). Sie zeigen die Reize und die herrlichen Taten der Fürsten. Er hat allen die wahrsten Abzeichen der Gerechtigkeit eingedrückt (exhibuit eigentl. = hat gegeben); und ihn selbst würde Ehre und Religionsliebe geschmückt haben. Auch wählte er sich eine sittsame Gattin Margarethe Krause, so stelle ich mir vor, muß sicherlich Lucretia gewesen sein. Doch diese keusche Liebe zerfiel vor der Zeit die neidischen Parzen, indem sie seinen Faden durchschneiden.

- ⁸² Leutinger, a. a. D. Bd. III S. 5.
- ⁸³ Geheimes Staatsarchiv Berlin R. 21, 178 c: Bericht des Grafen Linar über den Bauzustand des Jagdschlosses Grunewald (J. R. Korn, Kriegsbaumeister Graf Rochus zu Linar, 1905 S. 94 f.).
- ⁸⁴ Zur Anmerkung: R. Wörmann, a. a. D. S. 259 (Geheimes Staatsarchiv, Märkische Hausachen vom 8. September 1539): Kunz Wunischus als Baumeister erwähnt. — Geheimes Staatsarchiv Rep. 9 B. 1718 und Hausarchiv Acta Schloß Berlin Vol. II Bl. 100: Johann Schlundt, 1652 zum Baufreier ernannt, 1690 in einem amtlichen Schreiben des Oberhofmarschalls von Grumbkow als Hofbaumeister bezeichnet. — Baufreier Peter Jänike, 1703 Baukommissar. — Baufreier Carl Dohme zum Hofbaumeister befördert.
- ⁸⁵ Dohme, a. a. D. S. 8.
- ⁸⁶ Dohme, a. a. D. S. 5.
- ⁸⁷ Weger, a. a. D. I, Bd. S. 5 und 169.
- ⁸⁸ Zwei Jagdbilder von Lucas Cranach d. Ä. (Max Lewy, Schloß Hartenfels bei Torgau, S. 15 und 40) stellen die Ansicht der Elbfront des Hartenfels Schloßes dar. In dem Hauptbilde steht der von dem Beschauer aus links (nordöstlich) Giebel hart an der Ecke des Baukörpers und wird von dem Erkerbalken überhöht, in der rechten (südwestlichen) Ecke steht ein vollentwickelter Giebel neben dem Erkerbalken. Max Lewy hat in seiner Wiederherstellung der Elbfront die Anordnung der linken Ecke auf die rechte übertragen, der Symmetrie wegen. Halbgiebel wie im Zantfeler Bild sind aber auch hier nicht vorhanden. Lewy läßt sich jedoch von Dohme so beeinflussen, daß er S. 95 trotzdem sagt: „Hier wie dort (nämlich in Torgau wie in Berlin) die Anlehnung der Halbgiebel an die höher hinaufsteigenden Erker.“
- ⁸⁹ Voss, a. a. D. S. 346 f.
- ⁹⁰ Die ältesten Darstellungen des Joachimsbaus aus den Jahren 1592 und 1595 sind der halbjährlich von Messe zu Messe seit 1591 in Frankfurt a/M. erschienenen Zeitschrift Relatio historica entnommen. Diese Zeitschrift sollte eine „unparteiische“ Beschreibung aller denkwürdigen und seltsamen Vorgänge in Europa enthalten und wurde herausgegeben von dem Prediger Conrad Lautenbach unter dem Decknamen Jacob Francus (1595 gestorben). Es finden sich hier vier Abbildungen der ältesten bildlichen Darstellungen von Brandenburgischen Hoffesten, von denen zwei für die Baugeschichte des Schlosses von besonderem Wert sind.
- ⁹¹ Weger a. a. D. I, S. 169.
- ⁹² L. Thurneysier, Pison S. 354.
- ⁹³ Fr. Nicolai a. a. D. Anb. S. 17 (unter 1553).
- ⁹⁴ Leutinger, a. a. D. S. 190.
- ⁹⁵ M. Zeiller, a. a. D. S. 28.
- ⁹⁶ Christian Melzer, Historia Schneebergensis renovata 1716, 4. S. 636: Hans Schußlich (Schenk), welcher Joachims II. Kurfürsten zu Brandenburg Steinsmeß und Bildhauer in dem herrlichen Bau des Schlosses zu Cölln bey Berlin gewesen; dessen wahres Bildnis in S. Marien Kirchen (die Kirche in Schneeberg heißt jedoch St. Wolfgang) von seiner Lehrschüler einem künstlich gemacht zu sehen ist. — In König, Versuch einer historischen Schilderung der Residenzstadt Berlin, 1792, Bd. I, Weilage 1, S. 242, findet sich auch der Name Hans Schußlich, während Weilage 3, S. 292, Hans schußlich genannt wird. — Joachim Friedrich Zeeger, Hans Schenk (genannt Schußlich), ein Deutscher Bildhauer des 16ten Jahrhunderts (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins, Heft 2 und 3, 1932).
- ⁹⁷ König, a. a. D., Weilage 3 S. 292.
- ⁹⁸ Sponfel, a. a. D.
- ⁹⁹ Hausarchiv, Acta Schloß Berlin I Bl. 196.
- ¹⁰⁰ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 198 f.: Bericht des Schloßhauptmanns von der Groeben an den Oberkammerer von Arnim am 13. März 1645. Von der Groeben fragt, indem er drei Vorschläge für die Färbung des Aufbaues beilegt, „auf welche acht von diesen dreien Seine Churfürst. Durchl. gnedigst belieben möchte, das das Holzwerk und Bekleidung soll angestrichen werden, auch obs nicht garzu neuw, legen dem alten stehen würde, wan die Schmede ganz von oben bis unten zu abgeputzt wirdt, welches meines erachtens geschehen mus, weil das mauerwerk oben wider mus ausgeworffen werden, da es von dem regen in undt auswendigst schadhafft worden.“ Von der Groeben bittet um die Entscheidung des Kurfürsten; die Kosten des Aufbaus würden 260 Tlhr. betragen. Der Große Kurfürst antwortete aus Königsberg (Pr. am 5. April 1545 zustimmend: Die Reitwendelsiege soll „draussen reparirt undt ausgebeßert werden“; im übrigen verweist er den Schloßhauptmann an den Oberkammerer: „wie unser Oberkammerherr Dir zuschreiben wirdt.“ (Hausarchiv, a. a. D. Bl. 195).
- ¹⁰¹ Dohme, a. a. D. S. 2.
- ¹⁰² Bericht des Hofbaurats Albert Schadow aus dem Jahre 1857: Akten der Schloßbaukommission.
- ¹⁰³ Archiv des Domkirchenkollegiums, f. Carl Schnewind, Der Dom zu Berlin, Berlin 1905 S. 167 f.
- ¹⁰⁴ Et Muret, Geschichte der französischen Kolonien in Brandenburg und Preußen unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Gemeinde. Berlin 1885 S. 86 ff.
- ¹⁰⁵ Gregor Leti, Abrégé de l'Histoire de la Maison de Brandebourg S. 90 f.
- ¹⁰⁶ Max Lewy, a. a. D. S. 69 f.
- ¹⁰⁷ Dohme, a. a. D. S. 20.

ANMERKUNGEN

¹⁰⁸ Cornelius Gurlitt, Andreas Schlüter S. 131.

¹⁰⁹ Gregor Leti, a. a. D. S. 90 f.

Johann Georg

¹¹⁰ Johann Cernitius, a. a. D. S. 70 f.:

Cum autem vivente Parente, prole augetur, admodum attentus ad rem fuit. Nam in Castro Zechlinensi sede ipsi assignata, praeterquam quod in publicis solertissimus esset, in oeconomica etiam egregiam impendit operam; optime uti Princeps prudentissimus prospiciens, quantum vectigal sit parsimonia.

¹¹¹ G. Wittau, *Ältere Geschichte der Stadt Neuruppin*, 1887 S. 82.

¹¹² Die Werke Friedrichs des Großen, herausgeg. von G. B. Wolf, Bd. II: Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Hauses Brandenburg S. 30.

¹¹³ Die Werke Friedrichs des Großen usw. S. 209.

¹¹⁴ Geheimes Staatsarchiv Rep. 9 E 15: Anstellung Hans Rappels als Baumeister 1572 auf 8 Jahre.

¹¹⁵ Hausarchiv I, Bl. 63 der Alten Schloß Berlin (undatiert): „Vollget was Notwendig Zubauen ist“. Für das Schloß gibt Rappell folgende Aufzählung: Den Thurm neben dem grünen Gut über der apotege wille Zurichten, sein 3 Spundtpoden, die alten palkhen vom regenvetter fast alle ersauft, da man muß andere von Neuen wider einziehen, und kostet die Zuthadt hinauf Zubringen mer dan die arbeit, darzu muß man haben ein schock palkhen holz, ein schock ander paw holz zu Rigelwenden, 2 schock spundt Zilen oder pretter, 2 schiffoll leimen, 60 winspell Kalk, 2 schiffoll Sandt mer 3000 Mauerstein zu den 3 schocklein, dan die alten sein schächt und zu enge das sij nit rauch ziehen, 4000 flosslein und 10 veflin Ram oder schwarz.

Will man aber Curs. gn. gemach auch etlich gemach wie woll sein kan Zurichten, mus man ungefar haben 5000 Mauerstein, 12000 flosslein, 30 winspell Kalk, ein schiffoll Sandt 3 schiffoll leimen, 4 schock pretter und 30 veflin Ram.

Die Siebel außwendig am schloß vollent fertig zu machen bedarf man, Merley farben, 6 winspell Kalk, ein Framschiff oder 2 Sandt, Mer leimen zur steinfarb und ½ winspell lein zu leinöhl.

Der kange gang vom schloß zur kirchen ist seer pawfellig, Sparren, Latten auch etliche rigelwunt ersauft darzu bedarf man, ein schock klein holz 6 schock latten, 5000 Dachstein, 1500 Mauerstein, 30 winspell Kalk ein schiff Sandt und 20 veflin Rhamb.

¹¹⁶ Dohme, a. a. D. S. 10.

¹¹⁷ Tagebuch der Gräfin zu Linar von 1564 bis 1583, Handschriftenabteilung der Preussischen Staatsbibliothek zu Berlin, abgedruckt in Leopold von Ledebur, *Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preussischen Staates*, Bd. 16. Berlin 1835 S. 221 f.

Le mardi 8 d'Avril j'ai regue une lettre de Ms. le comte, lequell m'avertit de la capitulation qu'il a fait avec l'Electeur de Brandebourg par le consentement de celui de Saxe, il a de celui sr. Electeur mil thrs en argent par chacun an, huit habillemens pour 8 serviteurs habillés deux fois l'an, le surplus que son excellence lui donne de provisions pour la nourriture de sa famille et defrai des ses chevaux sans ses voyages payés. Mon dit sr. le comte a de celui de Saxe 500 thrs. de pension chacun an, item du Lantgrave de Hesse 300 thrs., item du prince d'Anhalt 300 thrs., item du duc (palatin) Casimir 300 thrs.

Le mercredi 28 de mai 1578 Ms. et moi avec notre famille sommes partis de Dessau pour venir à Spandau, où nous sommes arrivés sous la protection du sr. dieu vendredi 30 de ce dit mois en joye et en santé et avons été au château jusqu'au samedi 28 du mois de juin, que nous sommes venus en notre maison en la ville, laquelle Msr. l'Electeur de Br. a donné à ms. le comte et au siens et a son excellence affranchi la dite maison avec ses appartenances de tous tributs et impôts.

¹¹⁸ Hauptstaatsarchiv zu Dresden: Bestallungsurkunde des Grafen Roch zu Linar, abgedruckt in R. Korn, *Kriegsbaumeister Graf Roch zu Linar*, 1905 S. 86 ff.

¹¹⁹ Friedrich Nicolai, a. a. D. Bd. I, S. 84.

¹²⁰ Dohme, a. a. D. S. 11.

¹²¹ R. Borrmann, a. a. D. S. 263.

¹²² Friedrich Nicolai, a. a. D. Bd. I, S. 84.

¹²³ Hausarchiv Acta Schloß Berlin, Bd. I, Bl. 13 u. 14: Schreiben des Grafen Linar an den Kurfürsten am 2. März 1580; in diesem heißt es: „... Ferner kann auch E. Churf. g. Ich unterthänigst nicht vorhalten das ich mit E. Kurf. g. Mauermeisters zu Küstrin Bruder/Meister Merienn gehandelt unnd denn Stall unter das alte Zeughaus zum Berlin vordinget, aus dem grundt Inwendig und außwendig, bies Obenn hinauff unnd In alles was Mauerwerk anlangt, nichts ausgeschloffen, umb dreyhundert und fünfzig taller unnd dem Zimmermann so viel, wie Werck betrifft umb Eybennzig taller, welches Inn einer Summe vierhundert und zwanzig taller betreffen thut, schlißlich und einig worden ...“

¹²⁴ Hausarchiv, a. a. D. Bd. I, Bl. 4 u. 5 mit Bl. 6 als Anlage: Roch, Graf zu Lynar schreibt Churf. Gn. wollen Thurnbessern nach Dessau zu dem von Anhalt erlauben. Item erbauung des Schloßes zu Eöln 16. April 1579.

In diesem Schreiben heißt es:

So habe ich auch mit Gregor Hickern von Drefßen wegen der Steinwerck, so zu Ew. Churf. schloßes zu Eöln dritten Hauses erbauung kommen soll, wegen der Fuhr von Pien uff der Elbe bis an das Havelort gedinget und geschlossen Und bitt Ew. Churf. Gn. unterthänigst, das dieselbe erstlichen an den Churfürsten zu

Sachsen Meinen gnedigsten Herrn freundlichen gelangen lassen, damit E. Churf. Gn. uff Anliegendes Steinwerck vorzeichnuß einen Paßbrieff zu vorfertigen beuehle, damit die schiff Steinwerck und schiffnecht, Im Herunderfahren ganz geleitsfren fahren mögen. Das auch ingleichen Ew. Churf. Gn. einen Zollbrieff zu vorfertigen beuehle damit in dero landen gleich ... freyer Paß uff solch Steinwerck gestattet werde. Ferner thue Ich auch E. Churf. Gn. unterthänigst belangen, diemeil das Steinwerck sammtlichen under und von des Reichspfenningmeisters Thammianuß von Sebottendorff underlassen gebrochen wirdt, das E. Churf. Gn. denselben gnedigst schreiben und das Steinwerck vorzeichnuß mitschicken lassen wolle, uff das er seinen underlassen ernstlich ufferlege, das sie solch Steinwerck, nach laut ihren habenden und geschloffenen geding unseumlichen und rechtmäßig brechen und anschaffen. Welches ich E. Churf. Gn. dan nicht verhalten sollen und bin derselben unterthänigste gehorsamste Dienst zu vorzeigen schuldigt und willigt.

Dat. Spandau den 16. Aprilis 79

Roch Graf zu Linar.

Vorzeichnuß, des Steinwercks zum Schloßbau zu Eöln an der Spren.

Neunzig schneckentritt, Jeder Vier ehlen lang Einer Eöln drey Zoll breit, am Kopf oben sollen funffzehn Zoll sein und zehn Zoll dick.

Wichtig schneckentritt Jeder zwey ehlen lang und zwanzig Zoll breit, am Kopf oben Neun Zoll.

Zwey Hundert und funffzig pfoßen, Jeder Vierde halb ehlen lang und drey Viertel breit, halb ehlen dick.

Zwey Hundert Ein und funffzig pfoßen, Jede drey ehlen lang und Ehlen breit, halb ehlen dick.

Ein Hundert Sechs und Vierzig pfoßen Jede drey Ehlen lang und drey Viertel breit, halb ehlen dick.

Ein Hundert und zwanzig pfoßen, Jede Eiß Viertel lang, und ehlen breit, halb ehlen dick.

Siebenzig pfoßen, Jede dritthalb Ehlen lang und drey Viertel breit, zehn Zoll dick.

Sieben Hundert und Sechs und Vierzig pfoßen Jede zwey ehlen lang und ehlen breit, zehn Zoll dick.

Einhundert Sieben und Vierzig Stufen flugt, Jedes Vier Ehlen lang und drey Viertel geuieret.

Zwey Hundert und Vierzig Wogenflug.

Ein Tausend funffhundert Tasseln von harten und weichen stein Zupflastern Jede funff Viertel Ehlen lang und ehlen breit.

¹²⁵ Hausarchiv, a. a. D. Bd. I Bl. 2: Schreiben des Kurfürsten Johann Georg an den Kurfürsten August von Sachsen am 9. November 1579 wegen Anwerbung von Maurern.

¹²⁶ Geheimes Staatsarchiv Rep. 9 DDD: Vertrag zur Lieferung von Mauer- und Dachsteinen vom 31. Januar 1579:

31. Jan. A. 1579.

Maur Vnd Dachsteine betr.

Zu wissen, das der Durchlauchtigste hochgeborne furst vnd herr, Herr Johans Georg Marggraf zu Brandenburg, des heyligen Römischen Reichs Erzemmer und Churfürst, In Preußen p. Herzog p. Sechß hundert Tausent Mauer vnd Dreyhundert Tausent Tachstein halben, sich drey Jahr lang mit Benedix Wandenfelde volgend gestalt gnediglichen vorglichen. Das nemlich Jegtmelter Wandenfelde diß laufendes 79 Jahr von dero Steinsummen E. Churf. gn. Zwey hundert Tausent Mauer vnd Einhundert Tausent Tachstein vnd folgende negste Zwey Jahre als 80 vnd 81 Jedes Jahr wiederum so viel bereiten vnd brennen lassen von guter Abgeraumeter Keiner vnсандigter, tüchtiger erden, wohl gearbeitet, die Ziegel rechtmäßig gestrichen vnd recht hart vnd fest gebrennet, vnd die Summen Zeitlichen ganz vnd gahr liefert, Vnd wan vnd so oft ein Dffen Aufgebrandt, solches dem Grauen zu Linar p. Anmelden, welch dan durch einen Verordneten die Stein Allesamt besichtigen vnd Zehlen, was vntüchtig vnd vbelgebrandt Auswerfen vnd die tüchtige gefundene Anzahl dem Rentmeister schriftlichen berichten wirdt, darnach sich dan der Rentmeister mit der bezahlung Zurichten. Jedoch ist Wandenfelde Jegiges Jahrß der erste brandt vorbehalten. Dagegen vnd darfur haben E. Churf. Gn. gnediglich gewilliget, Benedix Wandenfelden Drey Tausent Angezeigter Steine mit Vierde halben Thalern neben Dritthalben Silbergrößen schreib und Zahlgelde, bezahlen Zulassen. Darzu sei ihm Auch Also fort dreyhundert Thaler Aus dero Rentey gnediglichen furegestreckt und herausser gegeben. Vnd soll der Rentmeister Jedes mahl, wan, wie obsteht, Steine geliefert werden, daran Allein die helffte, obigem Kauffe nach, bahr bezahlen, Vnd die Ander helffte der bezahlung An den berührten dreyhundert Thalern Innen behalten vnd Vorzueren.

Darmit nuhn gemelter Wandenfelde die Zugelagten Steine desto besser vnd ungehindert möge brennen lassen, Alß haben E. Churf. Gnabe ihm seine schiffe nach Erde vnd Holz Zufahren die Zeit vber frey passiren Zulassen gnedigst gewilligt. Dagegen vnd hinwiderum sich dann Wandenfelde vorpflichtet, vnd seine queter vnd Ziegelschune Zum vnderpfande eingesetzt, vnd seindt dessen Zu Erkunde vnd Vnuorruglich beyderseits erfolgung dieser vorgleichungß Zettel zwein gleichflants vorfertigt vnd mit Churf. gn. Daumsecret, vnd Benedix Wandenfeldes pittschafft ein Jederer besiegelt, deren einen Churf. gn. theilß beygelegt vnd den Andern Benedix Wandenfelde bey sich behalten, Actum Eöln An der Spren den letzten Januarij, der wenig Zahl Im 79 Jahre. (Es werden nur die Einer und Zehner der

Jahreszahl 1579 gegeben. Vgl. Grotefend, Die Zeitrechnung des deutschen Mittelalters u. der Neuzeit. Bd. I, S. 123).

¹²⁷ Geheimtes Staatsarchiv Rep. 9 DDD: Zwei Schreiben des Kurfürsten an den Heideruter zu Wandelsig vom 20. Januar und 26. März 1579.

¹²⁸ Handschriftenabteilung der Preussischen Staatsbibliothek zu Berlin: Tagebuch des Grafen zu Linar aus dem Jahre 1590.

Den 22. Aprilis Mitterwoch

... abe meister Peter vor eine baumeister uff und angenommen er sol 250 taler bezoldung auff seine persone Kleidung wen zu hoff Cleide geben seine persone zu hoff seine persone tische aben und frey schlekt herberg ...

In einem Abfah vorher:

27 tal m^o (= Meister) Peter niuron geben an 24 Meinsche golde das ehr miet 6 fassse Zerbst bier zu laufe.

¹²⁹ Bormann, a. a. D. S. 263.

¹³⁰ Hainhofer, a. a. D.

¹³¹ Hausarchiv Acta Schloß Berlin Bd. I, Bl. 16 u. 18: Schreiben des Grafen Linar an den Kurfürsten vom 11. April 1580 wegen der Holzanzufuhr aus Fürstentum walde.

¹³² Der Vertrag des Grafen Linar über Steinmetzarbeiten vom 21. März 1579: In nahmen statt und von wegen des durchlauchtigsten hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Johan Georgen Marggrauen zu Brandenburg, des heyligen Römischen Reichs usw. Unseres gnedigsten Herrn findt wir Roch Grauw Zu Linar so hochgedachter S. Churf. Gn. bestelter, General, Oberster Artolerey Munition Zeugl und Baumeister mitt Meister Hansen von Zwenbrück Steinmetzen eines gedinges einig und schlüssig worden, dergestalt vnd also, Das S. Churf. er Meister Hans, Steinmetz zu vorsehenden Schloßbau Zu Cöln Alle das Steinwerck, so darzu benötigt sein wirdt vnd ordentlich hernach geschrieben siehet, treulich und fleißig vorfertigen vnd machen soll.

Vnd erstlichen

125 Doppelfenster, Jedes mit 2 lichten, Jedes lichte Neun Viertel Ehen weitt, vnd Vierzeihen Viertel hoch, Im lichten laut dem geschnittenen Brette, mit gebührenden Simß, Zier und porportion Von Jedem Doppelfenster macherloh

Thut 250 Thaler

Zwene Thaler 120 Runde Thuren, Jede Sieben Viertel Im lichten weitt, vnd Sieben schu hoch im lichte, mitt gleichen Simß und Ornament Als die Fenster

Thut 120 Thaler

Von Jeder Thur Einen Thaler 288 Treppensuffen, Jede Vier Ehen lang, Acht Zoll dick, mitt einer hohl Kehlen, oben rundt vnd wohl recht schnittig gespißt und gehauen Von Jeder

Thut 72 Thaler

Sechs grofschen, Es müssen Aber die Treppensuffen, so Zu beyden Treppen Im Keller kommen

von hartem stein gemachet sein

Item

Wff die Giebel

Von einem doppelten Schnirckel, darzu Zwen flugl kommen, so Jeder flugl Vierde halb oder drey Ehen nach gelegenheit das geschloß lang ist, Vnd nach der Zierung und proportion, die wir ihm angeben werden, gemachet Von Jedern Doppel Schnirckel Zwanzig grofschen

Item

Von einem Einfachen Schnirckel Zehen grofschen.

Item

Von einer Calauen fünf Viertel oder Sechsheb Viertel hoch, da die Manner daruff stehen, Von Jederer Sieben grofschen Von einem Capitel daruff Sieben grofschen

Von einer Ehen Simß drey grofschen und Sechs pfennig.

Thut vff einen Giebel achtmahl gesimßet, mitt seiner rechten proportion Zier und notturfft funff vnd dreyßig Thaler, Thut vff Alle Sieben Giebel 245 Thaler nach dem die Ausmessung und rechnung, nach jedern flugl geben wirdt.

Item

24 Kellerfenster, funff Viertel Ehen weitt, vnd drey Viertel hoch, nach dem Brett, daruff die Andern Fenster gemachet, gefertiget Von Jeder Acht grofschen.

Thut 8 Thaler

Item

20 Camin so weitt vnd lang, Als wir ihm angeben werden vnd die Gemach leiden können, mittfuß schnirckeln daruff, Kragstein, Friß, Cornis vnd Archetra wohlgezietet, rechtschaffen gebauen vnd nach gelegenheit In die Vornemsten gemach mit Wildtwerck gefertiget, Von Jedern Sechs Thaler

Thut 120 Thaler

Item

27 Offen Thuren, Jede mitt einem Spundt, da man ein Thur Anhängen kan, Von jederer Acht grofschen.

Thut 9 Thaler

Item

20 Secret Thuren, Jede drey Ehen vnd ein Viertel, oder Siebendehalb schu hoch vnd funff Viertel Ehen oder Dritthalben schu breit, mitt einer Rählen vnd Spundt wohlgemachet, Von Jederer Zwolff grofschen

Thut 10 Thaler

Item

20 Schliffenster, mitt ihren Simß, wie die Andern vnd einen Spundt Inwendig Jedes drey Viertel ehen hoch, Acht Zoll breit Von Jedem Sechs grofschen.

Thut 5 Thaler

Item

80 Schneckentritt, Jeder 1 1/2 Ehen lang im lichten, drey Viertel Ehen breit vnd der Mönch (= Spindel) Sechs Zoll. Dar Zu soll der Meister den Stein geben vnd gang vnd gahr fertigen, Von Jedern Tritt Elff grofschen.

Thut 36 Thaler 16 g.

Item

1500 Taffelflugl von harten stein, Jedes 1/4 lang, Ehen breit, darzu soll der Meister den Stein geben vnd solche gang vnd gahr fertigen, Vor Jederer Zwene grofschen vnd Sechs pfennig.

Thut 156 Thaler 6 g.

Summarum des ganzen Macherlohns beneben der Schneckentritt vnd Taffelflugl bezahlung.

Ein Taufent Ein vnd dreyßig Thaler,

Zwey vnd Zwanzig grofschen.

„Dieses oberzehlte Steinwerck Alles von Fenster Thuren, Treppensuffen, Simß, Calauen, Camin vnd Anders, Wen es der Meister treulich vnd fleißig, Wie einem rechtlichen Christen Zusiehet, vorfertigen wirdt, den stein so viel muglichen verschonen, vnd nicht vnangenehm vnderben, Auch Alßbaldt stein in Vorrath kömt, mitt so viel gesellen, Als das Steinwerck leiden kan, treulich Zuarbeiten Anfahen wirdt, Wollen wir An statt S. Churf. Gn. ihm Alle das Steinwerck / Ausgenommen die Schneckentritt vnd Taffelflugl, welche er selbst bezahlen, vnd doch off Churf. ... Vnkosten Zur stette gebracht werden sollen / bezahlen vnd Zur stette schaffen, Alle schmiedekost halten, vnd ihm uff seine person, Wen er Zur stelle ist vnd seiner Arbeit Awarret, Zwene Thaler Wöchentlich entrichten vnd bezahlen lassen. Auch Wöchentlich, was er vnd seine gesellen gearbeitet, fluglweis bezahlen lassen. Ferner Auch ihm bey der hutten Eine Stub vnd Emmerlein erbauet, vnd von Epehen vnd Andern Abgangt nottwendig holz Zu Ruchen vnd Stuben gestattet werden. Welches Alles er dan Also eingangen, deme fleißig nachZusehen mittkandt vnd mündt Zugelaget vnd sich verpflichtet. Daruff dan Zwene gleichlautende gebing Zettel vffgericht, mitt unserer handt vnd Secret befestiget vnd mitt des Meisters handschriefft vnd Verschaft bezeichnen, Gesehen vnd geben Zu Spandow den 20 Martij Mo 79.

Nach Graff zu Linar

Secret des Grafen mit dem Wappen (vgl. die Denkmünze S. 34).

Hanns von Zwenbrück Mein hant.

(Darüber ein Daumensiegel mit dem Steinmetzzeichen auf einem Wappenschild.)
¹³³ In dem Verbindungsvertrag vnd dem an das Schreiben Linars vom 16. April 1579 angehängten Wercksteinverzeichnis (vgl. Not. 124) widersprechen sich folgende Angaben:

Im Verbindungsvertrag: eine Wendelstreppe zu „80 Schneckentritt“ und zwei Treppen zu „288 Treppensuffen“ mit geraden Läufen; im Verzeichnis: zwei Wendelstreppe zu „80 und 90 Schneckentritt“ und eine Treppe zu „147 Treppensuffen“ mit geraden Läufen.

Im Verbindungsvertrag und im Verzeichnis beträgt die Länge der Stufen der geraden Treppensuffe 4 Ellen = 2,28 m, während die Wendelstreppe des Vertrages zu „80 Schneckentritt“ geringere Längenmaße der Stufen hat gegenüber der entsprechenden des Verzeichnisses: 1 1/2 Ellen = 0,85 m zu 2 Ellen = 1,13 m.

Die Anzahl der „pfosten“ im Verzeichnis, die zur Bearbeitung der Gewände einschließlich Sockelbänke und Schwellen für die Fenster und rundbogigen Türen dienen, ist größer, als für die Zahl der Fenster und Türen erforderlich.

Für die Türen werden im Höchstfalle 1460 Pfosten benötigt, das Verzeichnis nimmt 1583 Pfosten an.

240 Wogenstück sind im Verzeichnis für die Türen angegeben, während der Vertrag nur 120, also halb so viel „runde Thuren“ berücksichtigt.

„1500 Taffeln“ geben beide Schriftstücke übereinstimmend an, auch ihre quadratische Plattengröße 3/4 zu 1 Ellen = 0,7062 qm.

¹³⁴ Herzogliches Haus- und Staatsarchiv in Jherß: Brief des Vauschreibers Nickel Kohler; abgedruckt in Cornelius Gurlitts Bauwissenschaftlichen Beiträgen Bd. II: Kurt Ehrlich, Dessauer Schloßbauten bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, S. 20. Aus diesem Brief sind hier vor allem folgende Worte zu beachten: „... kann E. D. G. ich nicht vorkalten, das der wolgeborn vnd Edls Graff Roch von Linar M. g. H. vff beuehlich des Durchlauchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Joachim Ernst Fürsten zu Anhalt ... mir etliche articke den Steinmetzen Meister Hans von Zwenbrück betreffen thut, das er diesen Winder ober mit soviel Gesellen als erfordern kan, arbeiten solle, damit vfm Zrusling kein verbünderung vorfally, als habe ich inen eine kleine Stube mit einfachen Mauerziegel vnd leim (= Lehm), damit er sambt seinen Gesellen vfm abendt drinnen ist, den sie izo in der Stadt wegen der Sterbung Leuffo keins Reins Herbergs haben können, Mauern lassen, weil sie ohn das ir Lager dorinnen haben, ...“

¹³⁵ Zur Anmerkung: Johann Wolfgang Rentsch, Brandenburgischer Ceber Hayn, Waireuth 1682, S. 469.

¹³⁶ A. Hausarchiv Acta Schloß Berlin Bd. I Bl. 43 und 44: Der Bericht Linars aus Spandau vom 28. Mai 1581: „... Gnedigster Herr, Es ist des Churfürsten zu Sachsen ... Maurermeister mit Micheln dem apotheker (Hofapotheker Michael Ischenbrenner) alhie bey mir gewesen, welche mir die Viesirung des hauses so Ew. Churf. Gn. erbauen lassen wollen, vbergeben. Da Ich dan nach genugsamer besichtigung derselben befunden, das es ein schre groß Haus ist, hatte nicht gemeinet, das es vf den Wierdenthail so gros werden sollten, Vnd wiewoll Ich nichts liebers gewolt, dan das Ew. Churf. Gn. solches

ANMERKUNGEN

(zu ergänzen: angebaut) zum dritten Hause hatten machen lassen, So stelle Ichs doch nunmehr in Ew. Churf. Gn. gnedigsten gefallen, was derselben hierinne gefällig, habe mich hierauf mit beiden dem Maurermeister und Micheln, nottwendig dieses Wares halben vnderredet auch dem Maurermeister etliche Irrungen so Ich in seiner Visirung befunden gewesen, vnd ob Ich woll von Ime begeret, das ehr einen anschlag darauf machen wolte, hat er sich doch desselben nicht vnderstehen wollen vnd vorgewant, das er denselben nicht zu machen wüfte, derwegen Ich in Irer Gegenwarth of den vornembsten vordach, so man im anfang bey den handen haben mus einen anschlag gemacht, welchen Ew. Churf. Gn. beilegendt zu finden haben, Insonderheit was das Holz anlangt, werden Ew. Churf. Gn. befinden, das Ich denselben darauf gar genau gemacht Vnd weil die notturt erfordert das solch Holz vnd Segeblöcke izo in diesem abnehmenden Monat gefellet vnd zur stete gebracht werden möge, darmit die grünen Bretter vnd schalen alsbalt zu dem grunde zu rüsten zu Brucken, vnd schal bog(en) zu denn Gewölben, Thüren, Fenstern vnd Schornstein gebrant werden können, das auch der Zimmermann alsbalt anfangen wan man mit dem Maurerwerk fertig, das ehr die Balken vnd Eysen aufbringe, Vnd dieweil man auch zu dem Dach vnd sonsten, In die hundert tausent Dachsteine vnd in die drey mal hundert tausent Mauersteine bedorffen wirt, welche man sich alle zu Glindow erholen mus, vnd daselbst gebrant werden müssen, vnd dan izo eine Zeit lang das Holz als beim Salzbrannen geholet werden müssen welches sehr weit ist, vnd eine große vorhinderung getet, das man nicht so bald zu dem vordach kommen kan, So bitt Ew. Churf. Gn. Ich vnderthänigst Ew. Churf. Gn. wollen dem Heiderleiter zu Wandelich befehllich thun lassen das ehr vnschumblich zu notturt der Ziegelscheune zu Glindow fünfzig rutten Kien holz wie ehr vormals alle Jahr thun müssen, sellen und anfahren lasse, So will Ich auch die künftige woche die Tischler und Kleinschmiede an den fenster Rahmen, Thüren und Thürgewicht alsbalt anfangen lassen, damit ein Jeder vns ehest als möglich of einmal mit seiner arbeit fertig werden möge, Ich werde auch müssen E. Churf. Gn. Maurermeister mit einem (= auf einmal) Maurer 16 oder 18 zu diesem Bau gebrauchen, Wesern nur solches Ew. Churf. Gn. also gnedigst gefällig vnd anordnen wollen, wil Ich vorsehen Vnd sollen Ew. Churf. Gn. sehen vnd E. Churf. Gn. das solch haus halt in die hohe gebracht werden soll, Stelle es demnach zu Ew. Churf. Gn. weiteren erklärung, und wollen E. Churf. Gn. den gemachten anschlag vlesig vbersehen und mir weiter befehlen, was ich mich vorhalten solle, Aber alles aber bitt E. Churf. Gn. Ich vnderthänigst, Ew. Churf. Gn. mit dem Bau vnd Müßholz Sägeblöcke und gemelte Ziegelholz gnedigst anordnung vnd befehllich thun wollen, Vnd weil es auch eine notturt das der Maurermeister von Dresden, weil Ich in seiner Visirung die obgemelte etliche Irrung befunden, eine Zeitlang alhier verharren möge bis man mit der Maur etwa ein Par Ellen aus dem grunde kompt, wollen E. Churf. Gn. den Churf. zu Sachsen detsfalls schriftlich ersuchen das E. Churf. Gn. in dem mit dem Maurermeister zufrieden sein wollen, Wiler Zeit Inner 14 tag sich auch meine Chura enden wirt (der Graf war zur Zeit leidend), do Ich dan alles mit bestem vles zu vordichten wissen will, bis E. Churf. Gn. Ich also vormelden sollen. Vnd thue mich demselben vnderthänigst befehl.

Spanow den 28. May ao 85.

Nach Graff zu Linar.

B. Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. I. Bl. 45: Die Antwort des Kurfürsten an Linar vom 29. Mai 1585: Wir haben euren Bericht vnd Bedenken vnser vorhabenden Baus halben alhier vnd was Ihr auch derentwegen mit dem dresdnerischen Maurermeister vnd vnsern Apotheker Micheln vndrehet vnd was Ihr darauf vor ein anschlag gemacht zu vnsern handen empfangen vnd vorsehen, Nun können wir bey Vns noch nicht befinden, das sich es schicken wolte, solch gebäude herran an das dritte hauß zurücken, Sondern achten es vord gelegenste, das es an dem orte den wir darzu auß gesehen vnd albereit darzu vorordnet angelegt vnd aufgeführt werde, Sonsten lassen Wir Vns einen anschlag nicht vbel gefallen, Kann aber daran etwas erspart werden, So ist es Vns auch so viel desto lieber ...

Hieran schließt der Kurfürst die Bestimmung an, wie und woher die Materialien gewonnen werden sollen.

C. Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. I. Bl. 48 u. 49: Antwortschreiben Linars an den Kurfürsten vom 30. Mai 1585. Darin heißt es:

„So will Ich auch morgen Montags Caspar Schwaben und den Maurermeister alhier zu Ew. Churf. Gn. abfertigen, darmit der von Dresden in Irer Regenwertigkeit den ganzen grundt zu dem hauß stecken vnd abzeichnen soll, das also hernach alsbalt zu graben mag angefangen werden, auch die Maurer forthan Montags den 7. Juny zu mauern anfangen können.“ Er gibt weiter an, wie er den Bau auf das energischste und vorsorglichste zu fördern wissen will, und sagt zum Schluß: „Vnd soll noch besser geschehen, wan Ew. Churf. Gn. das gebäude an dem dritten haus bawen lassen, vnd wolt vor meine Person, wan Ew. Churf. Gn. an dem dritten Schloßhaus wollen bawen lassen Ew. Churf. Gn. of meine vnkosten zehen Maurer bis auf Michaelis gehalten und bezahlt haben, hette auch Ew. Churf. Gn. daran ein

gnedigstes gefallen betten haben sollen, Witte aber vnderthänigst sie wolen mir hierin meine inoportunitet vorsehen, vnd thue usque ad mortem

Nach Graff zu Linar.

127 Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. I. Bl. 20, 22, 24, 26, 28, 30, 31, 33, 34, 38, 40, 42: Briefe der Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen wegen des Baus des Hofapothekeengebäudes aus der Zeit vom 17. 4. bis 6. 9. 1585.

128 Leopold von Ledebur, Allgemeines Archiv ... 1834, Bd. 15 S. 369 ff.: G. W. von Raumer „Zur Geschichte der Alchimie.“

Hier findet sich der von dem Kriegsrat Wohlbrück 1788 aus Akten des Geheimen Staatsarchivs entnommene Bestallungsbrief für Michael Alschendrenner:

Wir Johans Georg v. S. g. Marggr. zu Brandenburg pp. Bekennen in vnd mit diesen vnsern ofnen briefe legen männiglich Das wir vnsern lieben getrewen Michael Alschendrenner, der vns die Zeitthero of vnser gehabte Bestallung vor einen Hoff Apotheker getrewlichen gedienet anderweit vor vnsern diener gnediglich bestellet vndt angenommen, Dergestalt vndt also, Das er nu hinfuro vnser vnd vnserer jungen Herrschaft Diener die Zeit seines Lebens sein vndt sich sonderlich zu etlichen Metallischen Arcan sachen, die wir mit Gütlicher verleiung anzurichten, Vnd inn einem sondern Laboratorio fortstellen zu lassen entschlossen, als ein Laborant gebrauchten lassen Vnd in vndt bey solchen seinem Dienst vndt vertraweten werck iderzeit vnser vndt vnserer Herrschaft nuß vndt bestes befürdern soll.

Vnd weil wir diese sachen, vndt werck, vor ein Arcanum gehalten haben wollen, Er auch vor seine Person bey demselben weiter nichts zu thun dan das er habenden beuehlich, vndt vnterricht nach demselben mit getrewen vlesie warte was vor Handarbeit dabei nottigit, Vndt ihm zuthun möglich dieselbe getrewes vlesiges zu gebuerlicher rechter Zeit begatte vndt beschickte, Als soll er vor seine Person solchen Arcano, was etwan vor Species oder Materia darzu genommen, vndt gebraucht werden, wieviel derselben nach dem gewichte, der Maaß, oder Essenz darz gehören modt nicht nachgruebeln, oder dessen wißenschaft zuerlangen sich vorsehllich bemuhen vndt vnderstehen.

Do er aber durch langwitrigen gebrauch vndt wartung des wercks hieruon einige erfahrung, vndt nachrichtung erlangte, Soll er solches, so wohl auch was vor Handarbeit, Operation, Instrument, Feuer, Zeit, vndt andere gelegenheit darzu gehöret vor sich nicht notiren noch verzeichnen weder heimlich noch öffentlich Vielweniger solchs andern leuten wer die auch sein mögen, weder durch gesprech vndt redden, noch durch schriftten weisen, oder deuten (es geschehe dan solches mit vnsern sondern geheiß, vorwissen vndt vorgunthigen) offenbaren, vndt kundt machen, Sondern solches in geheim vndt verschwiegen biß in seine grube behalten.

Er soll auch, one vnsern oder der andern vnsern hierzu verordneten werckleuten vorwissen Niemandes fremdes zu solchen werck ins Laboratorium fueren, es were dan Sache das er etlicher Personen die ime zu solchen werck handreichung thun mußten, bedurffte, Vndt do gleich jemandts auß vnsern geheiß, vndt Verordnung daselbige zu besichtigen, oder sonst der Handreichung halben hinein gesadter würde, soll er denselben die Instrumenta vndt andere zubehörigen werckzeugt zu besichtigen oder ihres gefallens damit zu gebaren nicht nachgeben, oder was ihnen nicht zuwissen, sehen lassen.

Nun folgen noch einige andere Vorschriften in Ansehung des zu leistenden Fleißes und der Achtsamkeit bei der Arbeit, zu beweisender Treue in Betreff der Materialien solchs wercks und was wiederum durch wirkung des feuers daraus wachsen wirt“ etc. Dafür erhält er jährlich 200 Rthlr. Kostgeld, freie Wohnung, einen Wispel Roggen, einen Wispel Gerste und gewöhnliche Lundsche Hofsleidung auf eine Person, item sein Schutgeld, wie er solches bisher gehabt“. Köln an der Spree in den heyligen Osterlichen Feiertagen Anno der weniger Zahl in drey vnd achtzigsten. (Die Jahreszahl wird nur mit den Zehnern und Einern 83 angegeben, ohne Tausender und Hunderter. Vgl. Grotefend, Die Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit Bd. I, S. 123).

129 Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. I. Bl. 53–62.

130 Hausarchiv, a. a. D. Bl. 35 u. 37.

131 Hausarchiv, a. a. D. Bl. 51: Schreiben Alschendrenners an seinen Schwager Sigmundt Roseneder; in diesem heißt es:

Belangendt des Baus daselbst (Köln) wehre der Bawmeister (Kummer) wohl zu frieden das ehr wieder dortt (Köln) wehre, Sintemal an dem 3igen öbern gemacht am meisten gelegenn, verhoffe aber Ehr werde albit von der herrschafft nicht lange aufgehalten werden vnd Innerhalb 14 Tagen von dato an gewiß wieder zur Stette sein. Ehr woltte aber nhr gerne vor der Zeit versienbigt sein, wie es Churf. Gn. daselbst mit dem Bau halten wollten, oh Ihre Churf. Gn. 3zo wegen des Sterbenslaufften (Pest) damit Inne halten oder aber so es keine gefahr sondlich zu Köln hette, damit fortffahrenn lassen wollten, dan er selbst gerne sehe, das er es vor dem Winter vnder das Dach brechte, daran den gelegen ist, sonderlich weil er 3zo so gute maurer beyhammen hatt, Witte dinstlich der herr Schwager wölle solches aufs erste bey Churf. Gn. erkunden, vnd die gelegenheit anhero berichten lassen, damit er außs förderst wieder hinab komme, oder aber so es nicht auß vorhinderung der pest fortgehen köntte, das ehr nicht vergebens wieder dortt hin sich begeben dürffe.

132 Die Verolinenien des Peter Haffius, herausgegeben von F. Holze in Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins, Heft XXXI, 1891. S. 84, Nr. 72.

133 Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. I, Bl. 38: Der Kurfürst von Sachsen

fordert bereits den in Berlin weilenden Kummer im Schreiben vom 1. August 1585 zur Rückkehr nach Dresden auf. — Hausarchiv, a. a. D. Bl. 42: Der Kurfürst Johann Georg gibt dieserhalb an seinen Beamten von Eitersiedt am 5. August aus Zehdenick die Erlaubnis zur Rückreise Kummers, verlangt aber, „daß er mitderweil die gebäude durch seinen Parlierer mit allem fleiß bestellen lasse ... damit das werck zum schleunigsten gefertigt werde,“ besonders solle er „die Echernsteine recht aneben“. — Hausarchiv, a. a. D. Bl. 22: Zugleich schreibt Johann Georg an den Kurfürsten von Sachsen, daß er Kummer zur Reise abgefertigt habe, jedoch mit freundslichem Dank für die bisherige Hilfe bittet, ihn wieder nach Berlin senden zu wollen, „sobald E. L. seiner widerumb entraten werden können“.

¹⁴⁴ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 33 und 34: Schreiben Johann Georgs vom 6. September 1585 an den Kurfürsten von Sachsen.

¹⁴⁵ Nicolai, a. a. D., Anhang E. 29.

¹⁴⁶ Tagebuch des Grafen Linar aus dem Jahre 1590 (siehe Leopold von Ledebur, Allgemeines Archiv Bd. 16 S. 216 f.): den 30. Juny Dienstag vnd entliche Casper Schwabe zum Müllemeister (gemacht) ehr moge Gott vnd mich danck sagen. —

¹⁴⁷ Cornelius Gurlitt, Studien zur Baugeschichte Berlins, im „Bär“ Jahrgang XVI, 1889—90, S. 68 f.

¹⁴⁸ Tagebuch des Grafen Linar (f. Leopold von Ledebur, a. a. D. S. 209): Den 22. Aprilis Mitterwoch

... (Habe meister Peter vor eine(n) baumeister uff und angenommen er sol 250 taler besoldung auß seine persone Kleidung, wen zu hoff Cleide geben seine persone zu hoff seine persone fische aben und frey schick herberg ...“ (vgl. Not. 128).

¹⁴⁹ Nikolaus Müller, Der Dom zu Berlin, S. 279.

¹⁵⁰ Paul Zimmermann, Brandenburg und Braunschweig, im Hohenzollernjahrbuch 1905, S. 219—231.

¹⁵¹ Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. I Bl. 146: Schreiben Joachim Friedrichs aus Küstrin am 18. Januar 1604 an den Kammermeister Johan Prietze.

¹⁵² Dohme, Das königliche Schloß, S. 17 mit Bild.

¹⁵³ Peter Haffitz, a. a. D. S. 91, Nr. 86.

¹⁵⁴ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 68: Der Kurfürst am 28. August 1593 an die Städte Berlin und Cöln wegen Stellung von Maurern:

Nachdem wir zu schleuniger vorfertigung vnsers Schloßbawes etlicher guter Maurer bedürfftig, als begeren wir gnediglich vnd befehlen euch, Ihr wollet uns zu dem beueß legen schrifftkommende (= nächstkommende) Woche derselben funfzehn zuwege bringen, sich vñ negsten Montag, nach dato, mit dem fruehesten wie gebuechlich, bey unserm Baumeister, Peter Niuron, angeben.

¹⁵⁵ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 67: Schreiben des Kurfürsten an beide Städte Brandenburg am 25. August 1593; darin heißt es:

Ihr wollet es mit breununge ewerer Steine, also anstellen, das wir zu dem beueß ein achsigk Lauffent Dachstein vñs fürderligste, sonderlich aber legen schrifftkommendes (= nächstkommendes) Jahr vmb gebuechliche bezahlung vor Zemannts andres bekommen mugen, da vñs auch noch diß Jahr, vñ obbemelt anzal der achsigk Lauffent Dachstein, ein vierzigk Lauffent vñ Rechnung anhero geschaffet werden köndten. So sehen wir solches gnedigk gerne, vñnd wollet auf denselben fall solches vnserm Baumeister, Peter Niuron, allerfürderligst zuschreiben, was vñd wieviel ihr derselben noch in diesem 93 Jahre ... anhero schicken vñd liefern könnet.

¹⁵⁶ Tagebuch des Grafen Linar aus dem Jahre 1590 (f. L. von Ledebur, Allgemeines Archiv usw. S. 212 f. und 216):

15 Juni Montag

... ermach in meine gnedigsten frauen gemach angrin hutte den erer gang vñd gar bestellt wie m^r petter machen sollen auch eine neu del m^r Xeronimus in derselbigen gemacht mitt neun quadre als die fünf sinne und vier evangelisten zu mhalen verdinget vñd soll treffliche Schone ich geben ihm leinet 108 elen vñd funfzig taler an gelt sunst solle ehr mackerlon gulde silber vñd farbe bezolt aber auch an der gebäude m^r peter besohn vñd gelolen lassen ... Der 30 Juni Dienstag ich bin mitt di Kurfürstin in grin hut gewesen und ihre Cf. G. haw besetztige.

¹⁵⁷ Nicolai, a. a. D. Bd. II S. 906.

¹⁵⁸ Akten der Schloßbaukommission 1796—1800, Mai 1799: Genehmigung zur Befestigung der Giebel am Quergebäude und zur Herstellung des fünften Geschosses an ihrer Stelle.

¹⁵⁹ Dohme, a. a. D. S. 11.

¹⁶⁰ Repon. Registratur des Oberhofmarschallamtes Schloß Berlin 1826—28 vol. VII: Befestigung der Abortanlagen im Quergebäude.

¹⁶¹ Johann Christoph Beckmann, Historie des Fürstenhauses Anhalt, Jersbst 1710, Bd. III S. 350 ff.: Schilderung der vom Grafen Linar erbauten Ost- und Südflügel des Schlosses in Dessau. Daraus sei folgendes angeführt:

Die in der Seite gegen Osten befindliche / wie auch unterschiedene andere Gemächer seind mit kostbaren Tapeten und andern Hieraften meublirt und die Ober-Decken mit künstlich verguldeten Echnis-Werck und schönen Historischen Gemälden ausgestattet. Das Theil dieses Schloß-Gebäudes Südwests gelegen ist mit dem vorgebadachten einerlei Bau-Wert / und hat in der dritten Contignation in der Ecke des Schlosses ein kostbar meublirtes großes Tafel-Gemach mit einer zweifseitigen angenehmen Aussicht / und von solcher capacität / daß 10. oder 12. Tafeln darin können angerichtet werden / und sein in demselben die in Holz künstlich ausgeschnitzte und zierlich übermalte Historische Bildnüssen / so rings herum auf allen Vier Seiten über die aufgehängte Tapeten als ein Kranz oder Einfassung herum

gehen / wie auch die schöne Gemäldte der Ober-Decke / ingeleichen die darin aufgehengte große Strohens-Leuchter. (Es ist dieses der Saal, dem v. Knobelsdorff seinen jetzt noch vorhandenen vornehmen Ausbau gegeben hat). Nächst an diesem Gemach stößet ein großer prächtiger Saal / der in der Länge den ganzen Schloß-Platz und in der Breite das ganze Schloß-Gebäu adaequirt / mit 25. Fenstern auf beiden Seiten das Tages-Licht fassende / gleichwie Er bei Abends-zeiten mittelst viel hundert Lichtern / so auf den auf beiden Seiten herfürragenden versilberten Arme-Leuchtern und aufgehengten Crisallinen Nermen / illuminirt wird. Die Wände herum sein mit güldenem Leder bekleidet / und werden durch die hin und wieder darzwischen in Lebens-Größe aufgehengte portraits der dem Fürstlichen Hause Anhalt nächst / Verwandten Königl. Chur- und Fürstl. hohen Personen / noch viele prächtiger gemacht / und pflegen bei Land-Tagen / Fürstl. Weilagern / und andern Festen die Ceremonien und Gala darauf gehalten zu werden: Auch welches insonderheit nicht vorbei zu gehen / ruhet die Ober-Wähne (Decke) dieses schönen Saales / ungeachtet der sehr großen Breite in der Mitte auf keinem andern Postement und Saul-Wercke / sondern ist bloß durch ihre eigene compacture besetztigt / (aufgehängt am Dachstuhl), auch zugleich mit gar schönen Gemälden und erbketen verguldeten Echnis-Werck von ganz unterschiedenen Werthen als die vorige Gemächer ausgezieret /

¹⁶² Haupt-Staatsarchiv zu Dresden cop. 345, S. 294: Rechtfertigung Linars vor dem sächsischen Kurfürsten.

¹⁶³ Nicolai, a. a. D. Anhang, Anm. S. 24—25.

¹⁶⁴ Die Inschrift auf dem Sarge Linars lautet:

In hac sandapila acquiescit et resurrectionem laetam expectat Illustris Dominus Rochus Comes de Linar, natus anno Christi 1525 d. 25. Dec. media nocte natalitatis Christi ex generosa commitu Guerinorum de Linar familia. Anno 1564 duxit in uxorem Annam ex illustri stirpi Baronorum de Montot qua anno 1585 demortua, junxit sibi Margaretham e nobili a Termo virorum prosapia, heros vere pius et magnanimus, familiae instaurator, felicissimus bonis unice dilectus sed et malis ob vitae innocentiam admirabilis, carus quod vixit Johanni Georgio, electori Brandenburgico, dilectus Francisco Casimiro, gratus Augusto et Christiano, Saxoniae electoribus, Wilhelmo Hasso, Joachimio Ernesto Anhaltino et totius imperii proceribus acceptissimus, annum aegens LXXII placide huic mundo morte valedixit die 22. Decembris. 1596, nunc ad thronum Dei triumphat, coronam gloriae gestat, hymnos cantat sacrosanctae trinitati jam et malis exemptus, bonis aeternis locupletatus.

In der Übersetzung:

In diesem Sarge ruht und erwartet die frühe Auserstehung der edle Herr Rochus Graf zu Linar, geboren im Jahre Christi 1525 am 25. December um Mitternacht der Geburt Christi aus der edlen Familie der Grafen Guerin zu Linar. Im Jahre 1564 führte er als Gattin heim Anna aus dem abligen Stamme der Barone de Montot, und nach deren Tode im Jahre 1585 verband er sich mit Margarethe aus dem vornehmen Geschlecht derer von Termo, ein wahrhaft frommer und hochherziger Herr, der Begründer einer Familie, glücklich, von den Guten besonders geliebt, aber auch von den Schlechten (Bösen) bewundert wegen der Lauterkeit seines Lebens, zeitlebens lieb und wert dem Kurfürsten von Brandenburg Johann Georg, geschätzt von Franz Casimir, angenehmen den Kurfürsten August und Christian von Sachsen, angesehen bei Wilhelm von Hessen, Joachim Ernst von Anhalt und beim Abel des ganzen Reichs, schied er 71 Jahre alt sanft aus dieser Welt am 22. December des Jahres 1596, triumphiert jetzt vor dem Thron Gottes, trägt des Ruhmes Krone, singt nunmehr Lobgesänge der heiligsten Dreifaltigkeit, von Übeln befreit, reich an ewigen Gütern.

¹⁶⁵ Die Abrechnung des Grafen Johann Casimir ist im Geheimen Staatsarchiv aufbewahrt und abgedruckt im Hohenzollernjahrbuch 1910 S. 30 ff.: Klinkenborg, Die Tätigkeit des Grafen Rochus zu Linar in Brandenburg.

¹⁶⁶ Hausarchiv, Acta Gärtner vol. I:

Wir Johannis George vom gottes gnaden Marggraff zu Brandenburg vñd Churf. bekennen hirmitt öffentlich, das wir vnseren lieben getreuen Desiderius Corbanius zu vnserm Gerdner vñ ein Jar lang oder so lang er uns gefelbt, bestalt, auf undt angenommen haben, also das er uns getreue gehorsam vñnd gewertig, undt ferner schuldigt undt Pflchtigt sein soll vnserer Gaerdtnenn so Ihme zu uormalten untergeben, in gutem bescheß vñd getreuer vñd fleißig wartung vñnd verwaltung zu haben vñnd Innsunderheit uns alhir hinder vñ vnserm Schloß am Tiergarten, oder wo wir in sonnem werden anweisen lassen, einen neuen Lustgarten, darauf wir allerley vnser kuchen notturst habenn mugen, mit seinem gesinde alsz zween Knechten vñnd zwe Wägden vñd seine vncoffen, mit allem muglichem undt besonderem fleiß zu erbawen vñnd zuzurichten ... Cöln ann der Sprew am fontage Oculi Anno 73.

¹⁶⁷ Zeitschrift „Der Bär“ V 45: Wanderung eines fahrenden Schülers durch Berlin 1591.

¹⁶⁸ Geheimen Staatsarchiv Berlin R. 21, 191 b: Urkunde vom 4. April 1643, der der Lageplan eines Teils des Cölnischen Werders aus dem Jahre 1643 beigelegt ist. Die Urkunde lautet:

4. Aprilis 1643.

Auf Ihr Chf. Dhl. gndfte befelch also aufgefertiget.

Dem OberJägermeister dem von Hartenfeldten Wndt dessen Hausfrau wirdt gft Vergönnet, das Haus auf dem Werder bey den bahren Kosten die Zeit ihres Lebens zubesigen.

ANMERKUNGEN

Von Gottes gnaden vier Friderich Wilhelm Marggraf zu Brandenburg (101: cit.) Verbunden und bekennen hiermit für uns unsere Erben und nachkommen Churfürsten und Markgrafen zu Brandenburg p., das wir dem Wesen unsern = Ober-Jägermeister, Cammerherrn und Hauptman zu Jeneden und Littenwalde auch sieben getreuen Jost Gerhart von Hertefeld und seiner Ehehlichen Hausfrau Margarethen von Hertefeld gebornen von Essen das Erbhaus so Jüngst an- und hinter dem Beerenkassen alhier gelegen und vor diesen von unseren Hoffmarschallen bewohnt gewesen, sammt den losamentern so igo der Buchsenmacher und beinfeindere bewohnen und im abriß so vnser Baumeister Christ. Friderich Schmid von der gelegenheit des obres auf vnser gnadten befelch verfertigt, mit be und C bezeichnet seyn wie auch dem gewelbe, welches negst vnserer Conditerey ligt, und an den Beerenkassen stoßet g. auf ihrer beider Leibes lebetag zu einer beständigen wohnung auf nachfolgende maasß auß gnaden conferiret und Zug(e) eignet haben, Thuen auch folgendes in krafft dieses offenen briefes also und dergestalt, daß obgemelter von Hertefeld besagtes Haus, welches in etwas abkommen und hauffellig worden, von seinen eigenen mitteln wider zu repariren und aufzubehern, und weile die wohnung etwas enge, die negst daran stoßende leere ställe bis an die Kalkgrube von 105 schufen lang und 54 schufen breit, wie es in dem Abriß, die buchstaben d e und e f aufweisen, zu erweiterung des Hauses und losamenten zuneehmen, und darauf nach seinem gutachten und gefallen ein gebau auf seine Vncosten aufzuführen und zusehen folgendes dafelbe Er und seine Hausfrau zu ihrer wohnung ad dies vitae zubauen, zubessern und zugebrauchen besugt seyn sollen. Wenn sich aber über kurz oder lang begeben, daß Sie beide der von Hertefeld und dessen Richte mit Tod abgingen, auf solchen fall soll so wohl das vorige Haus, als was noch daran gebauet worden uns und vnseren Erben und Nachkommen wider anheimfallen, und gegen widererstattung der bau- und meliorations Vncosten eingetretet werden, also das des von Hertefeld und seiner Ehehlichen Erben alskann ein mehreres nicht wann Sie der ißgedachten Epfen halber befriediget, an den Hause zu praetendiren haben sollen.

Hiernebst und fürs andere haben wir auch auf gleiche maasß und weise mehreres vnserm Ober-Jägermeister, und Cammerherrn p. und dessen liebsten den gegen vorgedachten Haus über gelegenen Holzgarten E, zu langst vnserer Gartensmauer bis an F G sammt den anstößenden beiden großen und kleinen Teich M N bis an die so genannte Hundebücke K und L welcher Platz sammt den Teichen ein wenig mehr als ein morgen landes aufreht in gnaden zugewendet, daß Sie beide Zeit ihres lebens solchen einen haben, damit ihres gefallens gebahren und zu ihrem nutzen und besten gebrauch und anlegen mögen, Jedoch mit diesen außdrücklichen Vorbehalt, wann der von Hertefeld und seine Hausfrau dormalens durch den Zeitlichen Tod Verfallen, das vñh und vnseren Erben so wohl dieser Platz: er mag alskann zugewendet oder bebauet seyn wie Er wolle: als vorgedachtes Haus gegen erledigung der aufgewandten Expensen widerumb von den Hertefeldischen Erben: welche Erben gleichwohl zuvor und ehe dann Sie der mehreren bau- Vncosten halben contentiret werden, Haus und bewilligten Platz zurechmen nicht angehalten werden mögen: ohn einige andere Condition abgetreten werden solle. Und wir verleißen hiermit obbeschiedenes Haus Plätze und Teiche dem von Hertefeld und seiner Hausfrau allermaßen wie obachtet. Weshalblich haben wir diese gnadte Beschreibung zu genügsamer besetzung mit vnserer eigenen Hand unterzeichnet, und vnser Cammersecret darauf zudrucken wolwüsßend anhefteten. So geschehen und gegeben in vnser Residenz zu Cöln an der Elbe den 4. Aprilis Mo 1643.

¹⁶⁹ Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. I Bl. 164: Bericht des Johann Baptista Calla an den Kurfürsten Johann Sigismund vom 13. Juli 1618 über die notwendige Ausbesserung des Lusthauses.

¹⁷⁰ Franz Genthe, Die Preussischen Ober-Jägermeister in der Zeit von 1579 bis 1825, im Hohenzollernjahrbuch 1906 S. 268.

¹⁷¹ Hausarchiv, Acta Lustgarten fol. 106—110: Bericht des Lustgärtners Michael Hanß an den Großen Kurfürsten vom 23. August 1673 und Bescheid des Kurfürsten vom 11. September 1673.

¹⁷² Nicolai, a. a. D. Bd. I Einleitung S. XXXV, Anm.

¹⁷³ Paul Seidel, im Hohenzollernjahrbuch 1910, S. 246.

¹⁷⁴ P. Clauswig, Stadtbuch des alten Cöln an der Spree, Berlin 1921: Urkunde über die Verpachtung der Fischerei im Spreegraben mit der Überschrift: De ambobus fossatis.

¹⁷⁵ Jibicin, Diplomatische Beiträge II S. 347: Verordnung des Kurfürsten Johann Sigismund 1618 über das Verhalten bei einer Feuersbrunst etc. u. a., auch „die Wasserkunst hinwieder anzurichten“.

¹⁷⁶ v. Kldden, Andreas Schlüter, Berlin 1855 S. 74.

¹⁷⁷ Geheimtes Staatsarchiv Berlin Rep. 21 XXIII: Vergleich der Bürgermeister und Baumeister mit der „Gewerkschaft der Wasserkunst“ vom 16. 12. 1572; abgedruckt in Jibicin, Historisch-diplomatische Beiträge IV, S. 286, CCXXXIX.

¹⁷⁸ F. Adler, Zentralblatt der Bauverwaltung, Jahrgang III, 1883, S. 2 f.

¹⁷⁹ Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. I Bl. 164: Bericht von Johann Baptista Calla vom 1. Juli 1618, worin der „Gang an der neuen Wasserkunst“ genannt wird.

¹⁸⁰ Geheimtes Staatsarchiv Berlin, Rep. 9 C 2: Verfügung an den Kunstmaler Kurzwack „zur Verfertigung der neuen Wasserkunst“ vom 7. Mai 1632.

¹⁸¹ Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. I Bl. 189: Kurfürst Georg Wilhelm an den Grafen von Schwarzenberg am 8. Febr. 1639 „wegen abrechnung der bei dem vorgewesenen Bau Neuer Wasserkunst“.

¹⁸² Hausarchiv, Acta Münzthurm fol. 61—75: Gutachten des Frankfurter Professors Leonhard Sturm über die Rissebildung im Münzthurm.

Joachim Friedrich.

¹⁸³ Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. I Bl. 149 und 150: Zwei Schreiben Joachim Friedrichs vom 25. Juli 1604 an den Maurermeister Lebermann und den Zimmermeister Schöch sowie an den Hauptmann Otto Hercken zu Cottbus.

¹⁸⁴ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 153, 154, 155: Verdingungsvertrag Joachim Friedrichs mit Hansen Eßlinger, Zimmermeister, und Steffen Jengken, Maurermeister. „Auf sonderbarem Bevelich des Churfürsten zu Brandenburg unsers gnedigsten Herren, Ist heute dato mit Hansen Eßlingern Zimmer- und Steffen Jengken Maurermeistern, ein Geding getroffen worden, folgendermaßen und also: Erstlichen sollen sie einen Gang hintern gegen dem Garten an dem gewesenen Marhall mit Pfeilern und Bögenen bis an den kleinen Wendelstein unter der kleinen Küche aufm Grunde machen, denselben mit Werkstücken vñh fußboden belegen und mit Pley vergießen.

Vors andere. Weil die Mauer am Neuen Hause, sowol auch die Treppe dorinnen hauffellig und schadhafft ist, So sollen sie zu besserung und besetzung derselben, zweene starke Bogen unter der kleinen Küche schließen. So wol auch den angesangenen Pfeiler beim Münzrade vollends hinauff fahren, und mit andern und Essen dermaßen verwahren, das der hauffelligen Treppe dadurch geholfen werde. Zum dritten, sollen sie die beiden kleinen Küchen abbrechen, vber den Bögenen eine andere kleine Küche, so oben gewölbt werden solle, bauen, zwey Steinerne Fenster vñ ihre vnkosten dorin fertigen lassen und vorsehen, das ganze gebäude Innwendig und außwendig abe dünnigen und abzugn, darzu Rüsten, und Innwendig in der Küche alle Nothwendigkeiten wieder zu richten, das Sparwerk darauf verbinden, richten Latten und mit Dachsteinen eindecken, den Schornstein hinaufführen, die Giebel am Neuen Haus fein rathsam abnehmen und wieder vorsehen und in Summa dieses Werk allermaßen verfertigen, Wie sie vom Herren Graf Schligken etc. richtigen bescheidt dorvon eingenommen.

Zum Vierten, Sollen sie den Schornstein vberm Gl(?) gewölbe, sammt dem Unterscheid abbrechen, das gewölbe do der Schornstein durchgegangen, wieder zu schließen, und aller dings, wie es Ihnen angemeldet, richtig machen.

Zum fünften, sollen sie in dem jetzigen Marhall alle Pferdestände, Krippen, Kaufsen und andere abbrechen, die Ober decken mit Thüchlingen unterzugen und Seulen verwahren, den fußboden erhöhen, mit flursteinen auflegen, wo es nötig sein wird, wieder abdünnigen, und den Ganzen Stall umher abzugn.

Zum Sechsten, sollen sie vberm Stall und vber der CammergerichtsCanzlen, alle vñ Jede Schornstein und Chamine bis vñ Grundt abtragen, und, nachdem es sich schiden und Leiden Will an den Seiten Mauern die Schornsteine wieder hinaufführen, vñ die Chamine wieder vorsehen.

Zum Siebenden, Obwol dem Zimmerer und Maurermeister in ihrem Geding vberm Quergang aufgetragen und befohlen worden, das sie das Gelerder an der Neuen Treppe vñ Schloßhofe zu beyden Seiten, Wie dan nichts weniger das Brustgelände vberm Neuen Stueblein vñ solcher Treppen von Werkstücken fertigen lassen sollen, Ist doch igo dohin geschlossen, das sie nuhnmehr anstatt solches Gelerders, ein hölzernes Brustgelände mit Postamentern vñ gedrehten Seulen, auch Simsen und anderer Zugehöre machen lassen, und vñ ihre vnkosten wehrhaft besetzen sollen, doch sollen sie den fußboden vberm kleinen Stueblein, vñ die als bereit gelegten hölzernen Rinnen, mit Quaderstücken belegen und fleißig mit Pley vergießen lassen.

Zum achten, sollen sie eine Treppe, dorauff man vom Zeughaus vñ alskan gehen kan, fertigen, auch nicht alleine das stück gewölbe bis ans Zeughaus, vollends schließen, sondern auch solch gewölbe mit Rinnen also verwahren das das wasser rechten abfall haben kan.

Zum Neunten, Sollen sie in dem Hause, dorinnen Philip Stedow bishero gewohnt, ihrer übergebenen Visirung nach, ein Waschkhaus zurichten und fertigen, Zum Zehenden, Sollen sie vñ der Herzoginn hofe das Dach vñ stück Mauer bey der Capellen, Inngleichen den Gang vberm Thore dafelbst, sammt dem Gemäuer am und neben dem Thore und der Thorstufen, So wol auch das ige waschkhaus, Sammt allen vñ Jeden alten Mauern abbrechen, die Dach und andere Steine herabschaffen, und dieselben zu Churf. Gn. gebewden vorbrauchen und anwenden.

Zum Elfften, Sollen sie vor dem Losamente, dorinnen der Münzschmidt vor diesem seine Werkstadt gehabt, dem Münzmeister ein bequemes Losament, wie Ers Ihnen angehen wirdt zurichten und verfertigen.

Vor obgehegte arbeit alle und Jede, haben Churf. Gn. Ihnen gnedigst bewilligt und zusage lassen, am gelbe zweyhundert und fünfzig Thaler. Zwene Wiffel Roggen, Einen ganzen gebraw Vier, Zwene Centner Speck, Zwo Thonnen frische wildbreit, vñ die beide Gebewde als das waschkhaus, und was vberm Thore vñ der Herzogin Hofe steht (: doch außershalb der Dach vñ Mauersteine, die sie, wie gemeldet, bey Churf. Gn. gebewden lassen, und nicht verkauffen sollen:) ihrem nutz und bestem nach zu gebrauchen und wegt zu nehmen. Und weil sie vber dieses alles unterthenigst angefleht und gebeten, Ihnen die fensterstücken, so auß gearbeit, aber nicht zu Hausgericht, welche vor und in der Steinmeier hutten liegen, und zusammen klein und groß 55 stücken sein Inngleichen auch die daneben in der Hutten liegenden 22 stücken gemacht Dachsimß, oben hinein zu geben, hatt man Ihnen solches auch bewilligt vñd geschehen, vñ sie hierbenest dahin vertragen lassen nicht allein die nothwendigen zu thaten, an Steinen, Sanft, Kalk, Keimen Holz,

ANMERKUNGEN

Eißen vnd ruffstücken zu verschaffen sondern es wolten auch Churf. Gn. wan sie gebührenden fleiß hierbey verwenden vnd die arbeit der maßen fertigen wurden, das man ein gutes genügen vnd gefallen daran haben könnte, vber dieses alles einem Jeden ein New Ehren Kleidte geben vnd zuzeichnen. Womit gedachte Zimmer vnd Mauermeister nicht alleine wohl Content vnd zufrieden gewesen, sondern auch beiderseits angelobet vnd zugesagt, alles vnd Jedes, ihren Pflichten nach, also zu machen, als Ehrerbietenden Mauren vnd treuen Diennern gegen ihre gnedigste Herrschafft zu thun gebühret, vnd was sie nun schließlich, ihrer gelegenheit nach, am gelbe oder Victualien aufgeben vnd empfangen, daselbe soll hiernach verzeichnet werden.

Gefchehen vnd geben zu Cölln an der Spree den 12 Tag des Monats May im 1606. Jar %.

Manu ProPria“.

¹⁸⁵ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 160 ff.: Gehingzettel vom 29. Oktober 1606. geding Zettel uf den Newen bau vom 29 Octob 1606.

Zu wissen, das der durchlauchtigste Hochgeborne Fürst und herr, herrn Joachim Friedrich, Marggraff zu Brandenburg, des Hey: Reichs Ertz-Cammerer, und Churfürst in Preußen etc. Herzog etc. Mit dero Zimmermeister Hansen Ehlingsen und Steffan Zinnichen, Mauermeister, wegen des vorhabenden Newen Gebäudes, nachfolgender gestalt, eine vorgeleichung treffen, und Ihnen solches, anzuordnen lassen, wie unterschiedlich hernach siehet,

Erstlichen sollen sie das hauß, an das von Waldenfels stößent, welches Philip Stechow inne gehabt, ingleichen die zwey Stifft haußlein, so daran liegen, auch die Capellen, so woll das lange hauß, gegen dem Schloßhoffe zu, welches Marggraff Johans Georges f. G. iziger Zeit bewohnen, wie nichts weniger, die Steinmeyer kuttin, Wapfchreiberey und dann den hülzern gangß, vom langen Sall in die Thumbkirchen, ob dem Thor, von oben an, biß auf den grundt gänzlichen abtragen, und hinwegbrechen, auch den Schudt, oder abraumb zu einhebung des hofes, von diesen alten gebewden, uf Ihren unkosten, führen lassen und die Mauer Tagelöhner, und andere so sie hierzu zugebrauchen, selbstn uf Ihren Kosten bezahlen, Hiergegen haben Ihre Churf. G. obgedachten Zimmer und Mauermeister für solches breshundert Thaler zwey winßpell Roden ein gebew Vier vom Mühlenshoffe und zwey Sonnen Hirschen Wildtpreth gnedigst gewilliget, und soll Paull Maberer, Cammerfchreiber, Kraft dieses, die außzahlung vorrichten, desgleichen soll Ihnen auch an obbenannten, alten gebewden alles holz, unweigerlich gefolget werden, die Thüren Fenster Ofen, und anders aber so in den gebewden vorhanden, Soll der Wapfchreiber, Michael Klein, in gute vorwahrung nehmen, in gleichen auch alle Zech, und Mauersteine, vleißig lassen zusammentragen daß sie nicht zerstoßen, Sondern hiernegst wiederumb zu Ihre Churf. Gn. gebewden gebraucht werden können,

Ferner haben hochgedachter Ihre Churf. G. obernanten beyden Zimmer- und Mauermeister das vorhabende Newe gebewde von Newen gang am Wasser in die Länge hinauf biß an das ober Schloß Thor, nach folgenden gestalt anzuordnen lassen,

Erstlichen sollen sie die Mauerer außen grunde in höhe, dem andern Newen gang gebewde gleich, Mitt Maurer, Tagelöhner, graben, wasser gießen, ab dunchen anderer arbeit uf Ihre Kosten aufführen und erbaren, Zum andern sollen sie die doppelten Fenster an großen werckstücken, in der höhe undt weite, den andern gleich So woll auch die gesimß uf dreyen Seitten, gegen dem Schloßhoff, und dem Thumb, und in die Zwerch, undt dan eine zierliche große Stall Thure, gleich der in vorigen Marßall, und den zwey Thueren an die zwey treppen durch die Stein megen uf Ihren unkosten, vorfertigen lassen,

Zum Dritten sollen sie zwey Steinerne Treppen von werckstücken, der andern unlangst in Schloßhoffe, new erbaweten allerdings gleich, uf Ihre Unkosten machen lassen,

Zum Vierterden, die Zimmerleute, belangendt Sollen sie, am untern Stockwerck dieses neuen anzuordnen Gebäudes ein doppelten Pferd Stall vorfertigen, und die holzerne Saule auch Krippen, undt Mauffen, so in vorigen Marßall gewesen, hierzu gebrauchen, Im andern Stockwerck ober dem Stall sollen sie nach Ausweisung der Visirung, zu Gemachern, die Scheidwände, aufs Standthafftigste, mit vleiß verbinden, und oben uf diesem gebewde, einen alban, dem andern Newen gang gleich, mit rinnenfendtretern belegen, und bei Ihren Pflichten, damit sie Ihrer Churf. G. vormandt, hienvorgefeste arbeit, alle uf Ihren unkosten, ufs beste undt ehist mit vleiß vorfertigen, und als machen lassen, das Ihre Churf. G. allerdings vorwahrt sein, und darob ein gnedigstes gefallen haben können, Dargegen und zu Itzgedachter, uf erbauung undt vorfertigung, dieses New vorhabenden gebewdes, haben Ihre Churf. G. mehr erneneten Zimmer- und Mauermeister, Zwey Taufent fünf und achtzig Thaler gnedigst bewilliget, welche Ihnen der Cammerfchreiber Paull Maberer außzahlen, und Jedesmalß uf diesen ding Zettel vorzeichnen soll, was er Ihnen darauf gut gemacht, biß die Summa, sambt abgesetzten Drey hundert Thaler für voll entrichtet, Es sollen aber Ihre Churf. G. hierzu, die angebauneten, werckstücken, zu den Fenstern undt Simben, ingleichen die Mauerstein, Kalk, Sandt und andere notwendige luthat, zu diesem Newen gebewde, uf dero unkosten, verschaffen, und zur handt bringen lassen, Wegglichen sollen sie auch zu solch gedinge, in die alte herfcheune, bey des fischers hause ein ächtiges, wachshaus anrichten, ein hierzu dienliche ferwermauer auf führen, von dem holze, so sie von den alten gebewden bekommen, die unterschiedte machen, ingleichen forn nach dem

Schlosse undt uf der andern seitten, nach der Schmiede warths, Jedtes Orts zwey Giebell setzen, die fenster, so Ihnen, vom alten gebew hierzu sollet gefolget werden, einsetzen und alles anders was zu einem dergleichen wachshause an Mauer und Zimmer arbeit vordienst. Dessen zu mehrerer becräftigung, haben Ihre Churf. G. sich mit eignen handen subscribiret und dero Churfürstlich Daumbsecret hierauf gedrucket,

Geben den Neun undt Zwanzigsten Monatstag
Octobris Ao 1606

¹⁸⁶ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 156: Zettel vom „28. Oktober 1606 Bawfachen am Schloß alhier“.

¹⁸⁷ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 157 und 158: Schreiben des Geheimrats von Waldenfels an den Reichsgrafen von Schlick zu Passau am 28. Oktober 1606. Dem Wolgebornen Herrn Herrn Hieronimus Schlicks Graffen zu Passau und Herrn zu Weiskirchen, Churf. Brandenb. Geheimbten CammerRath und Ober Cammern Meinem gnedigen Herrn.

Was uff des Churf. zu Brandenburg meines gnedigsten Herrn gnedigsten befehligh In Bawfachen bedacht worden, haben E. Gn. auß Meister hanß Ehlingsers schriftlichen und mündlichen bericht mitt mehrern gnedig zuuernehmen, unnd werden Ihre Churf. Gn. sich dero gelegenheit nach, dero gemüts gnedigst zu erkleren wissen, unnd weile einmal Ihre Churf. Gn. des Stalls unnd Canzley unumgänglich bedürftig, so acht Ich davor man hette ohne verzug zu den sachen gethan unnd bey noch zimlichen guttem Herbst, wie auch den winter vber, den grundt gelegt, wie auch die alten gebew ohne einigen verzug abgerissen, das wachshaus uffgebaut unnd also diesen gangen Plaz, von meinem hauß an bis ins schloß geraumbt, so würden von dem alten Zeug die scheelungen auffgefüllet, unnd die Brücken den winter vber gebauet, dan do es nicht geschiehet, unnd man außerswarts des neuen gangß fahren kann, wird das vielfeltige hin unnd wieder fahren durch den Hoff Ihre Churf. Gn. in iegigen iher wohnungen vnnnd gemeyern ganz beschwerlich sein.

Was sonsten den Vberschlag vber den gangen Bau anlangt, ist derselbe nach billigen Dingen meines ernesens gemacht, das Ihr Churf. Gn. im namen Gottes umb die 2085 Thlr. In solchem Bau verdingen könnte, dann sie uff mein Zufprechen zum höchsten bedauern das sie weniger nicht nehmen könnten, vnnnd weiß ich gewiß, wann mans ohne verding uff Tagelohn wolte bauen, das 1000 Thlr. mehr würde daruff gehen.

Was das abbrehen anlangt, kunen Ewer Gn. selbstn sehen unnd vermercken, das sie sich umb ein billiges haben behandeln lassen, In dem sie vmb die Hundert vnnnd funffzig Thaler, so viel große und vnterschiedliche gebew wollen abbrehen, vnnnd das wachshaus darzu off ihren Kosten bauen, das also Ihr Churf. Gn. vmb 2235 Thaler dieses ansehnliche gebew ohne die Ingebeu können verfertigen lassen dadurch der Hoff nunmehr ganz und gar geschlossen mit Zier vnnnd nußbarkeit, In viel weg Ihrer Churf. Gn. wird vertraglich sein, die Gassen zwischen dem Thumb vnnnd der neuen Canzley wird sich so artlich schiden, das nicht allein die vordersten gebew, sondern auch die Saalstuben vnnnd die darüber ist, werden Ihren prospect darcin haben vnnnd man also von denselben schönen gemeyern in Zwey wasser wird sehen können, will also vor sie bey E. G. vnterdienstlich vnnnd fleißig intercedirt haben, sie wollen bey Ihr Churf. Gn. Unserm gnedigsten herrn Ihrer Gn. vnnnd bestem ingedenkt sein, damit sie bey ihrem billigen vberschlag vnnnd erbieten mögen gelassen, vnnnd das geding mitt ihnen folgendts draußen zum bestand vffgerichtet werden, wollen wir als dann ohne ainigen verzug die weite vnnnd proportion des gebewes mitt fleiß absehen, damit es den anderen gebewden nicht vnform gebe.

Was den Durchgang anlangt darinnen Marggraff hanß Georg ichunder wohnt, hab ich Meister hanßen meine gedanken auch offenbahret, wie E. G. mit mehreren vernemen werden, vnnnd siehet es leicht bey Ihrer Churf. Gn. gnedigsten erklerung wie sie es wollen gehalten haben, Thue E. Gn. hiermit In den schuß des allmächtigen zu allem glücklichen ersPriestlichen wohlhergeben, vnnnd mich zu derselben beharrlichen gn. gunst vnnnd gewogenheit vnterdienstlich bevolhen, Datum Cölln an der Spree den 28 Octobris anno 1606

E W Waldenfels.

¹⁸⁸ Cernitius (Cernis), a. a. D. S. 75—76: Hoc (Palatium) . . . Johannes Georgius figuram quasi quadrilateram claudit, excepta ea parte quae hodie Hortum respicit et superne adhuc hiat, quam tandem Joachimus Fridericus eo usque extruxit, uti hodie sub tabulatis visitur. (Deutsch: Diese Schloßanlage umschließt Johann Georg gleichsam zu einem Viereck, mit Ausnahme des Teils, der heute nach dem Garten zu liegt und oben noch klast, d. h. offen ist, den schließlich Joachim Friedrich so weit ausgebaut hat, wie er heute unter Bretterdach gesehen wird.)

¹⁸⁹ Hainhofer, a. a. D.

¹⁹⁰ Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. II, Bl. 90, 92, 93: Die Altangebäude erzielten 1677 Satteldächer, mit Kupfer gedeckt.

¹⁹¹ Reisebericht des Schatzmeisters des Erbgroßherzogs von Toscana Cosimo (III) de' Medici Cosimo Prie 1667—1668. (Staatsarchiv Florenz, Miscellanea Medicea, Viaggi. Filza 833, fol. 211—12). Die Übersetzung verdankt der Verfasser der Freundlichkeit Dr. Gessenheimers (Staatl. Bildstelle):

Mittwoch den 14. ds. (März 1668) in Spandau und Abreise. Nachdem E. H. die Messe gehört, ließ er einem Burfchen des Artillerie-Versien Trinkgeld reichen, der als Geschenk einen Hafen und 30 Austern überbracht hatte, und ebenso bedachte man die Soldaten, die vor dem Quartier Sr. H. und beim Troß Wache gestanden. Dem Artillerie-Versien schenkte er einen sehr schönen Ring

mit 3 facettierten Diamanten. Nach dem Frühstück bestieg S. H. den Wagen und fuhr bei wechselndem Wetter weiter. Die Straße führte über einen Damm, der den Fluß von einem gewaltigen Sumpf trennt, dann durch Fichtenwald und in den umlegten Wildpark, des Herrn Kurfürsten vorbehaltenes Jagdrevier, allwo man viele weiße Damhirsche sah. Hinter diesem Waldgebiet weitet sich dann angefluthetes Berlins eine sandige Ebene, bestanden mit Föhren.

Den Zugang zur Stadt bildete eine Brücke über den Graben, der die wohlangelegten äußeren Festungswerke rings umgibt; dann gelangt man ins Stadttor, das von Truppen bewacht und durch innere steinerne Befestigungen geschützt ist: glatten Zwischenwall und lange Galerie. Die Entfernung von Spandau beträgt 10 Meilen. Was das Material seiner Bauten betrifft, steht Berlin nicht an letzter Stelle unter den deutschen Städten. Es hat lange, breite, gepflasterte Straßen, viele Tuchfabriken und Schnittwarenhäuser, besonders auf einer hölzernen Brücke, unter der unsichtbar der Fluß läuft. Die Kirchen sind nicht von großer Pracht, sondern meist von alltäglicher Bauart und nicht stattlich.

Der Palast des Kurfürsten, il Castello genannt, liegt mit einer Seite längs des Flusses, über welchen man das Schloß auch betritt, eine Holzbrücke führt hinüber, deren Geländer kunstvoll gearbeitet sind mit den Abzeichen der dem Kurfürsten zustehenden Gerichtsbarkeit.

Der Schloßbau hat keine eigentliche Architekturordnung, er ist vielmehr nach gotischer Art großmächtig errichtet, mit mehreren Ecktürmen, die den äußeren Anblick der Festung sichern und anmutiger machen; diese geht auf einen Platz von bescheidener Größe. Zwei Höfe sind im Schloß. Der erste quadratisch und sehr weiträumig, rings umzogen von Geländern, worauf verschiedene Steinfiguren stehen, darstellend Soldaten, die in verschiedenen militärischen Operationen begriffen sind, — ausgenommen die Seite rechts vom Eingang, wo das ältere Schloß angrenzt. In diesen neueren Hof führt ein von Soldaten bewachtes großes Thor, gar prächtig gebaut, aber noch nicht vollendet. Rechts von besagtem Hofe liegt eine Thür, die nach einer zweiten Thür weist, und diese führt außerhalb des Schloßes an den Flußarm, wo man den Ausblick auf etliche kleine Paläste italienischer Bauart genießt. Für besagtes Thor ist eine zahlreiche Wachmannschaft bestellt, Soldaten mit blauem Überrock. Man tritt in den zweiten Hof des Schloßes, dessen Stirnseite ein langrunder Steinbau bildet, darinnen eine Wendeltreppe zu den oberen Gemächern des Palastes führt. Die beiden Seiten werden von fenestrierten Flügelbauten begrenzt. Gegenüber der Stirnseite des Hofes ist eine erhöhte Balustrade, zu der man auf zwei seitlichen Treppen emporsteigt. Im Erdgeschoß des Hofes sind verschiedene dem Hofämtern bestimmte Räume.

— Il Palazzo dell' Elettore, detto il Castello, è situato da una parte lungo la riva del fiume ... La fabbrica del Palazzo non è regolata da ordine proprio d' architettura, ma costrutta magnificamente alla Gotica, con alcune Torri negli angoli di essa, che rendono più ornato e vago l' aspetto esteriore della facciata che risponde in una piazzetta non molto grande. Vi sono due cortili: il primo riquadrato molto vasto, ricorso da ringhiere sopra le quali sono situate diverse statue di pietra esprimenti figure di soldati intente a diverse operazioni militari, fuori che nella parte situata a mano destra dell' Entrata, dove è la parete circondata del Vecchio Palazzo. Da l' adito in questo cortile di fabbrica moderna una gran porta dove stanno di guardia soldati, eretta con magnificenza, ma però non perfezionata. — A destra del detto Cortile è una porta riguardante un' altra che risponde fuori del Palazzo

Per la detta porta vi è il Corpo di guardia numeroso di soldati con sopravveste turchina, si passa nell' altro Cortile del Palazzo che ha in fronte una mole di pietra alla Gotica bionda, che rinchiusa una scala a ciocciolo che porta agli appartamenti del Palazzo superiori; le due parti laterali sono ricorse da fabbrica appartenenza del Castello, con numero di finestrate; Nella parte che riguarda la fronte del Cortile è una ringhiera alla quale s' ascende per due scale laterali; Nel piano del Cortile sono varie officine destinate alli ministeri della Corte.

Neben dem Schloß liegt eine Kirche, wo der Kurfürst dem Gottesdienst der Calvinisten beizuwohnt, zu der er sich bekennt, während seine Untertanen sämtlich Lutheraner sind und ihre öffentlichen Kirchen haben.

Besagter Kurfürst ist Witwer nach der Schwester des Vaters des noch lebenden Prinzen von Branien, von welcher er drei Söhne hat; der älteste zählt etwa 14 Jahre. Der Kurfürst befand sich nicht in der Stadt, er war auf der Auerbachjagd; dies hatte der Durchl. Prinz wohl nicht erwartet, denn er beschloß, nur die Nacht über in der Stadt zu verweilen und frühmorgens wieder abzureisen, und er blieb völlig incognito, zeigte sich überhaupt nicht und nahm weder persönliche Aufwartungen noch übersandte Geschenke an. Den Staatsräten, die wegen Reversenzerweisung anfragten, in der Meinung, daß S. H. hier verweilen würde, machte Hr. Geo. Castiglione Besuch, — er war die markanteste Figur, — aber nur als durchreisender Edelmann, nicht als Abgesandter Sr. Hoheit; und in derselben Form ließ er sich bei Hofe blicken und bei den Prinzen, nur im eigenen Namen. S. H. ging nicht aus und verhaarte in den gemieteten Gemächern des Wirtshauses. Und als die Stunde kam, speiste er und ging zur Ruhe.

Donnerstag, den 15. ds. in Berlin und Abreise.
Der durchlauchtige Prinz erhob sich beiseiten, hörte wie gewöhnlich die Messe privat, aß in Eile und bestieg den Wagen bei heiterem Wetter. Die Fahrt ging durch weithin angebaute Ebenen, auch fand man Fichtenwälder und etliche Sümpfe und sah die Dörfer: zur Rechten Brix, Buckow, Groß-Zietzen, Klein-Zietzen, Glasow und zur Linken Groß-Wachnow, Eigentum des Generals Goltz, der in Jossen

wohnt. Dort (in Jossen) langte S. H. etwa um 2 Uhr an, 20 Meilen von Berlin.
¹⁹² Nicolai, a. a. D. Bd. I, S. 89.

¹⁹³ Berliner Stadtbibliothek: Jean Rosenbergs Stichsammlung mit dem Titel Recueil des Prospects les plus beaux et les plus interessants de Berlin par Jean Moden et Compagnie à Berlin 1786.

¹⁹⁴ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 151: Besuch Hans Leipzigers, Bürgers und Ofenfeuers zu Berlin (ohne Datum).

¹⁹⁵ Küster, a. a. D., Bd. I S. 276: Einlage in dem Turmknopf der Nikolaikirche.

¹⁹⁶ Christoph Hendreich, Derer die Mark Brandenburg betreffenden Sachen. 1682.

¹⁹⁷ Hermann Gelder, Zur Geschichte der (vormals königlichen) Hofapotheke. Apothekerzeitung 1925 Nr. 103.

¹⁹⁸ Hausarchiv, Acta Schloß Berlin: Order des Königs Friedrich Wilhelms I. vom 10. April 1723; vgl. Hohenzollernjahrbuch 1898, S. 213.

¹⁹⁹ Hermann, Die königliche Hofapotheke in Berlin von 1598 bis 1898.

²⁰⁰ Geheimen Staatsarchiv R. 21. Nr. 124: Urkunde des Kurfürsten Joachim Friedrichs vom 11. Februar 1598.

²⁰¹ Hausarchiv, Acta Hofapotheker: Besuch des Hofapothekers Haubenschmidt an den Kurfürsten vom 5. September 1605.

Der Große Kurfürst.

²⁰² Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bd. I Bl. 175 u. 177: Balzer von Schlieben an den „geheimden Kammerdiener“ des Kurfürsten Georg Wilhelm am 15. März 1627.

²⁰³ Nicolai, a. a. D. Bd. I S. 91.

²⁰⁴ Johann Sigismund Elsholz, Vom Gartenbau, Edln an der Spree 1666.

²⁰⁵ Hausarchiv, Acta Lustgarten Bl. 11—13: Kammerpräsident von Arnim an den Großen Kurfürsten am 20. September 1648.

²⁰⁶ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 67: Der Große Kurfürst an den Kammer-Rat Joachim Ernst Bernicke, April 1657.

²⁰⁷ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 14 u. 15: Kammerpräsident von Arnim an den Großen Kurfürsten am 26. November 1645.

²⁰⁸ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 49: Besuch des Dr. Elsholz um die Erlaubnis, den Lustgarten zu besuchen. 1656 (ohne Angabe des Tages).

²⁰⁹ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 48: Erlaubniserteilung an Elsholz, den Lustgarten für die beabsichtigten wissenschaftlichen Arbeiten zu besuchen, Königsberg i/Pr. am 27. März 1656.

²¹⁰ Preussische Staatsbibliothek zu Berlin: Catalogus von Elsholz 1657.

²¹¹ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 59 u. 60: Ernennung Elsholzens zum Botanicus und Praefectus Hortorum und zum Leibmedicus.

²¹² Hausarchiv, a. a. D. Bl. 27 u. 28: von Arnims Bericht am 5. Mai 1647.

²¹³ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 5: von Arnims Bericht am 6. Januar 1648.

²¹⁴ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 42—46: Brand des Pomeranzenhauses in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember 1655.

²¹⁵ Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bl. 45 u. 46: Schreiben des Großen Kurfürsten an den Grafen zu Wittgenstein am 14. Februar 1656.

²¹⁶ Hausarchiv, Acta Lustgarten Bl. 4: Verzeichnis der bis zum 22. September 1647 im Lustgarten verfertigten Arbeiten.

²¹⁷ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 41—44: Amtliche Aussage dreier Gartengehilfen über die Ursache des Brandes am 17. Dezember 1655.

²¹⁸ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 55: Der Große Kurfürst an S. Johann Tornow am 28. September 1656.

²¹⁹ Jödicke, Beiträge zur Geschichte Berlins während des dreißigjährigen Krieges. Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins, Heft 6, 1872.

²²⁰ Geheimen Staatsarchiv Rep. 9 Nr. 21: Befehl des Großen Kurfürsten zur Errichtung des Ballhauses am 27. April 1659.

²²¹ Hausarchiv, Acta Lustgarten Bl. 117 u. 118: Meldung der Amtskammer an den Großen Kurfürsten, daß das „Neue Pomeranzenhaus“ verfallen sei, am 19. Juli 1678.

²²² Hausarchiv, a. a. D. Bl. 119: Antwort des Kurfürsten auf vorstehende Meldung am 28. Juli 1678.

²²³ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 135—137: Bericht Nerings an den Großen Kurfürsten über den mit Michael Matthys Schmidts abgeschlossenen Vertrag vom 18. März 1685.

pra' lectum Serenissimo durch H. Nering, et demandata expeditio.

Zu wissen: 18. März 1685.

Demnach S. Churf. Durchl. zu Brandenburg pp. gnädigt gut gefunden zu Berlin ein New Pomeranzen hauß verfertigen zu lassen, daß wir solches dero hof Bau-

meistern Michael Matthias Schmidts über-haupt folgender gestalt selbst gnädigt an verordnen, nemlich

1. Es soll undt will zum Ersten der Annehmer das fundament zu solchem gebewde, welches 300 fuß im Oval oder Runde lang, vndt 27 fuß im lichten breit sein soll,

so tief als selbiges nödtig zu sein erachtet wirdt, aufgraben, vndt nachgehends vier fuß stark auß mawern, auch da ein weicher oder sumpfigter grundt gefunden werden möchte, mit einer tüchtigen Rösse, vndt darüber geschlagene Erdbogens solche wohl versehen lassen.

2. Zum andern muß Er auf solthanem fundament die haubt Mawer von drey vndt Ein halben Mawerstein stark ohne Pilastre welche einen halben Stein lang vor-Pringen, vom vntersten Basiment stücke, biß oben an die Leiste zwey vndt zwanzig fuß hoch aufmawern

3. Drittens soll Er die Mauer worauf die drey Pavillons zu stehen kommen, 22 fuß hoch und selbige, wie auch die Siebels, vier Mauerstein stark aufführen lassen

4. Zum Vierten müssen die Basimenten, Capitall und Schloß-Stücken, welche vorne an die Pilare und Bogens kommen von guten harten steinen auß gehauen, vndt der ganze Fluß dieses Pomerangen hauses mit Klinkern oder Mathenowische-flursteine außgeplästert werden.

5. fünftens ist der Annehmer auch schuldig einen neuen Gang von drey Stein dick, worinnen die benöthigte Dfens im Pomerangen hause eingehet werden können, gleicher gestalt verfertigen zu lassen, wie er den auch die Dfens anschaffen und setzen lassen muß.

6. Zum Sechsten soll derselbe die Cappe über diesen gebewde mit einem liegenden verschwellten Dachstuhl verfertigen vndt nachgehends selbige mit einem doppelten Dache von Mathenowischen steinen versehen, vndt in summa alle Arbeit als Mauerers Zimmer- Steinmeger- Tischler- Glaser- Schmiede- Lehmer- vndt wie die mehr nahmen haben mag, vndt an diesem ganzen gebewde erfodert wirdt außer dem gypfen wie unten gedacht, nach anweisung des davon gemachten Grundt und Standtriffes dergestalt zur perfection bringen zu lassen, damit selbige zierlich tüchtig undt beständig seyn möge

7. Dahingegen haben E. Churf. Durchl. dem Annehmer vor sothaner Arbeit ins-gesamt Sieben Tausendt fünf Hunderth undt zwar zum anfang Zwen Tausend den erst aber nach vndt nach wie die Arbeit von stadt gehen wirdt, richtig zahlen zu lassen gnädigst versprochen, wollen Ihn auch das darzu benöthigte Bauholz undt Sägeblöcke in den negst gelegenen heyden ohn entgeltlichen folgen auch die zu meggelin undt Glindow am Waßer gelegenen Ziegelscheunen, so lange diese Arbeit wehret, einräumen vndt dan den Kalk undt die Kalksteine vor die gewöhnliche vnkosten des Brenns- undt brecher lohnens liefern lassen, das Gipsen aber, welches erfodert werden möchte lassen E. Churf. Durchl. auf dero Kosten absonderlichen verfertigen.

Schließlich undt im übrigen ist der Annehmer schuldig undt gehalten, diese arbeit soviel immer möglich fortzusetzen, dieselbe untadelhaft, undt alles, was Er verz-möge dieses verdinges über sich genommen, fertig, auch in solchen guten stände zu liefern, damit es von männiglich gelobet werde, undt E. Churf. Durchl. daran ein gnädigstes gefallen haben möge, wie Er den auch solches pflichtmäßig zu thun an-gelobet undt versprochen; Zu mehreren Versicherung seynd hiervon zwen gleich lau-tende exemplaria ausgefertigt, welche sowohl höchstg. E. Churf. Durchl. eigenhän-dig vollzogen undt mit ihrem Churf. InnSiegel besämpfen lassen, als auch von dem Annehmer eigenhändig unterschrieben undt besiegelt worden, So geschehen undt geben zu Potsdam d. 18. März 1685.

²²⁴ Geheimtes Staatsarchiv Rep. 9. F. 5 fasz. 2: Bauvertrag des Großen Kurfürsten mit Michel Matthias Schmidten am 6. April 1687.

Zu wissen sey hiemit daß Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit zu Brandenburg p. Unser Gnädigster Herr, Nachdem Sie gnädigst entschlossen, im Lustgarten zu Cöln an der Spree zwischen dero HoffApotheke undt Grotte, also das alte Pom-merangen-Haus stehet, eine Bibliothec bauen zu lassen, solche dero Hoffbauweisser, Michel Matthias Schmidten über Haupt anordnungen, dergestalt, wie folget, Alß.

1. Zum ersten soll undt will der Annehmer das Fundament zu solchem Gebäwde, Welches Vierhundert, drey undt Vierzig Reindländische fuß die außen Kante lang, undt Sechß undt Vierzig fuß breit seyn soll, so tief, als solches nöthig zu seyn er-achtet wirdt, bis auff einen guten Sandichten grundt ausgraben undt nachgehends acht fuß stark gleich der Erde ausmauern auch da ein Weiher oder Sumpffichter grundt gefunden werden möchte, mit einer tüchtigen Rösse undt darübergeschlanen Erdbogen solchen Vorsehen lassen.

2. Zum andern muß er auff sothanem Fundament die HauptMauren im ersten Stock Vier fuß, acht Zoll stark vom untersten Basiment-Stück bis an die Leiste oberwärts Zwen undt Zwanzig fuß hoch rustic aufmauern. Im andern Stock wirdt die Mauer drey fuß, acht Zoll dick ohne den Vorprung von denen Pilaren, die Höhe Hievon ist Siebenhundert fuß undt Neun Zoll.

In der dritten Verhöhlung, also die attique kömpt, wirdt die Mauer drey fuß dick undt Sehen fuß hoch ohne die Leisten aufgeführt, daß also die ganze Höhe vom Fundament ab bis unter die oberste Leiste Vier undt Fünffzig fuß kömpt.

3. Zum dritten, Soll er die Mauer, Worauff die drey Pavillon Zusehen kommen, Weill selbige vor den andern Mauren wegen Ihrer Verdröppung Vorpringen, umb anderthalb fuß stärker machen.

4. Zum Vierten müssen der Basimenten Capitale, Köpffe undt Schluß-Stücken, welche vorne an die Pilaster undt Bogen kommen, Von harten Sandstein nach der Tenigthen ordre undt Hierrathen ausgehauen werden.

5. Fünfftens müssen auch die Zwen Gesüßböcher umb die drey Pavillons, als eines über dem untersten Stock-Werk undt das ander unter der attique Von dergleichen Sandstein wohl gehauen, die andern Gesüßböcher aber, so an der Standtzeichnung Zusehen, können wohl von Mauersteinen gemacht werden.

6. Zum Sechsten soll der Annehmer auch schuldig seyn, die Kappe über diesem Ge-bäwde mit einem liegenden verschwelltem Dachstuhl undt gebrochenem Dache: die drey Pavillons aber mit einem kreuzkappel, wie solches die Zeichnung anweist, zuverfertigen, auch nachgehends selbige mit einem doppelten Dache Von Mathenowischen steinen versehen undt in summa alle Arbeit, als Mauer-, Zim-mer-, SteinMeßer-, Tischler-, Glaser-, Schmiede-, Lehmer arbeit undt wie die mehr

Nahmen haben mögen, wie auch alle dazugehörigen Materialien, die zu diesem ganzen Gebäwde erfordert werden, nach anweisung des dazu gemachten Grundt undt Standtriffes dergestalt zur perfection bringen lassen, damit selbige zierlich, tüchtig, undt beständig seyn möge.

7. Zum Siebenden muß der Annehmer auch gehalten seyn, den untersten Fluß in dieser Bibliothec mit Mathenowischen Flußsteinen oder Klinker ausplästern zu lassen, die Zwen obere Boden aber mit guten Spundbrättern Von Vierzig fuß lang undt Zwen Zoll stark zubelegen.

8. Achters, was anbetrifft, die Statuen undt Bilder, so auff die Pavillons Zusehen kommen, ingleichen die Stuckatur, undt Gipsarbeit, auch wenn etwas an Mäler- Arbeit darinne solte Vorfallen, Wollen E: Churfürstl. Durchl. über sich nehmen undt dafür absonderliche Zahlung thun lassen.

9. Zum Neundten haben Seine Churfürstl. Durchl. dem Annehmer Vor sothane arbeit undt Bau insgesamt Sechß undt Zwanzig Tausendt Thaler nach undt nach, wie die Arbeit fortgesetzt wirdt, Zahlen, auch das dazu benöthigte Bauholz undt Sägeblöcke in dero nechst gelegenen Heyden ohne entgelt abfolgen auch die in Meggelin undt Glindow gelegenen Ziegelscheunen, so lange diese Arbeit wehret, einräumen undt darin den Kalk undt die Kalksteine Vor die gewöhnliche vnkosten, als des Brenns, undt Brecherlohnß liefern Zulassen, gnädigst Versprochen. Undt da-mit desto geschwinder mit diesem bau der anfang gemacht werde: So schencken Höchstgemelte E. Churfürstl. Durchl. gedachten dero Hoffbauweisser, als Anneh-mern dieses bawes, gnädigst, das alte Pomerangen Haus mit allen darin Vor-handenen Materialien, als steinen, Brettern, Holz, undt was daran befindlich, solche zum Fundament undt Gerästen zubebrauchen, Doch daß er solches auff seine eigene Kosten abbrehen laße, Undt soll er auch gehalten seyn, Dieses Gebäwde dem gnädigst beliebten Abriße Vom 2 April, 1687, gemach, ohntadelich zuverfertigen. Urfundlich ist dieser Bau Contract in duplo ausgefertigt undt von mehrhöchst-gemelter Seiner Churfürstl. Durchl. eigenhändig unterschrieben undt mit dero Chur-fürstlichem Insignel bedrückt auch Vom Annehmer obgedachten Gebäwdes unter-thänigst Vollzogen worden. So geschehen undt geben zu Potsdam, den Sechsten Aprilis, des EinTausendt, Sechßhundert, Sieben undt Achtzigsten Jahres.

Friedrich Wilhelm

(Siegel)

Michiel Matthyß Smidts.

²²⁵ Küster, Altes und Neues Berlin I S. 276: Notitia des Bibliothekars Johannes Raue im Turmknopf der Berliner St. Nikolaiskirche.

I. N. D. N. J. C.

Cujus anno vulgari ac verissimo MDCLXI Bibliotheca Ser. et Potent. Electoris Brandenburgici Frederici Wilhelmi in aula Coloniensi hucusque privata, ex con-clavibus sub tecto per Johannem Rauem Berlinensem, Consil. et Bibliothec. Electoralem translata est in locum publicum, quo nunc comparat, contigione prima super substructa salubrium rerum Apothecae. Universa Bibliotheca tribus conclavibus ab eodem ex operatorio Alchimistico Thurnheuseri, columis, fo-rulis, mensis, januis undique a prospectu et inscriptionibus adornata et instructa est, Topographia quoque singularis pro Bibliotheca sub eadem ab eodem pro-curata. Parens meus . . . Georgius Schulze, primus in aula Typographus Elec-toralis.

Vorstehender lateinischer Text findet sich bei Küster folgendermaßen übersezt:

Im Namen Unseres Herrn Jesu Christi.

In dessen gemeinem undt sehr wirklichem Jahre (anno verissimo) 1661 wurde die Bibliothek des Erlauchten undt Großmächtigen Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, welche bisher zum Privatgebrauch im Schloß zu Köln in den Räumen unter dem Dach untergebracht war, durch den Kurfürstlichen Rat undt Bibliothekar Johannes Raue aus Berlin der öffentlichen Benützung zugänglich ge-macht undt an den Ort gebracht, wo sie sich noch heute (1752) befindet, nämlich in dem ersten Stockwerk oberhalb der Apotheke. Die gesamte Bibliothek wurde von demselben in drei Räumen untergebracht undt mit Säulen, Bücherrepositorien, Tischen undt Thüren aus dem alchymistischen Laboratorium des Thurneisser undt auf allen Seiten mit von fern sichtbaren Inschriften geschmückt undt versehen. Auch eine besondere Druckerei für die Bibliothek wurde unter derselben von ihm einge-richtet. Mein Vater . . . (folgt die Lebensbeschreibung Joh. Raues).

²²⁶ Christoph Hendreich, a. a. D. — Küster, a. a. D. Bd. III, 1. Kap. S. 21 ff. — Fr. Wilken, Geschichte der königlichen Bibliothek, Berlin 1828. — Joh. Carl Conrad Delrichs, Entwurf einer Geschichte der kön. Bibliothek zu Berlin 1752. — Kurt Taus, Räume der Kurfürstlichen Bibliothek zu Cöln an der Spree, Berlin.

²²⁷ Zur Erinnerung: Fr. Wilken, a. a. D. S. 41 Anm.

²²⁸ Hausarchiv, Acta Lustgarten Bl. 20 u. 21: Vorschlag des Herrn von Arnimb, das haufällige Wallhaus auf dem Friedrichswerder abzubauen. (2. Februar 1647.)

²²⁹ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 19 und Acta Schloß Berlin, Bl. 5: Antwort des Kur-fürsten auf vorstehenden Vorschlag.

²³⁰ Christian Heinrich Güttherr, Leben und Thaten Herrn Friedrichs I. Königes pp. Breslau 1750, S. 120.

²³¹ Hausarchiv, Acta Lustgarten Bl. 144 und 145: Bericht des Johann Damnis über den Zustand der Grotte und der Wasserkunst am 8. April 1701.

²³² Hausarchiv, a. a. D. Bl. 146: Genehmigung des Königs für die von Damnis vorgeschlagenen Ausbesserungen am 2. August 1701.

²³³ Nicolai, a. a. D. Bd. I, S. 75.

²³⁴ Nicolai, a. a. D. Bd. II, S. 865.

²²⁵ Muret, Geschichte der französischen Kolonie S. 33: Urkunde vom 22. Februar 1689, betreffend den Bau von 16 Kramladen und Boutiques auf dem „ledigen Platz hinter dem Ballhause alhier, welcher bisher zum Bleichplatz gebraucht worden“. Es soll nach Reringers Modell gebaut werden. „Es sind dem Befugigten Kaufmann Louis Mangin die beiden ersten Stellen an der Wasserkunst angewiesen“.

²²⁶ „Mein Christoph Wiglers Reysbeschreibung durch Teutschland, Holland, Spanische Niederlande, Frankreich und Italien, Was in demselben meiner Profession zutändig merkwürdiges gesehen, bloß zur nachricht endworfen und beschrieben“.

Darin über das Ballhaus in Berlin:

„Das Ballhaus in Berlin ist lang 72 Fuß breit 31 ohne die Gallerien man sieht oben keine Gall: sondern nur eine mauer wie in profil zu sehn, siehet also eine mauer drinnen umb und umb, unten kann man auch herum gehen bey a.“

(Manuskript in der Bibliothek der Technischen Hochschule, Berlin-Charlottenburg, 1695 S. 497).

²²⁷ Geheimtes Staatsarchiv Rep. 9 N. 21: Der Große Kurfürst verfügt, im Ballhaus eine Wohnung für den Leibschuster der Kurfürstin, Alexander Guailard, einzurichten (5. Dezember 1674).

²²⁸ Hausarchiv, Acta Lustgarten Bl. 89 ff.

²²⁹ Hausarchiv, a. a. D. Bl. 24–26 und Bl. 22 u. 23: Bericht von Arnimbs und des Kammerrats Joachim Schulte an den Kurfürsten vom 17. März 1647 und dessen Erwiderung aus Elze vom 16. April 1647.

²³⁰ Archiv des Hohenzollernmuseums im Schloß Monbijou: 9 Blatt Photolithographien der Stickerien in der Brautkammer (Raum 5 der Wohnung des Großen Kurfürsten) mit der Unterschrift:

Tentures de la chambre des fiancés du chateau Royal de Berlin, brodées or, argent et chenilles par Sa Majesté la Reine Sophie Charlotte et ses dames 1685–1700, restaurées par Mr. Trouillet en 1857.

²³¹ Nicolai, a. a. D. Bd. II, S. 904.

²³² Des Herrn von Besser Schriften, Leipzig 1711: Bericht über die Trauung Luise Dorotheas am 31. Mai 1700 und über die daran anschließenden Festlichkeiten.

²³³ Bericht des Bauamtes, bei Akten des Jahres 1706 liegend: Über den Draniensaal. Dohme a. a. D. S. 27.

²³⁴ Theatrum Europaeum Bd. XVI S. 248.

²³⁵ David Hofmann, Leben und Thaten König Friedrich Wilhelms I. Hamburg und Breslau, I. Band 1735. S. 850.

²³⁶ Des Herrn von Besser Schriften: Über Namen und Ausstattung des oranischen Saales.

²³⁷ David Hofmann, a. a. D. Bd. I, 21, 24: Hochzeitsfeier des Kronprinzen (späteren König Friedrich Wilhelms I.) am 28. November 1706.

²³⁸ J. B. Broebes, Prospect der Palläste und Lustschlösser Seiner königlichen Majestät in Preußen. Augsburg 1733 Bl. 45.

²³⁹ Nicolai, a. a. D. Bd. I S. 101.

²⁴⁰ Akten der Schloßbaukommission, Bauvorschlüsse 1851/1864.

²⁴¹ Nicolai, a. a. D. Bd. II S. 905.

²⁴² Akten der Schloßbaukommission, 1796/98, enthalten den Vermerk „Schluß Vermessungs Geschäft und Aufnahme der Grundrisse dem Conducteur Wolffgramm an Diäten für 6 Monate 60 M.“

²⁴³ Chronik sämtlicher bekannten Ritter-Orden und Ehrenzeichen. Aus authentischen Quellen zusammengestellt von H. Schulse. Berlin 1855, S. 851.

²⁴⁴ Hausarchiv, Acta Schloß Berlin Bl. 80: Befehl des Großen Kurfürsten an de Chiese, den großen Saal umzubauen (am 2. August 1669).

²⁴⁵ Nicolai, a. a. D. Bd. I S. 93.

²⁴⁶ L. Beger, Thes. Brandenburg., Bd. I S. 226.

²⁴⁷ Christoph Wigler, Reiseitzzenbuch, Manuskript in der Bibliothek der Technischen Hochschule Berlin, 1695 S. 423.

²⁴⁸ Georg Galland, Der Große Kurfürst und Moritz von Nassau, der Brasilianer. Frankfurt a/M. 1893 S. 163 f.

²⁴⁹ Theatrum Europaeum Bd. XIII S. 1198: Schilderung des Festes der Verleihung des Hofenbandordens an den Kurfürsten Friedrich III. am 11. Juli 1690.

²⁵⁰ Christoph Wigler, a. a. D. S. 423: Über den Alabasteraal.

²⁵¹ Des Herrn von Besser Schriften, besorgt von Johann Ulrich König, Leipzig 1732: Schilderung des Hochzeitsfestes der einzigen Tochter Kurfürst Friedrichs III., Luise Dorotheas, im Alabasteraal.

²⁵² Georg Galland, a. a. D. S. 169.

²⁵³ Georg Galland, a. a. D. S. 164 f.

²⁵⁴ Cornelius Gurlitt, Andreas Schlüter. Berlin 1891 S. 193.

²⁵⁵ Georg Galland, a. a. D. S. 164 f.

²⁵⁶ Joachim von Sandrart, Teutsche Academie, II. Teil Widmungsblatt (vgl. Galland, a. a. D. S. 170).

Nachdem die unzählbar-bezugte Fama von der Glori aus dem Himmel abgefertigt worden / mit E. Churfürstlichen Durchleuchtigkeit hohem Ruhm-Schall ihr Trompeten-Silber zu beathemen / hat sie eine gute Weile gezwifelt / was für einen Helden-Namen sie in den daran hangenden Purpur Fahnen sollte sticken lassen. Sie vermeinte zwar erstlich / als sie E. Churfürstliche Durchleucht. im Feld-Lager unter dem Gezele / und zwar siegrangend antraffe / sie könnte Deroselben keinen andern / als des Teutschen Martis Namen zuweigen. Und in diesen ihren Gedanken wurde sie gestärkt / als sie / in den Jahrbüchern Dero Churfürstlichen Hauses sich um-

sehend / unter Dero Glorwürdigsten Vorfahren einen Achilleu fande Dessen Durchleuchtigster Waffen Glanz den Ruhm aller Helden seiner Zeit / gleichwie E. Churfürstl. Durchl. dieser Zeit thun / als die Mittag-Sonne am Himmel die Sternen / verdeckt. Als sie aber E. Churfürstl. Durchleucht. aus dem Feld nach Dero Churfürstl. Hof Burg begleitet / und alda wargenommen / wie nicht allein die Zeughäuser und Rüstkammern mit allerhand Waffen-Gezeug / sondern auch die Kunst Cabinete und Bücher-Zimmer mit nur-erfindlichen Marieten und Seltenheiten / angefüllt waren / auch dabey E. Churfürstl. Durchl. von solchen / gleichwie sonst von Kriegs Sachen / mit hochvernünftigen Urtheil reden hörte: Kame sie sofort auf den Schluß / daß Deroselben der Ehren Name eines Teutschen Hóbus oder Apollo háßer ansehn würde. Und in diesem Gedanken wurde sie abermals gestärkt / als sie / in der Cabinete einem / an einer Statua vom Hóbus erfah / daß selbiger nicht allein Pfeile und Bogen / einen Python damit zu fällen / sondern auch die Kunst Keyer am Arm hatte / und sich zugleich erinnerte / daß der Vorber-Kranz auf seinem Haupt / Ihn nicht allein zum Kriegs- sondern auch zum Kunst-Helden gekrönt. Wie nun E. Churfürstl. Durchleucht. als ein rechter wahrer Apollo und hoher Vorsteher aller Virtuosen und Kunstliebenden / mit diesen beyden Professoren der Witz und Kunstliebe umzuwechseln pflegen / und es nun scheint / als wann Sie / da nun / die bisher von Ihrem jugendigten Feinden Feuer-Beßchmauchte und Blut-betriefte Germania den Freuden Port ihres langen Friederlangens / (der Himmel verfüge ein unfehlbares einlauffen und anlanden!) vor Augen siehet / den sieghaften Bogen beyseits legen / und hingegen zur Kunst Keyer greiffen wollen / und es eben sich also gefügt / daß gegenwärtige meine Teutsche Academie jetzt hervor und an das Licht getreten: als habe ich / solche Dero Kunst-Ergebung mit etwas Neues / wiewol geringlich / zu unterhalten / mich erkühnet / dieses Werk zu den Fäßen E. Churfürstl. Durchleucht. zu legen / weil ja solches zu thun und dergleichen Schriften Deroselben / als dem Großen Apollo und Besizer des Teutschen Parnassus / zu opfern / die allgemeine Schuldigkeit erfordert. Es hat auch mein Buch einen solchen Schutz-Helden vonnöten / da ja niemand etwas hervorbringen kan / das nicht von tabelfüchtigen Richtern ein übles Urtheil dulden müßte. Gleichwie nun der Welt-breite Ocean / ob er schon meist nur große Ströme einschlucket / gleichwol auch ein Bächlein nicht verschmähert / das etwan in der Nähe entquellen / und also seinen kurzen Lauff bald endet: Gleichergestalt hoffe ich / E. Churfürstl. Durchleucht. werden / hierinn auch einem großen Monarchen von Persien nachahmens / diese meine Hand voll Wassers / die Deroselben ich / in Ermangelung einer höhern Gabe / unterthänigst opfere / nicht verschmähren / sondern / nach Dero Weltgepriesenen hohen humanität / zukünftigen Gnaden auf- und annehmen / neben meinem Herzinnigstgeheulten Wunsch / daß der Allerhöchste noch ferner / wie bisher / Dero höchstwohl-stabilitirte Regierung fest setzen / auch Dero Siegesgaffe renome mit tropheem erweitern wolle / der ich auf Lebenslang mich obligire erfunden zu werden E. Churfürstl. Durchleuchtigkeit Unterthänigst-Gehorsamster

Joachim von Sandrart auf Stodau.
(Hochfürstl. Pfalz-Neuburgischer Rast / und in der Hochlöblichen Fruchtbringen-
den Gesellschaft den Gemeinnützigen.)

²⁵⁷ L. Beger, Thes. Brandenburg. I S. 5:

Postera vix roseis surgens Aurora quadrigis,
Expulserat curvo pallentia sidera coelo.

Cum spei sibi factae memor Archaeophilus, ad institutum se accinxit, amicaque salutatione Dulodorum allocutus, Heri, inquit, cum ad Antiquitatis Gazas properarem, externam Palatii Electoralis structuram penitus contemplandi otium non fuit; at hodie, licet ardor deliciarum nostrarum mihi nondum deferuerit, tamen non potui, quin sub ingressum desiderio meo satisfacerem. Magnificum vidi opus, nec indigna tanto fastigio culmina. Vidi duplicem aulam magnis ubique spatiis patulam, quadratis porticibus inclusam, sublimibus Portarum mobilibus perviam, commodis undique habitationibus ornatam. Vidi aedificia aëreis contignationibus excelsa, artificiosis scalarum voluminibus splendida, aheneis tectorum umbraculis superba. Quid muros loquar? quid concinnos columnarum ordines? quid situm et amoenitatem et utilitatem servientem? Quicquid alibi dispersum est, id largo hic sine videntur effudisse et Ars et Natura, indeque non miraberis, Dulodore, si antequam propositum aggrediar, de Autore tam elegantis structurae paucis te sollicitem. Si enim de hoc eductus fuero, eo quietior postea tibi adesse potero, de pretiosissimis Antiquitatum Thesauris disserturo.

Ita Dulodoro Archaeophilus praeter expectationem: Et ille, quamquam aliorum jam aciem intenderat, tamen solita sibi humanitate: Prima, inquit, hujus Palatii non fundamenta tantum jecit, sed et culmina absolvit Joachimus Elector Brandenburgicus hoc nomine Secundus, sed Princeps nulli secundus, sive armatus exercitus ducaret, sive togatus Dei gloriae Civiumque salutis prospiceret. Sex inde secuti sunt Electores, quorum plerique novis additionibus exstructum vel ampliarunt vel exornarunt. Magna, ut in omnibus, ita et in his Divi Frederici Wilhelmi est Gloria! Magna, liceat sine adulationis suspitione veritatem pandere! Magna est Frederici Tertii, cujus nos sub Tutela feliciter agimus. Hujus enim opera sunt excelsae illae Porticus, quae impositis sibi invicem lapideorum fornicum ordinibus versus fluvium exsurgunt: Hujus sunt sublimis illi Columnarum nexus, quos interior aula ostentat, plane ut Gloriosissimus Princeps Tritavum suum non tantum sequi, sed et aemulari videatur.

²⁵⁸ Hausarchiv, Acta Lustgarten Bl. 65 und 66: Der Große Kurfürst an Zornow am 16. August 1657 wegen Wiederherstellung des baufälligen Ganges vor der Amtskammer.

²⁶⁶ Dohme, a. a. D. S. 5.

²⁷⁰ Neue Berlinische Monatschrift, herausgegeben von J. Gebide und J. G. Wieser. Berlin 1783 ff.: Berlinische Nachlese von Nicolai, Julius 1807. „hätte ich diese Zeichnungen (des ganz unbekannten Künstlers aus Nürnberg Striebeck) schon bei meiner großen Beschreibung von Berlin gehabt, so würde ich in der Geschichte der Erbauung des Schlosses Manches noch genauer auseinander setzen können.“

²⁷¹ Kirchner, Die Churfürstinnen und Königinnen auf dem Thron der Hohenzollern. Berlin 1867. Bd. II S. 268 ff.

²⁷² Dr. M. Luther's und anderer vornehmer geistlicher Männer geistliche Lieder und Psalmen etc., herausgegeben von Christoph Runge und Musikdirector und Cantor an St. Nicolai Erbg. Berlin 1653 (vgl. Kirchner, a. a. D.).

²⁷³ Nicolai, a. a. D. Anhang S. 5 bis 69.

²⁷⁴ König, a. a. D. II. Teil S. 425.

²⁷⁵ Galland, Hohenzollern und Dranien. Straßburg 1911 S. 24.

²⁷⁶ Galland, a. a. D. S. 204 f.:

Durchlauchtigster etc. Demnach Euer Churf. Durchlaucht sich Allergnädigst gefallen lassen, Mich nummehr Sechs Jahr lang, als Dero Ingenieur in Dienst zu halten, Bedanke Ich mich Vor solche hohe gnadt Zum allerunterthänigsten, hoffe auch, Vermittelt Gdhl. Hülf Euer Churf. Dhl. meinem Wenigen Verstand nach die übrige Zeit meines Lebens getreulich Undt Unverdroßen zu dienen Undt in Unterthänigkeit aufzuwarten. Es befinden sich aber Zeiger Zeit in Euer Churf. Durchl. Diensten mehr nicht als noch Zweien dieser profession, deren der eine zur Mümmel mit 500 Rthln., der andere in der Pillaw mit 600 Rthln. Jährlich gagiret wirdt, undt Ich bißhero Das geringste tractament Von allen, nemlich nur 300 Rthlr. Jährlich genossen, Da doch Jene fast Wenig oder nichts zu thun haben Undt Darbey noch geruhig an einem ort still sitzen, mir aber in allem Das gegentheil widerfahret: Gelanget Dahero an E. Churf. Dhl. mein Unterthänigstes ersuchen, Dieselbe geruhen gnäd. hierinnen in etwas die gleichheit zu erwegen, Undt in gnaden zu bedenken, Das Ich mein Weniges Wissen nicht mit geringerer mühe, fleiß undt Unkosten, als die andern, erlernet, Undt mir Dahero nicht Wenig zu herßen gehet, Wan alle Welt Darauf zu schließen Veranlaßet wirdt, als Ob bey E. Churf. Dhl. Ich nicht in so hohen gnaden seyn, oder Ja nicht so viel, als andere, gelernt Undt erfahren haben müße. Diese gleichheit aber könten E. Churf. Dhl. ohne einigen entgelt leichtlich finden, Wane Jene beyde preußische Ing: gleich besoldet, Undt dem in der Pillaw 100 Rthlr. von seinem tractament abgenommen, Undt zu Verbesserung meines Soldes bey geleget Würden; Worüber Er sich allbald Wegen solcher gleichheit seines Weges zu beschweren hette, in ansehung Der in der Mümmel Viel besser in seiner Kunst fundirt ist als Er, zu Deme Er auch bey solchen hohen tractamenten Undt ganz geringen Verrichtungen Unterschiedlich seynen als schießt begehret, will geschweigen, Das Er ohne daß mit großen mittlen durch Erschafft undt Heurath gesegnet ist. Ich aber, Der Ich durch das beschwerliche Krieger Undt reformationen Wesen auf meinem Vaterlandt Vertrieben bin, ganz keine accidentia oder Zuschuß, außer dem Von Euer Churf. Dhl. gnädigster Milddigkeit herrührendem tractament Zugenießen habe: Solten aber Ja Euer Churf. Dhl. Diesem meinem Unterthänigsten Unvorgreiflichen Vorschlag nicht belieben, so habe Ich doch zu Dero hohen Churf. gnaden das Unterthänigste feste Vertrauen, Es werden Euer Churf. Dhl. mir anderwärts einen solchen Gnädigen Zuschuß thun, Das an Dero gnädigsten gewogenheit Ich Desto Weniger zu zweifeln, Wünsche auch Von Herzen, Das Von E. Churf. Dhl. Ich einmal an einen befähigten ort gesetzt Werden, alda Ich mein ganzes Wesen recht formiren, Undt Euer Churf. Dhl. mit mehreren nutzen, als bißhero, Dienen möchte, Undt solches Um so Viel Desto mehr, Weil Ich nun ganzer 25 Jahr her meistens gereiset, Undt also nicht Unbillig einmal nach einem befähigten ort Verlange, Welches doch zu Euer Churf. Durchl. gnädigsten gefallen Ich gestellt sein laße. Gleich Wie Ich aber auf dieses mein Erstes Unterthänigstes, Undt wie Ich hoffe, nicht Unbilliges ansuchen eine gnädige resolution erwarre: Also werde Ich mich auch solche hohe gnadt mit meinen Unterthänigsten Diensten Undt getreuen fleiß, so lang mir Gott das Leben gönnet, befeßigen Zuersehen, Undt mich alle Zeit Zuerweisen, als E. Churf. Durchl. Unterthänigst gehorsamer Undt getreuester Diener

Johann Gregor Memhardt.

²⁷⁷ Galland, Hohenzollern und Dranien. S. 193:

Anno 1657 hat der Durchl. Churfürst undt Herr, Herr Friedrich Wilhelm etc. etc. diese Schleuse aus dem Grundt aufs New bauen lassen, nachdem vorher anno 1654 eine Schleuse von Kalksteinen an diesen ort ist erbawet worden, weil aber durch Verwahrlosung desselben Meisters, welcher 3000 Rthlr. vor diese steinerne Schleuse empfangen, entlich entlaufen, 2½ Jahre nach diesen hat wieder müssen abgetragen undt an dessen statt diese hölzerne Schleuse gesetzt werden, welche in allen mit Aufnehmen der alten undt Segen der neuen gekostet hat: zwey tausend acht hundert sechs undt achzig Rthlr. 22 Gr. darunter die verdungene Zimmerarbeit, welche mit dem Wäßer Ausgießer allein gekostet hat elf hundert Rthlr. Dieser zeit war Baumeister Johann George Memhart von Linz, Aufschreiber Johann Schlundt gebürtig von Müdersdorf, Hofzimmermann, welcher diese Schleuse gebawet hat, Michael Mathias Schmits von Breda aus Brabant.

²⁷⁸ Geheimes Staatsarchiv Rep. 9. A. 12: Kammerpräsident von Heimbürg an den Kurfürsten am 13. März 1650 über die Ankunft Memharts in Berlin (Eöln).

²⁷⁹ Nicolai, a. a. D. Anh.: Nachrichten über die Künstler usw. S. 54 ff.

²⁸⁰ Geheimes Staatsarchiv A. 21. 191 b. Friedrichsverder.

²⁸¹ R. Bormann, a. a. D. S. 342 f.

²⁸² Hausarchiv, Acten betreffend Joh. Arnold Nering Bl. 1 bis 16: Nering „Oberdirector aller Unserer Gebäude“, Tod, Beisetzung etc., Urkunde vom 9. April 1691.

²⁸³ David Joseph, Neues zur Nering-Forschung; Zentralblatt der Bauverwaltung Berlin 1895. S. 569 f.

²⁸⁴ Cornelius Gurlitt, Andreas Schlüter. Berlin 1891. S. 53, 71, 231, 232.

²⁸⁵ R. Bormann, a. a. D. S. 114 (Geheimes Staatsarchiv Rep. 9 DD 6. 7. Begnadigung mit Geldsummen).

²⁸⁶ D. Joseph, a. a. D.

²⁸⁷ Hausarchiv, Acta Münzturm Bl. 1 und 2: Erlaß des Kurfürsten Friedrichs III. über den Bau der 16 „Krahladen“ und „Boutiques“ zwischen Münzturm und Ballhaus.

²⁸⁸ Geheimes Staatsarchiv Berlin, Rep. 21. Nr. 125: Verding mit dem Hofbaumeister Mich. Matthias Schmieden wegen Verfertigung eines Gebäudes zu Pottstam. Abgedruckt von Paul Seidel im Hohenzollernjahrbuch 1904 S. 155.

²⁸⁹ Von wegen Er. Churf. Durchl. zu Brandenburg p., unsern gnädigsten Herrn, ist mit Dero Hofbaumeistern Michael Matthias Schmieden folgender Verding geschlossen und aufgerichtet, als:

1. Erstlich soll alhier, wie der Abriß ausweist, ein Gebäude von 105 Fuß lang, 28 Fuß breit und zwei Stockwerk hoch, in gleicher Form als das Gebäude von dem großen Pavillon bis an die Küche, mit behörlichen Logementen, Thüren und Treppen, desgleichen auch an der andern Seite, von der Kanzlei nach des Stadtschreibers Wittibens Hause, eine gleiche Form als das vorige gebauet und verfertigt werden.

2. In diesen beiden Gebäuden soll auf jedem Ende ein Pavillon, gleichwie die Küche, so bereits steht, von 36 Fuß ins Vierkant und 36 Fuß hoch, das eine zur neuen Küche und das andere zur Kirchen, gebauet werden.

3. Soll von diesen beiden Pavillons, so 260 Fuß lang in der Runde, eine Gallerie von 12 Schuh breit, im Lichte nach dem inwendigen Platz mit durchsichtigen Schwiëgbogens und das Auswendige mit blinden Schwiëgbogens aufgeführt werden.

4. Wird ins Mittel von dieser Gallerie eine zierliche Pforte oder Thorweg gebauet, gleich der Abriß solches ausweist.

5. Werden dem Annehmer zu diesem Gebäude die im Potstambschen Lustgarten annoch vorhandene Rathenowsche Dachsteine frei gefolget und zum Gebuh der Materialien, als Steine und Kalk, zweene Ziegelscheunen, nämlich die Möglinische und eine Glindowsche, eingeräumt, jedoch daß er auf seine Kosten dorinnen brennen lassen und die Leute bezahlen soll. Desgleichen werden auch dem Annehmer die zu solchem Gebäude sowohl zum Fundament als Kalk benötigte Kalksteine aus den Churfürstlichen Kalkbergen gegen Erlegung des gewöhnlichen Wrederloßens, gleichwie solche Er. Churf. Durchl. zu sehen kommen, abgefolget.

6. Wollen Er. Churf. Durchl. dem Annehmer das sowohl zu solchem obgedachten Gebäude als auch zu den Rüstungen behörige Holz, Bretter, Glas, Kupfer, Wlech und Eisen ohne Entgelt liefern und auf die Baustätte anführen lassen.

7. Die übrigen Materialien, als Steine, Kalk, Lehm, wie auch die zum Anstreichen benötigte Farben und Del muß der Annehmer auf seine Kosten anschaffen, desgleichen auch alle Arbeitsleute, als Mauerer, Zimmerleute, Tischler, Glaser, Kleinschmiede, Lehmer p., bezahlen.

8. Die Maler- und Gipsarbeit aber lassen Er. Churf. Durchl. nach Dero gnädigstem Belieben und auf Ihre Kosten verfertigen.

9. Wollen auch Er. Churf. Durchl. die in den neuen Logementen übrige Erde abfärren und den Platz gleichmachen, auch nach Dero gnädigstem Gefallen pflastern lassen.

10. Dahingegen versprechen, zum Zehnten, Er. Churf. Durchl. Dero Hofbaumeistern, als Annehmern solches Bauwerks, für solche Arbeit insgesamt, und zwarten auf folgende Termine, reichen zu lassen sechstausend Thaler, als: 2000 Thlr. im Anfang zu Anschaffung der Materialien, 2000 Thlr. wenn die Balken liegen, 1000 Thlr. wenn die Kappe darauf steht, 1000 Thlr. wenn solches verfertigt sein wird.

Gestalt Sie dann auch wegen Auszahlung solcher Summe gnädigste Verordnung ergeben lassen wollen.

Urkundlich seind hiervon zwei Exemplaria unter Er. Churf. Durchl. eigenhändigen Subscription und vorgedrucktem Inseigel ausgefertigt, auch vom Annehmer des Baues unterschrieben worden. So geschehen und gegeben zu Potstam, den 30. Mai 1679.

²⁸⁹ Hausarchiv, Acta Johann Arnold Nering, Bl. 10: Erlaß des Kurfürsten Friedrichs III. vom 26. Oktober 1695, durch den Ingenieur Grüneberg zum Nachfolger Nerings bestimmt wird.

²⁹⁰ Preussische Staatsbibliothek zu Berlin Vor. quart 61: Johannes Christian Jettel, Teltographia. § 13.

²⁹¹ Hausarchiv, Acta Lustgarten Bl. 29.

²⁹² Cornelius Gurlitt, Andreas Schlüter, S. 131.

²⁹³ Broches, a. a. D. Bl. 6 a.

²⁹⁴ Hausarchiv, Acta Lustgarten, Bl. 7 u. 8: Geheimer Rat Paul von Zuch am 22. Oktober 1695 über die Verdrigung Nerings in der Dorotheensädtischen Kirche.

²⁹⁵ Nicolai, a. a. D. Anh. Nachrichten von den Baumeistern usw. S. 62 f.

²⁹⁶ G. Galland, Der Große Kurfürst und Moritz von Nassau. S. 228 f.

²⁹⁷ Geheimes Staatsarchiv Rep. 9 Nr. 5 u. 6: Bestallung Langerfelds als „Hofmaier“ am 31. Mai 1679 (Vgl. Galland, a. a. D. S. 230 f.).

²⁹⁸ Gedächtnistafel Langerfelds in der Dorotheenstädtischen Kirche zu Berlin:

D. M. S.
HIC. SITVS. EST.

RVTGERVS. A. LANGERFELD.

SERENISS. AC. POTENTISS. ELECTORIS. BRANDEB.

FRIDERICI. III.

PRINCIPI. OPT. MAX.

QVONDAM. ARCHITECTVS. ET. MATHEMATICVS.

IDEM. QVE. PICTOR. EXCELLENTISSIMVS.

QVVM. ANTEA.

DIVO. FRIDERICO. GVIELMO. MAGNO.

QVVM. IN. SVBSTRVCTIONIBVS. ALIISQ. OPERIB. PERFICIENDIS.

TVM. IN. ERVDIENDIS. ET. AD. MATHEMAT. ARTES. INSTITVENDIS.

FILIIS. MARCH. BRAND. PRINCIPIBVS. IVENTVVIS.

PER. ALIQVOT. ANNOS. VTILEM. ET. FIDEL. OPERAM. NAVASSET.

VIR. DVM. VIXIT. BONVS. SI. QVISQVAM.

MATHEMATICARVM. AVTEM. DISCIPLINARVM.

QVAS. ET. SCRIPTIS. ILLVSTRAVIT.

IN. PRIMIS. ARCHITECTVRAE. CIVILIS. ET. MILITARIS.

TANTA. SCIENTIA. PRAEDITVS.

VT. IN. HOC. GENERE.

PARES. SVA. AETATE. PAVCOS. SVPERIORE. HABVER. NEMINE.

NATVS. NEOMAGI. A. CHR. MDCXXXV. A. D. XV. FEBR.

DIEM. OBIT. BEROLINI. A. MDCXCV. A. D. XV. MART.

AETATIS. LIX. MENS. VN.

MEMORIALE.

CONIVGIS. CARISS. DESIDERATISSIMI.

HOC. PIETATIS. ET. CONIVGAL. AMOR. MONVMENTVM.

POSVIT.

NALLETIA. DE. MANN. MOESTISS. VIDVA.

FRIEDRICH NICOLAI

Beschreibung der Königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam,
Berlin 1786:

Der vollständige Text der Geschichte der Erbauung des Schlosses für die Kurfürstliche Zeit bis zum Jahre 1698 (Vd. I S. 81–95).

Die ersten Kurfürsten aus dem Zollernischen Hause hatten ihre Residenz mehrertheils in Langermünde und in Spandau. Doch hatten, (s. oben Nr. 33.) die früheren Kurfürsten schon ungefähr seit 1357 und also seit den Zeiten Ludwigs des Römers, einen Palast in der Klosterstraße, in welchem sich Kurf. Friedrich I. 1415 huldigen ließ. Kurf. Friedrich II. erhielt 1442, bey Gelegenheit der in der Einleitung erzählten Streitigkeiten, von den Städten Berlin und Köln, den Platz in Köln hinter dem Predigerkloster (m) um ein Schloß darauf zu bauen. Die Übergabensurkunde¹, und aus derselben Fernig, beschreiben die Grenzen dieses Platzes so, daß sie der jetzigen Lage des Schlosses vollkommen entsprechen.

Diese alte besetzte Burg lag zunächst an der Spree, weiter nach der langen Brücke zu, als jetzt. Es war von derselben bis 1682 noch der untere Theil eines runden Thurms übrig; und es ist unwahrscheinlich, daß der noch ganz vorhandene runde Thurm an der Spree, zwischen der alten Kapelle und dem Gebäude mit den edigsten Erkeren, oder der sogenannte grüne Hut², auch noch von dieser alten Burg herrühren könne. Sie war 1451 schon so weit fertig, daß der Kurfürst darauf wohnte. Von ihrer Beschaffenheit ist weiter keine Nachricht vorhanden, als daß an der Stelle, wo jetzt der Flügel des innern Schloßhofes nach dem Lustgarten steht, der Marstall, und über demselben das Zeughaus gestanden habe.

Was die Kurfürsten Albert Achilles, Johann Cicero, und Joachim I. daran gebaut und verbessert haben, ist nicht bekannt; aber Kurf. Joachim II. ließ 1538 die alte Burg ganz niederreißen, und in den folgenden Jahren durch den Baumeister Kaspar Treich ein ganz neues Schloß, drey Geschöß hoch, bauen. Der eine Flügel desselben stand an der jetzigen Stelle des Schlosses, von der langen Brücke an bis an die breite Straße. Er hatte in der Mitte ein großes von drey Säulen getragenes doppeltes Portal, und über demselben gemauerte Walfone³. An den beiden Ecken waren runde Erker, davon man den einen, obgleich anders verziert, noch an der Spreeseite sieht⁴. Von der andern Ecke ging ein hölzerner bedeckter Gang, auf steinernen Pfeilern ruhend, bis in den Dom. Der andere, gleichfalls drey Geschöß hohe Flügel dieses Schlosses, lag an der Spree und ging nicht ganz bis an den jetzigen Durchgang nach der ehemaligen Kavalleriebrücke. An der Seite nach dem Schloßhofe, hatte er am Erdgeschosse, eine Bogenlaube. Dieser

Flügel war nur einfach, und die jetzt hinter demselben, nach der Spree befindlichen beiden Hinterhöfe nebst denen darauf befindlichen Gebäuden waren damals noch nicht vorhanden. Zwischen diesen beiden Flügeln, im Winkel nach der Spree, lag damals schon die jetzt noch ganz vorhandene, aber in das jetzige Schloßgebäude meist verbaute, alte Kapelle. Sie ist vermuthlich schon vor diesem Schlosse gebaut worden. Daß sie noch von der alten Burg Kurf. Friedrichs II. herrühre, ist aus der Struktur ihrer Pfeiler und ihres Gewölbes nicht wahrscheinlich, doch ihr Erbauer ungewiß. 1456 wird zuerst in einer ungedruckten Berlinischen Chronik erwähnt, daß Wille Thomas, Pfarrer zu Köln auf dem Schlosse gewesen. 1514 wird der Kirche in einem Ablassbriefe Bischofs Joachim zu Brandenburg unter dem Titel: Ecclesiae Sti Erasmi in Castro Colln, erwähnt⁵. Unter Kurf. Joachim II. ward sie erneuert, und mit einem Thurme versehen, welcher noch auf Memhardt und Schulzens Planen von Berlin angedeutet ist, und der unter Kurf. Friedrich Wilhelm bis auf die jetzige Höhe abgetragen worden seyn soll. Dieses Schloß war nach der damaligen Bauart sehr prächtig, mit hohen Giebeln versehen und ganz mit Kupfer gedeckt. Vor dem grossen Saale auf einem steinernen Gange innerhalb des Schloßhofes, (demjenigen gleich, den man an dem jetzigen alten Quergebäude sieht) standen die feineren Brustbilder der damals lebenden deutschen Kurfürsten, nach dem Leben angemalt. Inwendig aber war dessen vornehmste Zierde: viele historische Tafeln von Lukas von Kranaich. Der eben gedachte grosse Saal im dritten Geschosse nahm die ganze Länge des Gebäudes nach dem Schloßplatze ein. Seine Decke hing am Dachstuhl, und erregte damals Bewunderung.

Kurfürst Joachim II. starb 1572, ehe diese ansehnlichen Gebäude obllig zu Stande gebracht waren. Kurf. Johann Georg ließ gleich nach dem Antritt seiner Regierung durch den Baumeister Hans Räspeil das nöthigste machen, nämlich: die Giebel am Schlosse, nach der Wasserseite vollends endigen; in dem dritten Geschosse, nach dem Wasser zu, über des Kurfürsten Gemache noch einige Gemächer zuriichten; und den Thurm über der Kapelle, dessen oberer hölzerner Theil noch nicht ausgebaut, und wegen Mangels von Bedeckung schon baufällig war, wieder repariren und ganz endigen. Übrigens war dieser Kurfürst in den ersten Jahren seiner Regierung beschäftigt, die durch die Pracht und schlechte Wirtschaft Joachims II. sehr verfallenen Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Sehr wichtige Staatsgeschäfte: die Erbverträge zwischen Brandenburg und Pommern, die römische Königswahl, die Mecklenburgische Vormundschaft, die Preussischen und Magdeburgischen Angelegenheiten, beschäftigten ihn ganz. Kaum aber waren diese geendigt, so begann er sein Schloß zu erweitern. Er nahm 1578 den Grafen Rodus von Lynar, einen Mann, der, für damalige Zeiten, in der bürgerlichen und Kriegsbaukunst große Talente hatte, in seine Dienste. Graf Rodus verband im Hornung 1580 den Stall unter dem alten Zeughaufe an Meiser Martin Räspeil. Dieses Gebäude machte, wie S. 82 erwähnt, den jetzigen Flügel des innern Schloßhofes nach dem Lustgarten zu. Die Hälfte dieses Flügels, wasserwärts, am Flügel Joachims II. ward noch höher als derselbe, 4 Geschöß hoch, nach der Anlage des Grafen von Lynar aufgeführt. Die andere Hälfte nach dem äußern Schloßhofe blieb niedrig, und enthielt, wie es scheint, bloß den Stall. Schon 1579 hatte der Kurfürst im Sinne, noch größere Gebäude, besonders das dritte Haus oder das Quergebäude, welches den Hof schließen sollte, anzulegen⁶. Im Frühlinge desselben Jahres kamen zu diesem Behufe von Pina: 317 Strussen 4 bis 5 leipsziger Ellen lang, 1577 Pfosten 2 bis 3½ Ellen lang, 240 Bogenstücke, und 1500 Tafeln zum Pflastern, alles von Pinaischen Sandsteinen. Auch wurden aus Sachsen 30 Maurer dargu verschrieben, welche wöchentlich 26 bis 30 Silbergrößen erhielten. Das Holz ward auch im folgenden Jahre angefahren, und darauf der Anfang des Baues wirklich gemacht.

Im Frühlinge 1585 schickte Kurfürst August von Sachsen, Johann Georgs vertrauter Freund, demselben seinen Maurermeister, Peter Kummer den ältern. Derselbe brachte einen Riß (oder Visirung) zu einem Gebäude mit welchen der Graf Lynar untersuchte, verschiedenes daran änderte, und den Anschlag machte, den Kummer sich nicht zu machen getraute. Es wurden dazu 300000 Mauersteine und 100000 Dachsteine erfordert, woraus erhellet, daß es nur ein niedriges Haus mit einem hohen Dache gewesen. Der Graf Lynar hätte gerne gewünscht, daß es an das schon zu bauen beschlossene dritte Haus gefügt worden, um den Hof zu schließen. Der Kurfürst aber war anderes Sinnes; und so ward das Gebäude nach der jetzigen Schloßfreiheit zu gebaut, und zur Wohnung kurfürstl. Prinzen (weil Kurf. Johann Georg bekanntlich eine starke Familie hatte) gewidmet. Kummer konnte indessen selbst den Bau nicht vollführen. Sein Herr, der Kurfürst von Sachsen, rief ihn im August 1585 schon wieder zurück, weil Er seiner zu verschiedenen Gebäuden nöthig hatte. Indessen ließ Kummer seinen Polierer zurück, der mit den übrigen sächsischen Maurern das Gebäude vollführen sollte.

Um diese Zeit ward auch in dem innern Schloßhofe an dem von Joachim II. gebauten Querflügel eine doppelte grosse Treppe, vermuthlich auch vom Grafen Lynar angelegt; die eine war mit Stufen, und die andere ohne Stufen, so wie sie jetzt noch in dem, an dieser Stelle angelegten grossen Portale sind.

Indessen ging auch der 1590 angefangene Bau des damals sogenannten dritten Hauses oder des jetzt noch stehenden alten Quergebäudes immerfort. Es ward nach der Angabe des Grafen von Lynar von Peter Miron ausgeführt. Besonders 1593 ward mit dem Gebäude sehr eifrig, daher die Städte Berlin und Köln 15 Maurer dazu stellen mußten. 1594 kamen die Dachsteine von Lebnin und Brandenburg, und das Gebäude ward fertig, wie solches noch jetzt an der

Decke eines Zimmers im vierten Geschoße angezeigt ist. Die Keller dieses Gebäudes wurden zu Weinkellern bestimmt, wozu sie auch noch jetzt gebraucht werden. In dem Erdgeschoße und zweiten Geschoße, welche beide gewölbt sind, (und wo jetzt die geheime Staatskanzley und die kurmärkische Kammer sind) ward die Kathsstube, das Archiv, die Kammer und Kanzley und was dazu gehört, angelegt. Die beiden obern Geschoße enthielten Gemächer für fremde Herrschaften, und wurden von Meister Hieronymus, einem vermuthlich italienischen Maler aufs stattlichste ⁸ ausgemalt.

1598 gleich im Anfange der Regierung Kurf. Joachim Friedrichs wurden die schon (S. 77. n.) angezeigten Seitengebäude, die jetzt im Lustgarten zwischen dem Schlosse und dem Dome liegen, ohne Zweifel nach Peter Niurons Angabe, gebaut, indem der Graf Lynar schon 1596 gestorben und damals kein anderer Baumeister vorhanden war. Es ward aber gleichfalls nur der gerade Flügel nach dem Lustgarten gebaut; denn die hinter demselben liegenden Gebäude an der Spree sind viel später, und ein Theil davon erst in diesem Jahrhunderte, unter K. Friedrich Wilhelm, aufgeführt worden. Man findet, daß 1598 das Vordergebäude am Marsfalle abgebrochen worden, welches vermuthlich ein hervorragender Theil des von Joachim II. erbauten Flügels war; denn das neue Gebäude ward wie es der Augenschein noch ist giebt, ganz demselben gleich gezogen, ob gleich nicht völlig so hoch aufgeführt. 1604 wurden Maurer aus Meissen verschrieben, und der Baumeister Peter Jedemann, und Zimmermeister Kaspar Schoch, (weil Niuron aus Berlin gezogen war) wurden angewiesen, das Gebäude noch vor Winter unter Dach zu bringen. Es ward auch wirklich in diesem Jahre soweit fertig, daß das obere Geschoß mit glazierten Flursteinen von grüner, gelber und Eisenfarbe ausgefüllt wurde; und Hans Leipziger, der Dfenseker erbot sich auch, das Dach, mit bunten glazierten Steinen, die sehr dauerhaft seyn sollten, zu belegen, welches aber nicht geschehen ist. Die Mänze, die schon seit 1593 nicht mehr in der heil. Geiststraße war, ward hierher verlegt. Ein Theil der dazu gehörigen Gebäude scheint entweder hinter dem jetzigen Gebäude der Hofapotheke, oder jenseit des Durchgangs nach dem alten Zeughause zu gewesen zu seyn. Dasselbst war auch an der Spree das Münzrad, an welchem 1606 ein Pfeiler reparirt ward. Da der erste Hofapotheker Krispin Haubenschmid 1605 von Halle hier ankam, so ward damals vermuthlich die Hofapotheke ⁹ in dem Erdgeschoße dieses Gebäudes errichtet. Wozu das obere Geschoß gebietet, ehe es zu dem ighen Gebrauche angewendet worden, ist nicht bekannt. Vermuthlich war es, wegen der angenehmen Aussicht, ein Commerzial, worauf auch die oben gemeldete Auslegung mit glazierten Steinen zu deuten scheint.

Um eben diese Zeit und vielleicht noch etwas eher, wurde, nach der Spree seite, neben der alten Kapelle, das noch stehende schmale und hohe Gebäude mit den eckigen Ecken, welches den kleinen Hinterhof des Schlosses umschließt, gebaut. Man kann nicht gewiß sagen, wann und durch welchen Baumeister es aufgeführt worden. ¹⁰ Daß es nicht mit dem Flügel, den Kaspar Theiß unter Joachim II. baute, zugleich errichtet worden, zeigt der ganze Zusammenhang der Gebäude und die verschiedene Höhe der Geschoße. Daß es später als die daneben liegende Kapelle gebaut worden, erhellt insbesondere daraus, daß die Kapelle vorzeiten, nach der Spree zu, gerade wo dieses Gebäude vorspringt, ihren hohen Haupteingang hatte, der nachher zugemauert worden, welches noch jetzt zu sehen ist. Die in dem Hofe dieses Gebäudes mit Fenstern vermachte Vogenlaube, welche von kleinen Säulchen mit kurzen Schäften und hohen Fußgestellen getragen wird, zeigt, daß es gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts gebaut worden. Damals machte die zahlreiche Nachkommenschaft der Kurfürsten Johann Georg und Joachim Friedrich den Platz im Schlosse vermuthlich zu enge. Außer derselben lebten noch zwei Schwestern Johann Georgs, Elisabeth Magdalena und Hedwig, beide Herzoginnen von Braunschweig, als Wittwen in Berlin. Es ist wahrscheinlich, daß dies Gebäude am Ende der Regierung Johann Georgs für die Herzoginn Hedwig, gebaut worden. Man findet, daß es 1606 der Herzoginn Haus, so wie der kleine Hof der Herzoginn Hof neben der Kapelle, genannt worden. Zugleich findet sich Nachricht, daß in diesem Gebäude 1603 für den Kurfürsten Gemächer getafelt und Deckenstücke auf Leinwand gemalt worden; da nun die Herzoginn Hedwig im Oktober 1602 starb, so scheint, daß nach derselben Tode der Kurfürst die Gemächer für sich zurechte machen lassen. Dieses Gebäude war übrigens, wie man aus einigen Umständen schließen kann, damals nicht so hoch als jetzt.

Um die Zeit ward an der Ecke nach der Hundebücke die Wasserkunst gebaut. Es war ein ziemlich hoher Thurm ¹¹, in welchem das Wasser der benachbarten Spree in die Höhe getrieben, und vermuthlich ins Schloß geleitet wurde. Die Zeit der Erbauung kann man nur daraus schließen, daß sich in den Todtenregistern der Petrikirche von 1604 ein Kunstmeister an der Schloß findet, und daß die Gegend der jetzigen Freiheit (No. 136), bald z. B. 1607, der neue Gang am Wasser, und bald, als z. B. 1618, der Gang an der neuen Wasserkunst hieß. Der Baumeister ist unbekannt.

1606 wurden Steffan Zenglern Baumeistern und Hansen Eßlingern Zimmermeistern, verschiedene Reparaturen in dem vom Grafen Lynar gebauten Quergebäude aufgetragen. Sie erweiterten zugleich die daneben gelegenen Küchen. Der Marsfall ward weggenommen, das Gebäude mit einem Geschoße an dem Zeughause erhöht, und gegen den Garten zu, an demselben ein mit feineren Pfeilern unterstützter Vogenang ¹² bis an die Küche gezogen, dessen Boden mit Werkstücken belegt wurde. Dieses Gebäude, so wie die Küche, ward oben mit einem

flachen Dache gleich einem Altane belegt, aus dem eine Treppe ins Zeughaus ging. Im Jahr 1607 ließ der Kurfürst einen viel wichtigeren Bau anfangen, welcher, unter der Direktion des Geh. Rathes Christoph. von Waldenfels, dem oben gedachten Hans Eßlinger, nebst dem Baumeister Stephan Zinnichen aufgetragen wurde. Weil der Kurfürst seinen Stall erweitern wollte, auch eine neue Kanzley (vermuthlich wegen des 1604 gestifteten geheimen Rathes) nöthig hatte, und, da der alte hölzerne Gang nach dem Dome äußerst baufällig war, einen bequemern Gang dahin haben wollte; so wurden zuvörderst verschiedene einzelne Gebäude welche damals vor dem Schlosse lagen, gänzlich abgetragen. Es standen nach dem Dome zu: ein herrschaftliches Haus, worin der Oberflächenmeister Philipp Magnus von Stedow bisher gewohnt hatte; zwei Stiftdauslein, und eine Kapelle nebst dem obengedachten sehr baufälligen hölzernen Gange. Desgleichen, nach dem Garten zu: die Aushreiberey, die Steinmehnhütte, und endlich das obengedachte (S. 85) lange Haus, welches 1585 nach Kammers Angabe gebaut war, und welches in den letzten Jahren der fünfte Prinz des Kurfürsten, Markgraf Johann George, ehemaliger Bischof von Strasburg und nachheriger Herzog von Jägerndorf, bewohnte. Statt dessen ward von dem im vorigen Jahre gezogenen Gebäude, das bis an die Küche oder an das jetzige alte Quergebäude ging, nach allen drei Seiten ein ganz neues Gebäude von Grund auf gebaut, welches den äußern Vorhof umschloß, jedoch nach der jetzigen Freyheit zu nicht völlig so weit hervorstand als jetzt. Nach dem Lustgarten zu, war dieses Gebäude nur schmal, und enthielt nichts als den Stall; nach der jetzigen Freyheit, und nach dem Dome zu, war es breiter, und an der Ecke nach dem Dome ward ins Erdgeschoß das Kammergericht und dessen Kanzley verlegt. Dieses Gebäude bestand nur aus zwey niedrigen Geschoßen, welche nicht einmal so hoch waren, als das niedrige Stück des jetzigen alten Quergebäudes, war die Küche und der Hofschaulplatz sind. Das obere Geschoß enthielt einen langen Gang, von doppelten Fenstern erleuchtet, die mit Werkstücken eingefasst waren. Er ging aus den Gemächern des Kurfürsten neben dem Zeughause weg, durch den innern Schloßhof, um den ganzen äußern Schloßhof herum, bis an den Dome ¹³, von wo ein Querang bis in den Kurfürstl. Kirchenstall führte. Das Erdgeschoß ward außer dem Kammergericht und dem Stalle nicht ausgebaut. Diese Gebäude waren übrigens mit einem flachen, mit Brettern belegten Dache gleich einem Altane bedeckt, und es wurden zwey Treppen von Werkstücken darin angelegt. Zwischen dem Ende dieses Gebäudes und dem Schlosse Joachims II. der breiten Straße gegenüber, wo 1592 nur ein bloßer Zaun gewesen war, war schon vorher ein Schloßthor gebaut worden, welches man das obere Schloßthor hieß. Demselben gegenüber, nach dem Garten zu, ward jetzt eine stierliche große Stallthüre gesetzt. ¹⁴

In der zwanzigjährigen unglücklichen Regierung Georg Wilhelms, verfiel das Schloß ganz. Die einzige Spur von Baue findet man darin, daß 1624 für 800 Rthl. Werkstücke von Pirna zu Reparatur einer Treppe verschrieben, und daß 1626 bis 1629 33986 Glascheiben zum Kurfürstl. Residenzhause sowohl an neuer als Flickarbeit geliefert worden. Vermuthlich hat eine Kanzley, oder ein anderes nöthiges Gebäude müssen erweitert werden. Sonst findet man, besonders von 1634 bis 1640, in allen Nachrichten, die traurigsten Spuren, daß alles nach und nach höchst baufällig geworden, zum Theil gestürzt werden müssen, und doch eingestürzt ist. 1629 war der nur mit Brettern belegte Altan so baufällig, daß man dessen Einsturz fürchtete. Der oben gedachte Althasar Benzelt machte einen Anschlag, ihn mit Pirnaischen Werkstücken zu belegen; die Kosten beliefen sich aber auf 10000 Thaler, welche nicht vorhanden waren. Der Herzoginn von Braunschweig Gemach war mit vielen hundert Pfälen gestützt, das Dach äußerst schadhaft, und zuletzt auch die Fenster und Mauern von so elender Beschaffenheit, daß eine gleichzeitige Nachricht sagt: „man müsse sich vor den Fremden schämen, die dieses Kurfürstl. Residenzschloß sähen.“

Kurf. Friedrich Wilhelm der Große, mit dessen Regierungsantritte 1640 in alle Geschäfte ein neues Leben kam, dachte auch sogleich, obgleich noch mitten im verderblichen Kriege, an die Wiederherstellung seines Schlosses. Er ließ sofort die nöthigsten Reparaturen vornehmen: den hin und wieder eingestürzten Altan wieder herstellen, und vorerst mit starken Dielen belegen; desgleichen 1644 die äußerst baufällige bedeckte Wendeltreppe, oder den damals sogenannten Reitschnecken, im innern Schloßhofe, wieder in Stand setzen. Es fehlte aber auch damals so sehr an bauverständigen Leuten, daß der Kurfürst auf wiederholtes Ansuchen der Amtskammer noch im März 1647 aus dem Haag schrieb: Er habe daselbst einen Zimmermann, Vibrand Gerritzen, angenommen, und wolle sich auch um einen Baumeister und Steinmehnen bemühen. In diesem Jahre beschloß der Kurfürst, sein und seiner Gemahlin verfallene Gemächer in dem Flügel nach der langen Brücke zu, und in der Herzoginn Hause, nach dem Wasser zu, erneuern lassen; und übertrug dem Amtskammerpräsidenten, Bernd von Arnim, die Anordnung darüber. 1648 war es so weit fertig, daß Michael Hirte acht Deckenstücke malte, wovon noch etwas vorhanden ist.

Kaum gewann, nach geschlossenem Westphälischen Frieden, der Kurfürst Hoffnung, daß seine Länder Ruhe erhalten würden, so war Er auch schon bedacht den Schloßbau mit mehrerm Ernst betreiben zu lassen. Es wurden schon im Frühlinge 1648 Baumaterialien und Kalk angefahren, auch von dem Kommandanten zu Spandau, J. G. von Ribbet, zum Baue Geld aufgenommen. Im November kam der oben gedachte Befehl, ¹⁵ den grünen Hut zu Gemächern einrichten zu lassen; und der geheime Kammerdiener, Moriz Neubauer, der vorher schon am Schloßbaue

theil gehabt hatte, ward aus Klee gefandt, um denselben wieder vor die Hand zu nehmen. Indessen scheint derselbe nur geringen Fortgang gehabt zu haben, bis 1650 Memmhardt, der so lange erwartete Baumeister, endlich ankam. Nunmehr ward 1652 ein Theil des Altans mit Kupfer gedeckt, ein großer Theil der baufälligen Gebäude des äußern Schloßhofes abgebrochen und wieder aufgeführt, und theils nach der Freiheit zu, im Erdgeschosse, Zimmer für die Kriegskasse, Lehnkanzley, Konsistorium, Kammergericht, und Kriegskanzley¹⁶, theils in dem Flügel nach dem Garten zu, im ehemaligen Marsalle für verschiedene Hofbediente Wohnungen zugestrichen. Vermuthlich ward damals auch der baufällige Thurm über der Kapelle abgetragen. Es ward in diesem Jahre so viel gebaut, daß Memmhardt, welcher diese Gebäude dirigirte, 1653 deswegen die Auszahlung der Arbeiter verbat.

Plötzlich aber mußte wegen des schwedischen Krieges alles eingestellt werden. Memmhardt mußte als Döringenieur dem Kurfürsten nach Preussen folgen, von da er erst 1656, kurz vor dem mit Schweden geschlossenen Königsbergischen Frieden, wieder zurück kam. Ihm ward folgende Aufsicht über alle Kurfürstl. Gebäude, besonders über den Schloßbau, aufgetragen. Er baute darauf die äußern Schloßgebäude, sowohl in den obern, als untern Geschossen völlig aus, und ließ den Altan völlig mit Kupfer bedecken, welches schon 1642 angefangen war. Er scheint auch in den folgenden Jahren das alte Haus der Herzogin an der Spreeseite bis auf die jetzige Höhe gebracht zu haben. Er baute 1659 das Schloßthor neu nach dorischer Ordnung. Nachher wurden die Zeiten bedenklich; die Befestigung von Berlin wurde ihm aufgetragen, und der Schloßbau blieb liegen. Bald nach dem 1660 geschlossenen Olivosischen Frieden ward der Schloßbau, nebst dem Baue verschiedener Lustschlösser um Berlin, wieder vorgenommen. Der Kurfürst ließ dazu Zapis und Marmor von verschiednen Orten kommen. 1661 baute Memmhardt das Ballhaus, ein besonderes Gebäude, nach dem Lustgarten zu. 1666 bekam de Chezie die Aufsicht über den Schloßbau, und es wurden zuerst jährlich 2000 Thaler zur Reparatur desselben verordnet, welche damals aber noch nicht bezahlt werden konnten.

Man findet auch bis 1679 während des damaligen Krieges von nichts als von einigen Reparaturen Nachricht; außer, daß 1672 in dem äußern Schloßhofe, nach dem Dom zu, verschiedene noch nicht vorhandene Wohnungen für Fremde eingerichtet wurden.

Nach dem Frieden zu Saint Germain, genoß der Kurfürst die Früchte seiner glorreichen Feldzüge, und beschloß auch sein Schloß ansehnlich zu erweitern, wozu 1681 der Anfang gemacht ward. Das niedrige Quergebäude über den Küchen wurde erhöht; und der große mit korinthischen Wandpfeilern gezierete Saal gebaut¹⁷, worin jetzt das Hoftheater ist, und welcher 1685 fertig ward. Zugleich wurden die Gebäude nach der Spreeseite, welche von der ehemaligen Kavalleriebrücke bis an der Herzogin Haus den großen Hinterhof des Schloßes umschließen, angefangen.¹⁸

Sowohl der Saal, als diese Gebäude, gingen unter des Baumeisters M. M. Smids Namen. Aus ihrer Anordnung scheint aber zu erhellen, daß Nering, dem zu gleich mit Smids die Ausführung aufgetragen war, an der Erfindung nicht wenig Antheil habe. Als Kurf. Friedrich Wilhelm 1688 starb, war von diesem Gebäude die Seite nach dem Durchgange bis ins vierte Geschoss fertig; aber die Seite nach dem Wasser ward erst unter Kurfürst Friedrich III.¹⁹ fertig gebaut, wo denn auch auf die runde Mauer der alten Kapelle, das noch jetzt stehende Eckge an der Seite mit Fenstern versehen Gemach gesetzt wurde, welches der berühmten Kurfürstin Sophie Charlotte zur Bibliothek und zum Lesezimmer diente. Nering führte den Bau, nach Smids 1692 erfolgtem Tode, allein, und als er selbst 1695 starb, ward die Endigung desselben Grünbergen aufgetragen. Kurfürst Friedrich III., nach seiner bekannten Neigung zur Pracht, kam nun auf den Gedanken, sein Schloß, soweit der innere Hof geht, umzubilden, ohne es ganz neu zu bauen. Dieses Vorhaben auszuführen ward, glücklicher Weise, der berühmte Schlüter, einer der größten Baumeister seines Zeitalters, gewählt. Alle vorigen Verbesserungen des Schloßes waren nur Flickwerk; und selbst die Erweiterungen zeigten entweder die eingeschränkten Ideen der Baumeister, oder den Mangel der Mittel größere Ideen auszuführen, oder beides. Es gehörte Schlüters weit umfassender Geist dazu, aus den zusammengehauchten, ohne Ordnung, ohne Symmetrie, in einander gebauten Gebäuden ein zusammenhängendes Ganze zu machen.

Der Lustgarten
Bd. I S. 72 ff.

Der Platz hinter dem Schloße war bis ins sechzehnte Jahrhundert wüste, und weiter hin, wo jetzt der Dom steht, morastig. 1573 berief Kurfürst Johann Georg den Desiderius Corbanius, vorherigen Gärtner Georgs Herrn von Schönburg, Glauchau und Waldenburg: „insonderheit Wuns allhie hinter unserm Schloß am Thiergarten, einen neuen Lustgarten, daraus Wir allerley Unsern Kuchen Rodtdurst haben mögen, mit allem möglichen vndt besondern Fleiß zu erbawen vndt zuzurichten.“ Der Kurfürst ließ deshalb den Platz von den Wasserflüssen und Strömen, welche damals den untern Theil durchstrichen, räumen, ebenen und erhöhen. Dieser Garten ging ohngefähr bis an die jetzige kleine Pomeranzenbrücke, und war hauptsächlich ein Küchens- und Obst-

garten. Im dreißigjährigen Kriege verwilderte er sehr. Kurfürst Friedrich Wilhelm stellte ihn wieder her: er ließ 1645 den Platz längs der Hofapotheke, welcher sehr sandig war, mit Gassenloth und Mist erhöhen, und darauf einen besondern, mit grünen Kirsch- und Mandelhecken umfaßten, Blumengarten anlegen; 1646 viele ohne Ordnung gesetzte Bäume ausbauen, und unter Aufsicht des Kammerpräsidenten, W. von Arnim, durch den Gärtner Michael Hanff den Garten ganz neu einrichten; und ihn 1652 von Memhardt durch den ganzen ighen kölnischen Theil des Weidendammes erweitern. Vor dem Blumengarten ward 1651 die marmorne Statue des Kurfürsten²⁰ gesetzt. In demselben ward gleichfalls 1651 ein kolossalischer liegender Neptun, und 1656 ein Springbrunnen, beide von dem Bildhauer P. Streng, errichtet. Von da stieg man, auf einer Treppe von sieben Stufen, mit zwey marmornen Bildsäulen der Pomona geziert, in den Untergarten, wo, in der Gegend des jetzigen Doms, viele bedeckte Gänge von Ulmen und Ligustrum, und hinter denselben, elf marmorne, neun und zwanzig bleyerne, und zwey steinerne Statuen standen. Die jetzige Börse war das Lusthaus und Grotte. In der Mitte des Lustgartens war, der Länge nach, ein Baumgarten von Obstbäumen, nebst einem Vogelhause; und weiterhin links, (wo jetzt die Allee von Kastanienbäumen steht,) sollte ein großer Teich²¹ ausgegraben werden, welcher in der Mitte einen Fels und einen Springbrunnen haben, und rund herum mit Linden bepflanzt werden, gegen den hohen Theil nach dem Schloße aber eine Mauer mit einer doppelten Treppe haben sollte. Von da ging man, linker Hand am Wasser, (ohngefähr wo jetzt das Wehlmagazin liegt) abermals auf einer Treppe von sieben Stufen, in den Hintergarten hinunter. In demselben ward zuerst eine Lindenplantage;²² von da kam man rechter Hand, über eine Brücke, nach dem botanischen Garten.²³ Von da weiter über eine Brücke, nach dem Pomeranzenhause, welches ohngefähr, der jetzigen Aufschwemme am Kupfergraben gegenüber, lag. Es ward 1652 gebaut, war 150 Fuß lang und 60 breit²⁴, im Sommer oben offen, und im Winter mit Brettern und Mist bedeckt. Von da kam man, abermals über eine Brücke, in den Küchengarten, welcher mit acht Gräben, in Form eines Sterns, durchzogen war. Dieses Gartens größte Breite von Fluß zu Fluß war ungefähr 600 rheinl. Fuß, die größte Länge 2000 Fuß, und der Umfang ungefähr 5000 Fuß.²⁵ Bey der Befestigung ward 1658 der ganze Hintergarten durch ein Bollwerk abgeschnitten, und man scheint ihn nachher, vermuthlich weil er zu niedrig und feucht war, aufgegeben zu haben. 1677 ward der Garten bis an die Hundebücke erweitert und der vorher zum Teich bestimmte Platz erhöht und nachher bepflanzt. 1688 ward in dem Bollwerke ein neues Pomeranzenhaus, der jetzige neue Packhof, gebaut. Bey Gelegenheit des neuen Baues am Schloße, mußte, zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, schon der obere Theil, oder der Blumengarten, eingehen. Das übrige ließ K. Friedrich Wilhelm 1715 gänzlich wegreißen, den Platz erhöhen und ebenen, und zu einem Paradeplatze machen. 1720 ward endlich das 1661 vor dem Garten gebaute Ballhaus, nebst andern um dasselbe stehenden Privatgebäuden, ganz weggerissen.

¹ Der ungedruckte, im Königl. Archivkabinette befindliche, offene Brief beider Städte von 1442 am Midweeken St. Johannstage, beschreibt den Platz folgendenmaßen: „So dat wy — begonnen, erlouet, toegelaten vnde vnser guben Willen darto geueuen hebben, dat dy genante vnse gnedigen Herren ore Eruen — bunen sollen vnde mögen — von dem Kloster Prediger Ordens, den Dren von der Klosterporten nah der langen Brüggen, wente (bis) an dy sprewe, die sprewe langes neber wente an die Statmure, wes in dem Dte vnd Winckele begrepen is. Unde darto den Werber, dy an dem Orde over der Statmure, und over dy graven wente an dy Sprewe lyt, darto dy Statmure von der Sprewe wente gegen dat Kloster, und dy Klostermure langes wente an dy Statmure, met tormen waagbüren vnde grauen.“ Diefem gemäß, erzählet Jernitz (Icones S. 27): Utraque urbs Electori concessit, tam ea in Urbis Coloniae parte, quae a porta proxima monasterio praedicatorum, ubi hodie templum cathedrale arcis, versus pontem et a ponte, secundo fluvio, usque ad moenia urbis; quam in Insula, quae in medio Suevo fluminis alveo, extra moenia sita est, pro luto arcem et alia necessaria sibi exstruere.

² Küster in A. und N. Berlin III. Theil S. 5, giebt zwar vor, der vorgebadete 1682 abgetragene Thurm sey der grüne Hut genannt, und zum Gefängniß gebraucht worden. Dies aber ist falsch. Der noch stehende runde Thurm hieß wegen des kupfernen Dachs der grüne Hut, und ward in alten Zeiten zum Gefängniß gebraucht. Jener Thurm heißt in schriftlichen Nachrichten seit 1538, da dessen Spitze abgebrochen und auf den Marienthurm gesetzt ward, niemals der grüne Hut, sondern bloß der runde Thurm an der Rennbahn oder Stechbahn. Daß aber der grüne Hut wirklich im Schloße gewesen, bezeuget ein Befehl Kurfürst Friedrich Wilhelms vom 7. Novemb. 1648: „daß er resolvirt in seinem Hause kein Gefängniß ferner zu haben, sondern aus dem grünen Hute Gemächer machen zu lassen.“ Nun sind, wie der Augenschein zeigt, in dem noch stehenden Thurne oben und unten wirklich Gemächer angelegt, und in dem ersten Stockwerke ist noch ein gewölbtes Gefängniß vorhanden.

³ Diese Seite ist auf einem sehr selten, 1592 bey Gelegenheit eines Feuerwerks geschonenen, Blatte abgebildet.

⁴ Der andere stand, wo man ist am Dache das Bruggeländer offen sieht, an welcher Stelle 1716 die Deckung des Dachs beendet worden.

SCHILDERUNG BERLINS

aus Hainhofers Reisetagebuch 1617.

(Nach L. von Ledebur, Allgemeines Archiv für die Geschichtsfunde des Preussischen Staates, 1831 Bd. VI S. 193 ff.)

Der Augsburgerische Künstler Philipp Hainhofer machte im Jahre 1617 infolge einer Einladung eine Reise nach Stettin zum Herzog Philipp II. von Pommern an den Hof desselben und hinterließ eine „Historische Beschreibung“ dieser Reise und der dabei gemachten Erfahrungen. In dieser Beschreibung erzählt er über Berlin folgendes: „Am 20. August sein wir Mittags gen Drepin (Trebbin), ein klein Städtchen, auf den Abend gen Berlin oder Cölin an der Spree kommen, und bei Peter Kerschberg zum guldin Hirschen, gegen dem Rathhaus über, eingelehrt. Berlin, welches den Namen von einem Beeren hat, ist vor Zeiten der Sitz gewesen, da die Churfürsten von Brandenburg gewohnt, als dan selbiges Haus noch alda in der Kloster Straßen, welches sie innen gehabt, und jetzt der Dr. Raig Churfürstlich Brandenburgischer Rath, ein westphälischer nobilis bewohnt. Neben diesem Haus hat es ein Kloster, daraus man eine freye Schuel gemacht, in welcher die Schueler ohne pretio, weil ein Rath die 14 preceptores besoldet, gratis insituitur werden.

Zwischen obgedachtem Haus und Kloster sein viel Hofamenter, darinnen jetzt nur Bier, so zu Hofe verbraucht, getrawen wüdt. Vor diesem hat es Churfürst Joachim Friedrich, Christmiltzer gedächtnuß, zu einem Buchhaus geordnet, zu etwa mutwillige Leute oder Kinder, die auf der Straßen das Volk mit betteln molestierten, und doch gesund waren, oder die etwan andertho das landläufig Fersengeld gegeben et die meritaebbero, die trassero le calcie al vento et die fossoro impicenti; daß sie dahin zur Arbeit geordnet sollten werden, und St. Rapino offen, zu welchem Ende auch allbereit von Hamburg und aus Holland allerley Handwerker verschrieben waren; als aber S. Churf. Durchl. unverhofften Todes verblieben, ist es verblieben.

Diese Stadt hat drei Thore, eins wird das Spandowische, das andre das St. Georgen; und das dritte das Stralische Thor genannt. Das Spandowische hat den Namen wegen der Festung Spandow, weil man dadurch dahin reiset; das St. Georgen vom Spital, so hart am Thor bei der Vogelstangen ligt; das Stralische vom nächsten Dorf, so Stralen heißt, ½ meil darvon ligt.

Der Kirchen sein vier, zwei Haupt-Kirchen. Weil Berlin in zwei Theil getheilt, auch alle Sonn und Werktage evangelisch darin gepredigt wird, hat jedewe ihr sündersliche Prediger. Die aine, so auf dem neuen Markt steht, heißt Marien Kirch, hat drei Prediger; die andere, so auf dem Fischmarkt, heißt St. Nicolaus Kirch, hat vier Prediger; die dritte ist im Kloster, wird auch wöchentlich darin gepredigt. Die vierte liegt am Spandowischen Thor in der Stadt, geht bis in die heilige Geistsstraße, bei deren ein Spital, daran ein Kirchhof, auf welchem drei Linden stehn, so artig gepflanzt, daß sie denselben ganz und gar bedecken, unter welchen im Sommer Sonntags und in der Wochen durch ainen aigenen Priester gepredigt wird, und ich mich erinnere, daß in Italia auf den Dörfern ich wohl auch sehen unter freyen Himmel predigen; vnd erzehlt worden, daß ein Pfaff ein mahl auf ainem Dagh gestanden, so daß (sehr) darob gesticuliret, vnd eben gepredigt: Ueber ein kleines werdet ihr mich sehn, und aber über ein kleines werdet ihr mich nit sehn, bis das dem Dagh der Boden ausbrochen, und er hineingefallen, da man ihn dann ein kleins nit sehn, bis das er wieder heraußen gezogen worden. Gott der Herr ist sonst an keinen Ort gebunden, sondern die Kirche an sein heiliges Wort; wie dann Christus der Herr auch nit nur im Tempel, sondern auch in der Wüstin, auf Berg und Thal, zu Wasser vnd Land gepredigt hat.

In diser Stadt Berlin ist Christoff Frischmann Churf. Brandenburgischer Wottensmeister, bei deme ich mich am 31. August morgens frue durch meinen Diener anmelden lassen, mit mir etlich Stund herumspaziert, sein new erbawet Haus und Garten, (so zwar jetzt nur leer stehet, sintemal Ihre Kurf. Durchl. ihm ein Haus zu Cölin an der Spree nahe bey Hof eingeben haben) gezeigt, mich auch gen Hof geführt, alda mich die Princessin von Heidelberg, und die andere Herren bei Tafel behalten wölten; weils ich aber dem Frischmann zu Ehren selbst in der Herberg was zurichten lassen, so hab ich mich entschuldigt. Ueber der Mittag Malszeit al solito gar gnädigste Brief von Ihrer F. D. aus Pommern, darbei ein Conterfeit von ainem Hirschgeweihe, so nur ein Stangen, und von Ihr F. D. selbst geschlagen, empfangen und darbey ein Gesundtrinklin mit Freuden herum gehn lassen.

Nach der Malszeit sein wir in der Stadt Cölin herumgegangen; dann als vor Zeiten des Volks zuviel worden, ist neben Berlin noch aine Stadt, welche die Spree vnterschaidet, vnd Coloniam oder Cölin genant (als wir sonst Coloniensis ain Bauern legen) erbawet worden. Ueber die Spree gehen zwei Brücken, von einer Stadt zu der andern; die aine beim Schloß; die andere auf dem Mühlendam, alda zu beiden Seiten stattliche Mühlen, so der Herrschaft gehören, und nit allein in das Hoflager alles Brodt, sondern noch einen ansehnlichen Ueberschuß geben. Was übrig, wird auf Mühlhof, darauf der Churf. Brandenburg. Mühlenshauptmann, ainer von Adel wohnet, aber in Berlin ligt, vnd ein großes altes gebew ist, aufgeschüttet. Dahin wird auch alles von Aemtern, was man an Victualien und sonst zu Hofe benöthiget, gebracht, vnd hernach gen Hofe verschafft. In diser Stadt sein zwei Kirchen, die aine ist der Thumb, jetzt zur heiligen Dreifaltigkeit; die andere St. Peter genant mit drei Predigern und einer Schuel von vier Preceptoren versehen. Der Thum ligt hart am Schloß, aine hübsche große lichte Kirche, aus welcher alle Altär, Tassen, Wilder und Crucifix geraumet sein, vnd jeho ganz weiß ist, außer der grünen Gettern vnd Teppichen, darin auf den boorkirchen die Fürstlichen

⁶ Kisters A. und N. Berlin, III. Theil S. 13.

⁶ Berniz sagt S. 75 von Kurf. Johann Georg: Palatium Electorale, patrem imitatus, auxit parte non minus egregia & sumptuosa, quae cum lateribus duobus (quorum alterum Fluvio Suevo imminet, alterum urbi Coloniensi obvertitur, ambo autem a Joachimo II. exstructa sunt) figuram quasi quadrilateram claudit; excepta ea parte, quae hodie Hortum respicit, & superne adhuc hiat, quam tandem Joachimus Fridericus eo usque exstruxit, uti hodie sub tabulatis (einem hölzernen Dach oder Altan) visitur.

⁷ Hoffiz ad a 1594.

⁸ Unter andern malte er in einem Gemache in neun Abtheilungen, die vier Evans gelisten und die fünf Sinne.

⁹ Es war schon 1573 im Schlosse, neben der Kapelle, eine Apotheke; vermuthlich aber nur eine Reiscapothek, von einigen gefüllten Kisten. Der Anfang der jetzigen Anstalt ist erst in das Jahr 1605 zu setzen.

¹⁰ 1629 findet man Valthasar Venzelt, einen Baumeister aus Dresden, in Berlin, von welchem auch gesagt wird, daß er der Herzogin Haus gebaut habe. Da man aber nicht findet, daß dieser Mann dreyßig Jahre zuvor in Berlin gewesen sey: so scheint nicht dies Gebäude, sondern das ehemalige Haus der Kurfürstin in der breiten Straße gemeint zu seyn, welches 1624 die älteste Prinzessin vom Hause, Anna Sophia, vermählte Herzogin von Braunschweig, besaß.

¹¹ Es ist dieses eben derselbe, in welchen nachher die Münze verlegt wurde, und den Schlüter 1701 erhöhen sollte.

¹² S. 83 ist bemerkt, daß innerhalb des Schloßhofes schon an R. Theßens Gebäude ein solcher Wogengang war.

¹³ Es ward damals zwischen dem Dom und dem Schlosse eine Gasse angelegt. Der Geheimrath C. von Waldenfels schreibt darüber den 28. Oktob. 1606 an den Geheimrath, Grafen Hieron. Schick von Passau: „dieses ansehnliche Gebew wird J. Chf. Gn. mit Bier vnd Nuzbarkeit vorträglich seyn, die Gassen zwischen den Thumb vnd der neuen Cangelz wird sich so artlich schiden, daß nicht allein die vorersten Gebew, (ober das jetzige alte Quergebäude) sondern auch die Saalstuben, und die drüber ist, „(die Eckseite des dritten Geschosses von Joachims II. Flügel, nebst dem Giebel darüber) „werden ihren prospect darinn haben, vnd man also von denselben schönen Gemachern in zwey Wasser wird sehen können.“ Aber nachher ward alles wieder durch den Kirchhof und andere angebaute Gebäude verbaut.

¹⁴ Die Werkmeister bekamen für das Abbrechen der alten Gebäude 300 Rthl., zwey Winckel Roden, ein Gebäude Bier vom Mühlentofe, und zwey Tonnen Hirschwidpret. Auch behielten sie das Holz, die Steine aber blieben dem Kurfürsten. Fürs Aufbauen aller dieser Gebäude aber erhielten sie 2085 Rthl. ohne die Baumaterialien und das Angebew. (oder was in einem Gebäude an Fenstern, Thüren, Degen usw. nöthig ist. Ein altes Kunstwort, das wieder gebraucht zu werden verdient.)

¹⁵ S. 82 Note *.

¹⁶ Diese Kollegien blieben daselbst, bis zur Erbauung des jetzigen Schloßes. In den beiden untern Geschossen des alten noch stehenden Quergebäudes hingegen, war das geheime Ratheszimmer, das Archiv, die Amts- und Hoffkammer, deren Kanzleyen, und die Renthen.

¹⁷ Derselbe ist in Begeri Thesaurus T. I. S. 226 vorgestellt. Er ward seit 1694 als die 16 marmornen Statuen von Eggers, die auf dem jetzigen weißen Saale stehn, dahin gesetzt waren, der Mablasteraal, auch der weiße Saal genennet.

¹⁸ Es standen an der Kavalierbrücke damals noch Überbleibsel des Münzgebäudes, und zwischen demselben und der Herzoginn Hause, ein 1606 gebautes Waschhaus.

¹⁹ In dem Saale nach dem Durchgange, wo die alten oranischen Tapeten hängen, stehet man an der Decke den Namenszug Kurf. Friedrich Wilhelms; aber an der Decke der Gallerie der sogenannten Braunschweigischen Kammern, an der Spreeseite, den Namenszug Friedrichs III.

²⁰ Die Kurfürstin Louise hatte sie durch Dufart im Haag machen lassen. Der so bescheidene als große Fürst ließ folgende Worte, statt aller Aufschreift, auf das Fußgestell setzen: Domine fac me scire viam per quam ambulem. Die Bildsäule steht jetzt im Garten zu Charlottenburg.

²¹ Die Absicht war vermuthlich, den noch immer feuchten Untergarten trocken zu machen. Aber dieser Teich ist nie recht zu Stande gekommen, vermuthlich, weil der nahe liegende Hintergarten an fünf Fuß tiefer war.

²² 1652 wurden dazu, und zu den Allen längs der Spree, von dem Kurfürst. Meibenten M. Dögen, in Holland 700 Linden gekauft.

²³ Dieser Garten lag auf einer Insel; denn weil der ganze Hintergarten morastig war, so war derselbe ganz mit Gräben durchschnitten, und hier das Wasser in einen großen Behälter gesammelt.

²⁴ 1672 waren in diesem Hause 586 Drangen und andere fremde rare Bäume, 72 Staudengewächse, und 151 Schirmgewächse (die nicht in freyer Luft dauern) an Kräutern und Blumen, nebst 187 Velsken: 91 Leukozen: und 23 Rosmarinsbüden, in Äpfeln. Nach Schleifung des Lustgartens ward alle Drangerie nach Charlottenburg gebracht.

²⁵ Diese Beschreibung des ehemaligen Lustgartens ist theils aus Archivnachrichten, theils aus D. Eschpolsens ungedruckter Descriptio Horti Electoralis Berolinensis genommen.

sonen und Hofhaltung stehn. In dieser Kirchen predigt Dr. Hüselius und M. Menselius auf reformirte Art, mit Singung des Lobwassers Melodey in den Psalmen. Dahero es jetzt wegen zweierlei Religionen vnder den Eiferern immer Pique und heimlichen Reid abgibt; welcher ohne das in Klöstern geboren, bey Hof erzogen vnd im Spital begraben wird. Und wol ein starker Magen sein muß, der mehrerlei Religiones verdauen kann, vnd derjenige wol ein beschwerter Gewissen hat, der seine Seele um des Zeitlichen willen auf die Werthür setzet, den Mantel nach dem Wundt henget, vnd seinem Herrn zu lieb, vmb mehrer Beförderung vnd größerer Besoldung wegen, von der erkannten und bekannten Wahrheit, wie wurmstichig Obs, absetzt; vnd an solchen wol wahr wirdt, die *lascia la via veridica et vera, pro la nuova, alla fine ingannato si ritrova*. In dieser Kirchen ware ain Kloster, da jeso das Conistorium vnd Kammergericht ist, welcher Ort auf den ersten Platz des Schlosses siehet. Dieser Platz auf zwei Seiten gar lange Altanen, zwei Gaden Höhe hat auf deren obristen Gaden man in die Kirchen gehet, vnd diese Gaden oder Gänge auf zwei Seiten Fenster, an den Pieren vnd ob den Fenstern allerhand schöne hübschgefaßte Kirchs- und Reih-Geweibe in großer Menge hangen hat. In dem ainen vnderen Gaden sein Stallungen, im andern aufwärts der Soldaten Wohnungen; daran noch ain absonderlich haus für ihre Capitain und Befehls-leut ist.

Vor Zeiten, ehe dieses Schloß gebaut, haben die Markgrafen auch nur in der Stadt Eöln gewohnt, wie dan ihre damalige Wohnung noch in der Breiten Straßen stehet; hernach als das Schloß verfertiget, die Kanzlei daraus gemacht, vnd forts einem Kaufmann Vosenhoff vom Herrn Churfürsten vererbt ist worden, auf daß er das ganze Hoflager mit notdürftigen Wahren vmb ain leidentliches versorgen, auch sonst an anderen Sachen, so in das Hoflager an Victualien vnd sonst in Seeräubern zu bekommen, versehen solle.

Ueber Eöln oder Coloniä (welches zwar von andern Eöln auch kann und mag verstanden werden) hat einer eine Verterkz vileicht nur scherzweis gegeben, vnd gesagt:

Hüte Dich vor Tedesco negro,
Italiano rosso, Spagnuolo bianco,
vnd vor Männern von Eöln,
sie haben Farben, wie sie wöllen.

In der St. Peters Kirchen steht ein Stein eingehauen ain bildt vom Könige Jachero als derselbe wegen des Ehebruchs ainen legem fancieret, daß so ainer den begieng, dem beide Augen ausgehoben werden sollten; als aber sein Sohn darwieder gepörreret, und die für den Vatter gebracht, und den legem doch gehalten haben wöllen; hat er ihme das aine vnd dem Sohn das andere Auge ausgehoben lassen. Scheint von ferne als wan es venerliche Sachen waren, weiln der Henker in Verriichtung seines Ampts gegen den Straßleidenden sich ungerpigt stellet; des wegen auf dieses Bild von den Reformirten ware gepredigt worden, daß die Evangelischen solche Widder litten. Aber ohngefahr vor zwei Jahren ist ain solcher Kerren entstanden, daß der reformirten Prediger Haus darüber ist gestürmet worden.

Nach Besichtigung der Kirchen sein wir wider gen Hof gangen und habe ich in die zwei Stunden mit Herrn Grafen Casimir von Lynar geconversiret, forts sollen zur Tafel kommen, wein aber der Frischmann mich frue zu sich geladen vnd zurichten lassen, hab ich abermal um Entschuldigung gebeten, vnd mit dem Frischmann in sein Haus gangen, bey ihme eine gar statliche Einnommen bei Hof aber versprochen am Zurückkehren wieder einzusprechen.

Von Nürnberg bis hieher haben wir immer Kranke angetroffen. Eben auch die Wierbin hie schwerlich darnider ligt, vnd die leut etwan zu vnordentlich leben; darauf es dan heisset:

wenn der Mund will essen was ihme gelust,
so muß der Bauch zahlen was er ihn kost.

Man sagt zwar, daß faul, gestreiff und langschläferig starke hülfe gebe, aber wer's ertragen vnd verlegen kann. Alhie hat man mich abergläubische und brodtlose Künste lehren wöllen, daß wer St. Johannis Nacht vber badet, dasselbe Jahr über vor dem Fieber frey sein. Item wer drei donnerstage im Merz bade, keinen Tag dazwischen feyre, dasselbe Jahr nit freyg werde. Item wer auf das Zahnweh im Mund ein Bröcklin frisch Butter Schmalz lege, dem vergehe es bald.

Am 22ten August hab ich den Frischmann und Martin Schützen bey der Morgensuppen ghaßt, vnd vmb 10 Uhren von dannen gefahren, nachdem ich die zwei Güterwagen den Tag zuvor vor mir hingeschickt.

Auf der Rückreise von Ettlin besucht Hainhofer wieder Berlin:

Am 7ten October Mittags wider gen Eöln an der Epren gelangt, nach Mittag den Franken Vottenmeister Christoff Frischmann haimgeführt, zu Nachts den Dr. Hans Georg Magnus bey mir gehabt.

Am 8ten October hat mich Johan Ernst von Schlieben, Ritter deutschen Ordens in Preußen vnd Churf. Hof Kammer Rath gen Hof, vnd in die Thumkirche zur h. Dreifaltigkeit gefuert, zum Kamler Dr. Friedrich Bruggmann gesehet, alda ich auf der hohen Kirchen den Dr. Hüselium predigen hören, vnd die Churf. Pfälzische Wittve von Heidelberg mit Ihro Churf. Durchl. Frawlin vnd Frawen Zimmer in der Predigt gesehn. Als wir nach der Predigt der Churfürstin, dem Frawlin vnd Frawen Zimmer Reuerenz gethan, hat mich darnach Herr Abraham von Thonaw (Dohna) vnd der Herr von Schlieben in ain Saal gefuert darinnen in Abwesen des Herrn Churfürsten (weil die zwei Churfürstinnen auf ihren Zimmer allein Tafel hielten) eine Grafen Tafel zugerichtet, vnd ich oben an zwischen sie beide gesezt worden.

Bei uns hatten (wir) der zwei Churfürstinnen vnd der Prinzessin drei Hofmeister, den Driften Helmfeiter, den Schloßhauptmann; vnd speisete man darneben noch Zundertische. In der Grafen Tafel sehet man 24 Speisen in Silber, darnach eine Collation in Schaalen, auf, trunke Bier vnd Wein, was ainen geliebte, ainander zu; vnd wer nit Lust hatte Bescheid zu thun, der ließe nit einschenken, oder wan ihn dürste, begerte er selber ain Glas. Es gab allerhand gute Conversation, sonderlich in frantzösischer Sprach, die alle an der Tafel reden kundten; vnd sein der Herr von Thonaw (welcher auf jüngstem Reichstag Churf. Brandenburg. Stadthalter ware), vnd der Herr von Schlieben sonst auch gute Linguisten vnd sein gefubiert, vnd weil Herr Graf von Lynar im Gebürg bei Herrn Marggrafen Christian ware, so hatte in Abwesen Ihrer Churf. Durchl. vnd des Prinzen der Herr von Thonaw das Directorium. Nach dieser Mittag Malzeit hat von Schlieben mich in die Stal-lung des neuen Gebäwes gefuert, in welchem viel schöner Pferd stehn, vnd ich bald hie in Unfall gerathen were. Denn als ich zu ainem Pferd in Stand hinein gangen, hat das Pferd anfangen zu schnaufen, sich auf zu laien, zu schmeissen, vnd nach mir zu beißen, mich an die Wand zu trücken, vnd wa nit der Diener, so dieses jungen Pferds pfleget, ohne das im Stall gewesen, zu ihme hinan gangen vnd ihm zugesprochen hette, were ich ohne Schaden vnd Verletzung nit von ihm heraus kommen.

Von den Stallungen sein wir in die Küst-Kammer gangen, deren etliche Gemach an ain ander voll sein, von Küraffen auf Roß und Mann, auch zum scharfrennen. Aine Cammer mit allerhand alten Wehen, aine Cammer mit alten Deutschen schwarzen Reutern, in gefalteten Mägen, dicken Hüten, weiten langen Handtschuh, gewachtelten Etillen, Dolchen mit großen silbernen Knöpfen, an Gürteln voller Ringe hangen, alle auf Rossen sitent. Aine Cammer mit Sattelbedinnen, Sätteln vnd Zäumen. Aine Cammer mit Rapierten, Wehren vnd Dolchen. Aine Cammer mit Büchsen, Aine Cammer mit Federn. Ein großes Gemach mit Inventionen vnd Schritten, da man dan mit den Schritten bis für die Losamenter hinauf fahren kann. Vielmehr Zeugs solle noch in diese Küstkammern gehören, welches Herr Churfürst jetzt mit sich in Preußen hat. Von dannen sein wir in die Schloß-Kapell zur Vesper gangen, vnd der Frau Churfürstin von Brandenburg aufgewartet, die Predig in vigilia St. Michaelis arcangeli, dem Julianischen Kalender nach, von Christlicher Präparation zu der lieben heyligen Engels Huet, vnd ain schon darauf gerichtetes Gebet angehört, vnd gesehn daß vnden die Evangelische Stattleut mit großer Andacht die Predigen in dieser Schloß Kapelle frequentiren vnd die geistliche Lieder vnd Psalmen nach der alten Melodey noch mitsingen; vnd hat man nach der Predig die Ceremonias mit Singen vnd Beten vor dem Altar auch noch, als wie es durch ganz Sachsen breuchig ist. Es hangt auch dieses Kirchlein oder Schloß-Kapell voller Gemehl, vnd Altar-Lästen von Luca Kranacher vnd andern alten Malern, die zuvor in der Thum Kirche gestanden. Dife Kapell hat 2 Prediger; vnd nimbt die Churfürstin ihre drei Frawlein, ihren jungen Herrn, vnd ein Herlein aus Churland mit ihr an die Predig, in welche auch etliche Herrn vnd Junkeren, so der Churfürstlichen Frau Wittve von Heidelberg aufwarten, vnd andern ihr Hofmeister fleißig kommen; vnd an dem Herrn Churfürsten Pfalzgrafen so wol als an Chur Brandenburg zu loben ist, daß sie treue Diener vnd Landfassen vmb der Evangelischen Religion willen nit scheuen oder zu ihrer Religion nöthigen. Oben auf der hohen Kirchen in diser Kapell kein Frawen-Zimmer list des Schloßhauptmanns Weib, aine alte Fraw, welche allwegen die erste in- und die letzte aus der Kirchen ist, stets im Tempel Gottes des Herrn, als wie die Propetia Hanna sich finden laisset; ohnlenst von Gewalt Gottes beruereet ware, nun aber wider ziemlich fort kann. Nach der Vesper haben wir die Churfürstin vnd ihre junge Herrschaft auf ihre Losament begleitet; im Vorzimmer die Fürsten-Personen mir alle die Hand geraiht; die Churfürstin den von Schlieben vnd auch (mich) mit ihr in ihr Losament genommen, meines gnedigsten Fürsten vnd Herrn vnd meiner gnedigsten Frawen Bildnissen an der Kettin beschawet vnd Ihre Frl. Gn. Zustand vnd, wie mir Vom-mern gefallen, mich gefragt, mein Stammbuch durchsehen, Ihres herzlichsten Herrn Gemahels, meines auch gn. Churfürsten vnd Herrns vnd ihre Gebetnuß in das Buch auch des Kurfürsten Bildnuß mir versprochen, vnd wie wir auf Herrn Pfalzgrafen Wolf Willhalm Städtlin kommen, geforschet, was ihre Dr. the, ob sie jetzt im Hoflager seyen, wie es in der Pfalz Neuburg siehe, mit Anzeig, daß Ihre Churf. Dr. Herr Pfalzgraf die ramos civitatis sanctae deutsch geschickt, welches Buch Ihre Kurf. Dr. schon halb durchlesen, das Gute darinnen ausgezeichnet, das Böse durchstrichen, welches sie Ihre Dr. als dann neben ihren Gedanken wieder zuschicken wöllen. Dieses ist gar aine beredte, verstandige, belesene gottsförchtige Fürstin, welche auch vast alle historias im Stammbuch auszulegen gewußt vnd gekandt. Vnd ihrer jungen Herrschaft guete Disciplin helt, sie gar schlecht in Klaidung aufzeucht, sagent, „man weiß dannoch wol, daß sie Kurfürsten Kinder seyen, denen die Tugend vnd Gottesforcht vil größer Zier, als die Kleidung gebe“; vnd also gar aine kluge Hausalterin ist, auch wan's von nöthen ainen Ernst brauchen kann. Ihre Kurf. Gn. haben vermaint, ich solte so lang bey Hof bleiben, bis ihr Herr Gemahl, so schon auf dem Weg, haimkomme, oder gar bis auf Ihres Enkkins Frl. Kindtaufe, auf daß ich mich mit Ihrem Herrn Gemahl auch bekannt machte, Gnad vnd Ehr empfinde, das mich nit rewen wurde. Ich habe aber underthänigst gedankt, vnd mich entschuldigt, vnd als wir vast ein paar Stund zugebracht, hat mich Schlieben wieder in den Saal zur Nachtmalzeit fuere wöllen; weile aber Dr. Magnus, als ein Landsmann mich so stark zu sich geladen, so bin ich diesem zu Willen worden, vnd bis nach Mitternacht mit Ihre Churf. Dr. zwei Leibmedici vnd vnder welchen Dr. Müller der fürnehmste, mit dem Rentmeister noch zwei Kurfürste

ANMERKUNGEN

lichen Räthen und Anderen bey ihnen lustig gewest, auf des herrn Churfürsten und meines gften. Herrn Gesundheitt waidlich getrunken, ghdrt wie Dr. Constantius, Dr. Brunner von Hall, Dr. Salemt und Dr. Kolreutter bey Kurfürst Christiano I von Sachsen, ante ipsius obitum waren, die horas officiales abwerlet, vnd in causa et curatione morbi diametraliter dissonierten. Wurd auch erzählt, wie der Medicus ihnen hitziger Febricitanten Kuelung id est refrigeria, gerathen, dessen Weib verstanden Kuße Lungen, und derwegen in der Wegig solche gekauft, vnd dem Mann gefodt, etc. etc. Ich bin aber mit von Schlieben, die fürstlichen Personen in die Morgen Predig zu begleiten, gangen, vnd in der Hof-Kapell wieder eine hübsche Predig de officio angelorum gehört. Nachdem wir die Churfürstin wider auf ihr Losament begleitet, sein wir und mit uns der Helmstetter, Churfürstlicher Hofmeister wider in Saal zur Tafel gangen, guet Gespräch ghabt, vnd abermaßl alla francese die Vertraulichkeit bey Tisch gesehn, daß wan man den Fremdden einmal fürleget, sie hernach selbs zugreifen müssen, wa es ihnen geliebt. Nach der Malzeit hat mich von Schlieben im Schloß herum gefuert, in welchem ich erstlich die zwei schöne große gewierte Höfe oder Plätze, darnach im innern Hof den schönen hohen und künstlich durchgebrochenen und ausgehauenen Schnecken von Quaderstücken, oben mit einer Altanen, vnden mit ain Stäblin, vnd daß man durch verborgene Gang vnd Thüren aus- und ein reuten kann, oberviret; neben disen erstlich und fümmeilich das treflich hohe und große starke Gebew an ihm selbs, welches auf zwei Seiten mit Kupfer gedeckt, die dritte mit Ziegeln, die vierte eine lauttere Altanen, in einem Gewölbe, als ein ganz guldiner Altar (darinnen vil Reliquien und Edelstein vor der Zeit gestanden, aber theils ausgeflogen und verschenkt worden, wie dann Ihr Kurf. Dr. newlicher Zeit ainen Florentinischen Gesanten ainen ganzen Huet voll Reliquien verehet haben) die zwölff Apostel, Lebens-Größe von getriebnen Silber, Bischofsstul, Etolen, Stab, alles mit Perlen und eblen Steinen verfest; es würdt aber gar nicht conservirt und ist schad, daß alles also verdürbt.

Darneben ist die Kanzley und Cammer zu den Archivis, deme volget die Rentey. Under den großen Saal sein zwei große Hof-Stuben, auf der andern Seite daran die Silber Kammer, die Capell oder Kirchen, zwischen der Kuchin der große Wendelstein, da man bis in andere Gaden reuten kann. Durch den großen Schnecken und Wendel kommt man auf den großen Saal, der so lang vnd breit, als das Schloß auf derselben Seiten, ohne Säulen ist; auf Art des Saals in Padoua und des Lusthauses zu Stutgard, alles am Dachstuhl hanget. Darüber sein im dritten Tabulat, zu dem man auch auf der ofnen Wendelstiegen oder Schnecken kommt, Stuben und Cammern, aus welchen sowol als aus dem Saal man vast beyde Städt Berlin und Cölin überseht. Das vierte Tabulat oder Gaden ist vnder dem Dach aber in den Ercken sein vil Gemächer, von jungen Herren, den Fräulen vnd dem Frauen-Zimmer bewohnt. Ueber der Kirchen, Kuchin und Silber-Kammer sein die Kurfürstliche Losamenten, die haben ain hübschen Prospectum, an ainer Seiten auf das Wasser, die Spren hinaus und vber Berlin, da dann die Kurfürsten ain schon nem Gebew an die Spren gebawet. In ihrer Kurf. Dr. Losamenten hangen Kaiserliche, Königlich, Chur- und fürstliche Conterfette, alle (in) Lebensgröße; die Deckn ist gemalt mit Emblematibus, andere Losamenten mit Historiis et Virtutibus, in denen hin vnd wieder hübsche Tafeln von Luca Kranacher, auch Conterfette, Bergwerk, Pferd, Hirsch, Wildschwein und dergleichen hangen. Gleich ob dem Churfürstlichen Zimmer hat der junge Prinz Marggraf Joachim Sigmund sein Losament, aus dessen Tafel-Stuben, wie auch aus Ihr. Kurf. Dr. Kammer man übersehen kann den ganzen Garten, der Kurfürstin Vorwerk, darneben etliche Handwerker, so täglich zu Hofe benötiget, wohnen. Darbey ein Wagen Haus nebst den Stallungen für die Kutschen Pferde, ain groß new Reithaus, etlich hundert Schuh lang, hoch und breit; das Jägerhaus, auch sonst ain Haus, darinnen die Waid heget wohnen; das Ballhaus, vnd würdt diser Ort „auf dem Werder“ genannt, gehet über die Hundtsbruggen, darüber man die Jagdhunde fueret. An diesem Wasser ist eine große Schleuse, ain Arm aus der Spren, dardurch die Hamburgischen Schiffe mit vielen Lasten Schiffe, darbey die Wasser Kunst, welche an die Altanen des Schloffes stößet, und daselbs auch ain eingefakter Plaz zum Deeren Hag ist. Aus obgedachten Zimmern auch das Thier- und Fasanen Haus gesehn wird. Das new Gebäu über dem Thor, alda auch die Rath-Stuben sein, hat fünf Tabulat oder Gaden übereinander mit sehr schönen Gemächern für fremde Herrschaften, von denen man in beyde Plätz sieht, vnd im obristen ein schöner Prospect ist. Vor dem Schloß heraussein ist eine hübsche Rennbahn. Hinter dem Schloß hab ich bei ainem Vernfain Arbeiter, dessen Vater zu Stetin arbeitet, ain schön Trüschlin von Aug- oder Vernfain, vnd ainen schönen Spiegel, Alles von trophaeis historiis et figuris geschnitten, gesehn, welche zwei Stück Ihre Kurfürstl. Dr. dem Grafen Mauriz von Nassau verehren wollen. Nach besichtigtem Schloß hab ich den Frisch- man noch ains besucht, dessen Frau eine Collation auftragen, ainen hohen Blumen Kranz mit Perlen geziert auf den Weg, auch mein verschießtes Weib ein Wäslin voll hübschen Glachs in die Herberg geschickt. Zu Abends bin ich bey dem von Schlieben zu Gaste gewest, dessen Frau auch mit an der runden Tafel zur Rechten saß; in maßen, wa man mich in Sachsen, Mark und Pommern mit Pandbetten und Gastungen ehren wollen, sonst allwegen bey der Collation man mir die Frau von

Haus, welche mich vor der Malzeit empfangen, vnd mit dem Hausherrn introduciert, an die Seiten gesezt hat, welches mich an Französischen und Niederländischen Brauch mahnet, dem Italiänischen aber ganz contrari ist, an ihm selbs aber ain Zeichen sonder Liebe vnd Vertrauens zum Gast sein solle, als wie bei den Italiänern, wan sie dem Gast zu Haus aus vorgehn, auch zum Zeichen sonderer Affection, vnd daß sie den Gast gleichsam zum Patronen des Hauses machen, das doch bei den Deutschen eine Unhöflichkeit, vnd scheint man man dem Gast die Thür weisen wolle. Im Wörtlin Nerli hat man der Deutschen Brauch bey burgerlichen und gemeinen Gastungen ausgelegt als:

N. neque sermones neque silentium
Anfangs was still.
E. exiit sermo inter fratres.
fangen an zu reden.
R. repleti sunt omnes.
sein voll oder berdaucht.
L. loquebantur variis linguis.
reden selzam.
I. ibant quo poterant, quo non poterant ibi stabant.
Man muß haim fueren.

Nach der Malzeit hat mich Herr von Schlieben in seiner Kutschen haim fueren lassen. Als wir noch über der Malzeit saßen schickt der junge Prinz Herr Marggraf Joachim Sigmund ainen Paggio, laßet Herrn von Schlieben vnd mich auf vorgehenden Mittag in sein Losament laden, auf daß Ihre fürstl. Dr. sich besser mit mir befaßt machen künden; und ob ich wol freu hinweg reisen wollen, hab' ich doch Ihre Fr. Dr. zu vnderthänigem Gefallen bleiben müssen.

Am 10ten October habe ich etliche meiner Güter auf Leipzig zugeschickt, vnd bin ich mit Dr. Magno gen Hof gangen, alda mich im fordern Hof der Schwindel heftig ankommen, daß wa der Dr. vnd mein Diener nit gewest, ich nidergesunken were. Derwegen sie mich in die Hof Apothek gefuert und der Dr. mir ain Schwändel- vnd ander Wasser angezwet und eingegeben, auf welches es ¼ stund hernach was besser worden, und hat er mit Pulver und wasser alternative des Morgens im Reiten zugebracht, mit auf den Weg gegeben, und die Apotheken, welche drei Zimmer voll Büchsen, Flaschen und Gläser mit allerlei köstlichen Sachen, gar in schöner Ordnung, mit hübschen Laboratoriis, guten Kellern und Springwassern, auch eine hübsche Civer-Kag darinnen umblausen hat, gezeigt, welche die alte Churf. hof. Gnaden also geordnet und wer vnder den Officieren, Räthen vnd Dienern, auch vnder derselben Leuten und Dienstboten krank ist, alle aus dieser Kurfürstl. Hof-Apothek gratis succurrit werden, ainen geschickten Pharmacopoeum mit drei Gesellen darinnen hat, und gleich hinter dem langen Gang ist, in welcher mir ein Apotheker-Gesell sein Dictum erzehlt, Daß ohne Gottes-Gnad, Gelt, Zucker Honig, Wachs, Del, Venus und Wein kein Apotheker konnte recht fröhlich und lustig sein.

Darauf bin ich zum Prinzen gangen, dessen Fr. Dr. mich bey der Hand vmb fuert, ihr Glöggeln Werk, darauf sie Psalmen spielen künden, gezeigt, vnd forts zur Tafel gangen.

Nach der Malzeit haben wir mein Stammbuch gesehn, vnd Ihr Fr. Dr. mir auch was darin versprochen. Interim haben die Frau Mutter, die zwei Fräulen Schwestern (denn die dritte am fieber krank lag) und dieser junge Herr mir in mein klein Reißbüchlein geschrieben, vnd zu fürsten Personen alle hübsche Schrift gemacht; wie dann dieser junge Herr von vierzehn Jahren sehr wohl studiert, und als ich in seiner Schuel gesehn, schon seine Argumenta machet, sich zugleich im Schreiben übet. Darnach ist der Rentmeister kommen, im Rapier gefochten, in welchem dieser junge Herr auch schon fix ist, sowol als auch im Reuten und andern fürstlichen Exercitiis; in maßen der Hofmeister Claus von Reden auf Schwentin und der Preceptor Elias Püchelmeier durch die ganze Wochen, Tag und Stunden austhailen, was man immer vorhaben solle, und sieht man bereits, daß es ein wackerer fürst werden wird, dessen Herr Vater auch ein löblicher frommer vnd ansehnlicher dapferer Churfürst vnd Herr sein soll. Wir würden über Tisch ainsen zu reden, der sich schriebe, Joachimus Hessus, Hallandus, Vorussus, id est er hieß Joachim Hess aus der Stadt Holland in Preußen bürger. Wir blieben beisammen bis um drei Uhren; darnach nahm ich mein Abschied, und gabe dem Herrn von Thornow in sein Haus auch die Visite, welcher in seiner Studier-Stuben auch einen Haufen fürstlicher Conterfette hangen hat, vnd sowol als der junge Prinz, wol hätte leiden mögen, daß ich bis zu Ihrer Churf. Dr. Haimfomft, die täglich erfolgen sollen, geblieben were; weile ich aber vorhin länger als ich vermeint, mich in Pommern aufgehalten, und Dresden auch auf diser Reife gern sehen wollen, hab' ich mich entschuldigt, haim- gangen, eingepackt, und Dr. Magnus den Abent wider bey mir behalten. Am 11ten October ist Dr. Magnus wider zur Morgensuppen zu mir kommen, und der Rentmeister dem Wirth angezeigt, daß er den Zettel, was ich mit meinen Leuten verkehrt, nach Hofe mache, dan seine gnädigste Herrschaft mich austlöfen wolle, so daß ich an diesem Churfürstlichen Hof, ob ich gleich noch unbekant vnd ohne Res- commandation hinkam, dannoch sehr geehrt vnd von der Herrschaft und ihren Die- nern gnädigt und freundlichst excipiert worden. Auf welches ich im Namen Gottes meinen Weg nach Dresden genommen. Als ich hinaus für die Stadt kommen, ist mir der Prinz mit ain 20 Pferden nachgeritten, er vnd der Hofmeister mir noch ein- mal die Hand gerächt und Glück auf den Weg gewünscht.